Asc. 2039-1

<3662014560001 8

<3662014560001 8

Bay

Geneal.

12 11

Max Emān. Theres Cunig

1 Leopold Ferd. (♰ in d. Wieg)

2 Anton (♰ in d. Wieg)

3 Jos. Ferd. (♰ [illegible])

4 Maria Aña Carol. (nachher am Augs.)

5 Carl alb. 1

10

6 Phil Moriz 2

7 Ferd. Maria 3

(9)

8 Clemens Aug. 4

9 With. 5

10 aloys 6

11 Jo. Theod. 7

12 Max Em. 8

Asc. 2039.

(T. I.)

(auct. Theodor Smacker)

Collegij Soc. Jesu Monachij 1722

Christliche Gedancken

Auff

Alle Tag deß Monats.

Ihro Durchleuchtigkeit

CAROLO ALBERTO,

Chur-Printzen in Bayrn unter-thänigist zugeschriben.

Cum Facultate Superiorum.

München / in Verlegung Johann Jacob Remy / Buchhandlern.

Gedruckt bey Matthias Riedl / 1715.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Durchleuchtigster Hertzog /

Gnädigister Herr / Herr / ꝛc.

OBwohlen in dem ersten Anblick dises kleinen Wercks-leins Euer Durchleucht

billich Wunder nemmen kan / daß Dero Höchsten Persohn selbiges zuzuschreibē mich erkühnet habe; steiffet mich dañoch die zuverlässige Hoffnung und gäntzliche Zuversicht / es wurde die Kleine deß Bunds von der vortreflichen und wichtigen Matery leichtlich ersetzet werden / in deme Euer Durchleucht darinnen den höchsten

GOtt ersehen / und lesen / dessen Grösse unendlich / und mit keinem gewissen Bezirck sich einschrencken lasset / und welches ihme noch zu grösseren Ehren gereichet / der Gröste auch in den Kleinsten ist. Weilen dann eben diser grosse unermessne Gott Euer Durchleucht als würdigstē Chur-Printzen in der Geburth al-

len Durchleuchtigsten Herrn Brüderen vorgezogen/ und mit vortrefflichen Gaben so reichlich zu höchstem Auffnemmen deß Durchleuchtigsten Hauß und gröster Consolation deß lieben Vatterlands begabet / als wolte sich geziehmen / daß ein so grosser Fürst anfänglich gleich den Anfang ohne Anfang / welcher GOtt

GOtt ist / vor Augen stellen / und in dessen danckbarliche Erkandtnuß / und erkandtliche Danckbarkeit kommen solte / durch welchen regieren die König und die Gesätzgeber verordnen / was recht ist; durch welchen herschen die Fürsten / und die Gewaltige erkeñen die Gerechtigkeit / wie es die guldene Feder deß

Heiligen Geists in den Sprůchwörteren verfasset hat/auch nit minder Euer Durchl. Gelegenheit an die Hand geben wurde in hohen/ und zu seiner Zeit wichtigisten Landts- und Reichs-Geschåfften bey dem jenigen GOtt Zuflucht zu suchen/welcher durch sein unaußsprechliche Vorsichtigkeit/ wie alles auß der

Nichts-

Nichts-Gruben her-
vorgeruffen / also an-
noch mit seiner uner-
gründlichen Weißheit
und Allmacht erhaltet.
Beliebe demnach Euer
Durchleucht mit so
gnädigen Augen / als
gutmeinender Feder di-
ses Büchlein zusamen
getragen worden / lieb-
reich anzusehen / und
mit gnädigister Wohl-
gewogenheit mich und

die Meinige ansehen / der zu dem Durchl. Hauß sich jederzeit erkennet und unterschreibet

Einen unterthänigsten / gehorsambsten / und verpflichtisten Diener Johann Jacob Remp.

Vorrede
An den günstigen Leser.

NIchts ist bequemmer denen Christen / die Forcht und Liebe GOttes einzujagen / als die stätte Betrachtung der Gegenwart GOttes / dann es ist überauß schwer / daß man gedencke mit einem lebhaff-

ten und Ehrenbiethigen Glauben an einen GOtt / der uns alle Augenblick kan zu Grund richten und verdammen/und daß man Ihn nit förchte / wie auch an einen GOtt / der uns seelig machen will/und ihn nit liebe.

Also kan man sagen / daß die Zerstreuung oder die Vergessenheit der Gegenwart GOttes ein Ursprung ist aller Sünden / von welchen man sich leicht könte hütten / wann man wahrhafftig/und auf eine empfindtliche Weiß ver-

versicheret / und zugleich überredt wäre / daß GOtt überall ist; also kan man auch sagen / daß die Versamblung / oder die Gedächtnuß der Gegenwart GOttes ein Brunnquell seye aller Christlichen Tugenden / das rechte und wahre Mittel zu der Heiligkeit zu gelangen / und eine Sicherheit (so vil es auff diser Welt geschehen kan) zu der glückseeligen Ewigkeit.

Dises hat mich dahin beweget / daß ich dise Christliche Gedancken

verfertiget / in welchen ich denen jenigen / die sich ernstlich umb die Christliche Vollkommenheit annemmen / etliche Ubungen der Gegenwart GOttes vorstelle / welche ihnen die Gedächtnus deß alles sehenden / alles hörenden / alles straffenden / alles belohnenden GOttes erfrische / und zugleich ihre Hertzen beruhre mit einer wahren Begird ihme zugefallen / sie in der Gelegenheit der Sünd unterstütze / sie von der Erden abschelle / und an GOTT

an-

anheffte / damit sie nur wegen GOtt / durch ihm / und in ihme leben / und also schon vorhinein jenes Leben der Englen führen / welche / wie die Schrifft redet / vor dem Göttlichen Thron auffwarthen / mit demüthigister Unterthänigkeit in seiner Gegenwart stehen / und nur auß der Liebe GOttes leben.

Damit man aber in diser Ubung desto leichter / und geschwinder zunehme / muß man sich darauff begeben / dieselbe in das Hertz hinein truckē / uñ sich

dero

dero in allen Andachten bedienen. Man kan auch dieselbe brauchen in der Betrachtung/ sonderbar/ wann das Gemüth zerstreuet/ sich zu denen vorgeschribnen Gebetts-Puncten nit bequemmen kan; dann/ wann man sich also in der Gegenwart GOttes mit Unterthänigkeit haltet/ so verbleibet man in einer Demüthigung/ wie vor einem solchen HErrn erfordert wird/ so seufftzet man mit innerlicher Andacht zu seinem GOtt/ und erhebet zu ihm

das

das Gemüth/daß es Gott wünschet/ liebet/ ehret/ anbettet/ suchet/ und begehret bey ihm zu seyn: und also ist es gewiß/ daß auff dise Weiß die Zerstreuungen gehemet/ das Hertz erfrischet wird/ und wir in den Stand gesetzet werden/ daß wir die Zeit nutzlich und wohl zubringen/ die Evangelische Wahrheiten recht fassen/ die darauß folgende Lehr annemmen/ und uns zu Nutz machen; in welchen die gantze Frucht der Betrachtung bestehet/ welche all=

allzeit in der Gegenwart GOttes beschehen muß. Es ist auch zuwissen / daß dise Versamblung uns einen Himmel auff Erden verursache / daß der innerliche Geist / der uns zuwürcken auß Göttlicher Liebe antreibt / Ursach ist / daß wir in der Zeit anfangen / das Leben / so wir in Ewigkeit führen werden / und daß dise Ubung in unser Seel etwas würcket / welches die Anschauung GOttes in den Himmlischen Geisteren verursachet / das ist eine Glückseeligkeit

ligkeit auff Erden. Also kan billich gesagt werden / daß die Gegenwart GOttes auff Erden ersetze die Anschauung Gottes / und daß sie unser Trost seye in disem Jammerthal.

Ach liebster Heyland / was wurden wir thun in diser Welt / wann wir an dich gar nit / oder selten gedenckten? wann wir als wie Cain von deinem Angesicht flieheten? wann wir von deinem Hertzen außgeschlossen wurden? Ach was Ursach hätten wir zu förchten? eben das

jenige/ was jener unglück-seelige Sünder geförchtet; daß wir nemblich unseren Feinden zu Theil wurden/ das ist/ dem Wütten unserer Anmuthungen/ und der Grausambkeit unserer Missethaten überlifferet wurden; dañ was Trost/ was Vergnügung kan in disem Leben haben eine Seel/ die nit an dich gedencket O GOtt! der du bist der Ursprung alles Trosts/ und aller Ergötzlichkeit! wie kan ein Hertz vergnügt leben/ das ohne GOtt lebt? so kehre dann

wider zu deinem GOtt / mein Seel / versamble dich in GOtt / suche ihn in dir selbsten / und du wirst in ihm die Ruhe finden / und jene innerliche Besitzung deß höchsten Guts / welche dich wird würdig machen der ewigen Besitzung.

Nun aber seynd zweyerley Ubung der Gegenwart GOttes: eine deß Verstandts / die andere deß Willens / oder deß Hertzens. Von allen beyden wollen wir anfänglich handlen / alsdann von

von denen Beweg-Ursachen/ die uns zu der Gegenwart GOttes anfrischen/ und von der Ubung derselben; damit die Seel aber nit daran ermüdet/ so hab ich unterschidliche Gedancken eingemischet/ die uns zu der Erkandtnus und Liebe GOttes bewegen.

Christliche Gedancken
Auff
Alle Tag deß Monats.

I. Tag.

Von der Versamblung deß Geists in der Gegenwart GOttes.

I.

In dir O GOtt hab ich mein Seel erhebt. Psal. 24. v. 1.

DIe Versamblung deß Verstandts in der Gegenwart GOttes ist ein Erhebung unsers Verstandts gegen GOtt / durch welche

wir uns befleissen/ von ihm seine Gnaden und Gutthaten auff uns zu ziehen/ lauth jenes Spruchs: Ich hab zu dir/ O HErr/ mein Seel erhebt / ich hoffe in dich/ und ich werde nit vergebens gehofft haben. Man muß offt jene Schuß-Gebett brauchen / welche die heilige Vätter allzeit hoch geschätzt / und für nothwendig gehalten/ sonderbar in der Anfechtung und Gelegenheit zu sündigen: Es dienen dise Schuß-Gebettlein uns in der Trübsaal zu trösten / unsere Werck übernatürlich zu machen/dieselbe mit Verdiensten zu bereichen/ und mit Göttlichem Seegen anzufüllen: Man muß dieselbe am meisten brauchen im Anfang der Wercken / welche man Gott auffopfferet/mit disen und dergleichen Worten: Alles für dich O GOtt! alles zu deiner Ehr und Glory: Wann uns aber ein Betrübnuß anstosset Du wilst es also O HErr! so will ich es auch; wann wir in der Gefahr zu sündigen seynd: Ach lieber GOtt! solte ich dir mißfallen / und

mir

mir gnug thun? nein HErr! nein! weder die Ergötzlichkeit / weder die Eytelkeit / weder die Anmuthung wird mehr bey mir gelten / als die Treu / Ehrenbiethigkeit / und Gehorsamb / so ich dir schuldig bin. So offt es seyn kan unter Tags / muß man dise Schuß-Gebett widerholen: dann dardurch leben wir in GOtt / mit GOtt / und für GOtt / und also leben wir allzeit in der Gegenwart GOttes. Das Thun und Lassen eines Christens / sagt der H. Augustinus / soll bestehen in der Gegenwart GOttes. Dises ist den Menschen so nothwendig / als der Lufft zu schnauffen.

Dise Versamblung ist ein Auffmercksambkeit deß Verstandts auff GOtt / Krafft dero wir seinen Willen erkennen und erfüllen / seine Begürden vollziehen / seinen Gnaden nachkommen: Höre mein Tochter / sagt der Gesponß / und sihe! seye auffmercksamb auff den Willen / und auff die Güte deines GOttes / und lasse nit zu / daß die natürliche Band deß

Geblüts und der Freunden dich zu fast an die Erden anhefften. Du must dich von der Welt/ und von der Eytelkeit abschellen/ die Einsambkeit lieben/ aber zugleich auch dieselbe mit GOtt einfüllen: dich in die Einöde begeben/ aber allwo Christus sich mit dir befindet.

Du must deine fünff Sinn/ sonderbar aber jene allen schier angebohrne Freyheit/ alles zu sehen/ alles zu wissen/ und zu sagen/ im Zaum halten/ du must offt in dich selbsten gehen/ GOtt anbetten/ der in dir/ als wie in seinem Tempel sich auffhaltet/ du must dich mit nichts anders auffhalten/ als mit GOtt/ mit seinem Göttlichen Willen/ offt dein Gemüth gegen GOtt auffheben/ der alles sihet/ uns umbgibet/ und in uns ist: in welchem wir uns bewegen/ leben/ würcken und seyn: Wir müssen unsere Augen gegen ihme allzeit wenden: dann in unseren Verrichtungen/ in unserem Dienst ist er gegenwärtig: Er wirfft die Augen auff uns; Er ist

eben diser GOtt/ von welchem unser Glück/ oder Unglück hanget: Dise Gedancken erheben unsere Seel/ frischen dieselbe an/ zu GOtt ihre Zuflucht in allen Sachen zu nehmen/ also daß alle ihre Werck übernatürlich werden. Die Israeliter seynd von GOtt darumb verworffen worden/ weilen sie das versprochne Landt ausser der acht gelassen/ haben nit mehr oder selten daran gedenckt/ darumb seynd auß so vil hundert tausend nur zwey Personen hinein kommen. Warumb werden so vil Seelen verdambt? weil sie sich mit Kinderwercken auffhalten/ in äusserliche Sachen sich außgiessen/ der Siñlichkeit allein folgen/ selten von GOtt reden/ selten an ihm gedencken/ niemahl GOtt vor Augen haben; nit anderst/ als wann er für sie nit wäre/ als wäre kein GOtt auff der Welt; Sie suchen nur/ was ihnen gelüstet/ die Zeit zuvertreiben: sie führen ein eytles/ und unnützes Leben/ sie wollen für den Himmel nichts würcken/ sie thun aber alles die

Höll zu gewinnen / und darumb werden sie von GOtt verworffen. O HErr! damit nur dises nit geschehe / damit mir dises Unglück nit widerfahre/ gibe mir die Gnad / daß ich allzeit mich mit dir auffhalte / in deiner Gegenwart wandle/ auff deinen Göttlichen Willen acht gebe / denselben erfülle/ vor dir wandle / mit dir lebe / und zu dir eyle.

2.

Die Gegenwart GOttes deß Verstandts ist ein Vergessenheit aller Geschöpff/ ein Scheidung aller Sachen/ die denen fünff Sinnen / und dem Hertzen in Sachen/ welche wider das Gebott GOttes seynd / liebkosen: Sie ist ein stätter Todt aller menschlichen Wollüsten/ und unendlicher Ergötzlichkeit / damit man kein anderes Wohlgefallen suche und finde / als GOtt zugefallen/ und seinen Willen zu vollziehen: Mein Seel (sagt David) hat verworffen allen menschlichen Trost / alle Vergnügung der Welt / der Sinnen / und der irdischen

schen Freudt; sie hat an GOtt gedenckt mit gröstem Vertrauen/ mit inbrünstiger Liebe/ und hat gefunden in disen Göttlichen Gedancken etwas/ so mehr tröstet/ als alle empfindliche Vergnügungen. Damit man aber in GOTT disen gründlichen/ und geistlichen Trost finde/ so muß man der Gedächtnuß allen irdischen Trost benemmen/ an denselben nit gedencken/ als in GOtt/ wegen GOtt/ und als wie GOtt will/ daß wir daran gedencken. So müssen wir uns entäusseren aller eigenen Lieb/ alles Wollusts/ aller Eitelkeit/ aller Sinnlichkeit/ und uns anfüllen mit der Gegenwart GOttes/ mit der Liebe Gottes: Wann wird die Zeit kommen O HErr! daß ich mich von allen disen Kinderwerck entferne/ und in meinem Hertzen ein geistliche Einöde auffrichte/ allwo ich nichts anders thue/ als daß ich auff dein Göttliches Wohlgefallen mercke/ allwo ich suche dich allein zu lieben: alsdann werde ich empfinden/ wie süß/ wie lieblich du bist

den jenigen / die sich der irrdischen Vergnügung entblössen / und sich befleissen dir zu gefallen; wann ich aber auch disen empfindlichen Trost nicht hätte / so wurde es mir gnug seyn / daß ich mein Hertz gegen dir wende / dich suche / dich liebe ohne eintzigen Trost / dann ich dich liebe / und nit deinen Trost; aber wie weit bin ich bißhero von dir entfernet gewesen / ich hab mich gleichsamb von deiner Gegenwart außgeschlossen / weil ich mich zu den Wollust der Sinnlichkeit gewendet. Was bleibt mir davon? als die Reu dich beleidiget zu haben / es bleibt mir die Einbildung mit unordentlichen und vichischen Gelüsten angefüllt / der Verstandt gantz erblindet / der Will gantz verführt: ich empfinde noch die auß den irrdischen Wollüsten entstehende böse Neigungen / welche mir offt zu erkennen gegeben / daß es ein grosses Unglück seye / wann man sich an das Geschöpff fest halte / und sein Glück suche ausser dir. Ich erfahrte / und wuste dises Unglück /

glück / und ich meidete es dannoch nit: ich war allzeit mit der Welt übel zufriden / und suchte sie dannoch. Nimme auff O HErr / einen Geist / welcher ermüdet ist / und urdrüssig worden ab dem / was du nit bist / welcher erkennet auffrichtig / und vor dir alle seine Mißtritt / die er gethan / welcher anjetzo erkennet / daß du allein sein Hertz befridigen kanst: Dises Hertz ist für dich allein gemacht / und erschaffen worden ; erfülle dann / O HErr! was in meiner Seel lähr ist / mit der Völle deiner Gegenwart ; setze dich an statt meines Hertzens / seye du mein Hertz / und verschaffe / daß ich hinfüro an nichts anders gedencke / als an dich / daß ich kein andere herrschende Anmuthung habe / als dir zu gefallen. Man sage nur / was man wolle / daß die jenige glückseelig seyn / welchen nichts abgehet in denen zeitlichen Güteren ; was mich anbelangt / werde ich allzeit sagen / glückseelig / und aber glückseelig ist das Hertz / deme GOtt allein kleckt / deme GOtt

alles ist / deme nichts anders angelegen / als an GOtt zu gedencken / ihn zu befridigen / ihn zu lieben.

II. Tag.

Folgt weiters von der Versamblung deß Verstandts.

I.

Meine Augen seynd allzeit gegen GOtt. Psal. 24. v. 15.

DJe Ubung der Gegenwart Gottes / ist ein Anbettung / dardurch der Geist innerlich GOtt den Allmächtigen als die erste Wahrheit / mit Außlöschung deß natürlichen Liechts / und der menschlichen Vernunfft verehret / und verwilliget / daß dieselbe vernichtet / und an deren statt der Glaub eingesetzt werde. Ich bette dich an / O GOtt meines Hertzens / und erhebe meinen Geist über alle erschaffene Ding / und erkenne

mit tieffister Demuth / daß du unbegreifflich bist / und nit gnugsamb kanst von uns geprisen / und gelobt werden; darumb lobe ich dich / preise dich / bette dich an mit der Anbettung / Lobgesäng / und Ehrbeweisungen aller Himmlischen Geisteren / und Heiligen GOttes; ich glaube von dir alles / was sie in dir ersehen; ich hoffe von dir alles / was sie besitzen / ich liebe alles / was sie in dir lieben; mein Glück ist auff Erden / daß ich durch den Glauben und durch die Liebe dich innerlich besitze / und mir alles zu theil mache / was sie durch die seeligmachende Anschauung geniessen.

Wann wird die Zeit kommen / daß die Anschauung dem Glauben deiner Gegenwart werde nachfolgen / und daß der Vorhang / so die Zeit von der Ewigkeit zertheilt / wird zerrissen werden / damit ich sehen / und besitzen könne auff ewig / was ich jetzt in der Zeit glaube / hoffe / und liebe. Ich will nit die unbegreiffliche Geheimbnussen deiner Gottheit / noch

die Geheimbnussen unsers Glaubens außecken/ ich glaube alles / und glaube es auff dein Wort/ doch aber bitte ich dich O GOtt! verschaffe/ daß ich dein Gegenwart nicht mit einem lähren / und todten Glauben glaube/sondern daß ich die Würckung deiner Gegenwart durch einen lebendigen und würcklichen Glauben empfinde / der meinen Geist von der Welt abziehe / und meine Seel an dich hefte : ziehe jenen von seinen Außschweiffungen/ und dise von ihren Mißtritten/ ruffe dise zwey elende in ihr Vatterland/das ist in dein Gegenwart/ und frische sie an / damit sie dich stätts vor Augen haben / stätts ehren/ anbetten / lieben / und loben/ hier und alldort in Ewigkeit.

2.

Die Versamblung deß Geists in GOtt ist ein heilige Handlschafft/ die wir mit ihme haben ; dardurch wir mit den Gütteren der Gnad bereichet / die ewige Glory/ und folgends die Völle der Gottheit erlangen / damit

mit wir mit ihme vereniget werden. Durch dise Handischafft übet/ und erlanget ein Seel / welche treu ist / alle Bewegungen der Gnad / und den innerlichen Geist / und in kurtzer Zeit alle Christliche Tugenden / stirbt ihr selbsten ab / lebet nur allein für GOtt / und in GOtt / wird demüthig / gedultig / liebreich / widerstehet allen Anfechtungen und Anreitzungen der Sünd / wachet stätts auff die Bewegungen ihres Hertzens / die unordentliche zu hemmen / die natürliche zu heiligen: sie merckt alle ihre auch mindiste Fähler / weil sie alles in GOtt / und vor GOtt sihet / sie lebt in beständiger Ubung der Liebe GOttes / weil sie würcket auß Liebe / und liebet in dem Würcken; weil die Liebe GOttes die herrschende Anmuthung ihres Hertzens ist / weil sie lebt / und stirbt in der Gegenwart GOttes.

O wie glückseelig ist ein solche Seel / die da stirbt in Ubung der Liebe GOttes! wilst du dises Glück haben? so übe bey Leb-Zeiten die Liebe

GOttes. Wie wurde es dir aber ergehen/ wann du deinen GOtt hättest vergessen/ nie oder wenig an ihn gedenckt? wie würdest du in dem Todt-Beth vor jenem GOtt erscheinen/ den du nit gekennet/ den du nit geliebt hettest? O GOtt! O liebster Heyland! seye mir doch weder in dem Todt / weder nach dem Todt/ weder in dem Leben ein unbekandter GOtt/ ein frembder GOtt/ein Gott/ der mich nit liebet/ ein GOtt/ den ich nit liebe: verschaffe/ O HErr! daß ich mich mit dir unterhalte / daß ich eben deine Gedancken habe/ eben deinen Willen/ eben dein Wolgefallen / daß ich dich liebe/ au dich dencke / dich vor Augen habe / und dich ewig besitze! Wann werde ich vor dir erscheinen O GOtt! ach wie lang währet mein Ellend? wie leyde ich/ daß ich von dir entfernet bin: daß begehre ich von dir / daß ich in deiner Gegenwart handle und wandle/ daß alles anderes dir weiche / daß ich dich liebe / und mich hasse.

3.

Endlich die Ubung der Gegenwart GOttes in dem Geist bestehet in disem/ daß wir würcklich unterhänigst und offt ansehen einen GOtt/ der in uns ist/ der uns widerumb ansihet/ auff uns schauet/ und unsere Werck zu ihm zu richten anmahnet mit allen Bewegungen deß Hertzens/ zu ihm zu trachten/ unsere Anmuthungen innzuhalten/ unseren bösen Humor nit herauß zu lassen/ unsere Meinung zu reinigen/ uns zu entfernen von allem/ was uns von GOtt abhaltet. In diser Sach ist wohl zu mercken/ daß die in dem Morgen-Gebett gemachte Einbildung von der Gegenwart Gottes nit klecke/ wann sie nicht offt widerholet wird/ weilen nichts leichters ist/ als von GOtt zu sich selbsten durch die eigne Lieb widerzukehren/ und alsdann von sich selbsten zu den Anmuthungen einen Sprung zu thun. Ja GOtt! ich will offt an dich gedencken/ weil du allzeit an mich gedenckest! ich will offt dich in dem

Geist

Geist ansehen / weil du allzeit auff mich schauest / ich will alle meine Werck / Wort und Gedancken auff dich richten / weil du mich innerlich darzu anmahnest / ich will stätts auff mich wachen / weil du auff mich achtung gibst / ich will in mir nichts leyden / das die Reinigkeit deiner Augen im geringsten verletzen könte.

III. Tag.

Von der Versamblung deß Hertzens.

I.

Zeige mir deinen Willen zu vollziehen / dann du bist mein GOTT. Psal. 142. v. 10.

ES ist nicht genug / daß unser Geist in GOtt auff alle vorgesagte Weiß versamblet seye / die zwar ein jeder außerwöhlen kan / wie ihme beliebet. Das fürnehmste ist / daß das Hertz an GOtt angehefftet seye / durch

durch ein im̃erwehrende Neigung/ die es haben muß GOtt zu gehorsamen/ ihm zugefallen/ ihn zu lieben; und das ist eigentlich das stätte Gebett/ so der heilige Geist von uns erforderet. Es ist nit möglich/ daß man an GOtt allzeit gedencke/ man kan auch nit allzeit mündlich betten/ man kan aber und muß allzeit sein Hertz also gegen GOtt neigen und biegen/ daß es ihme allzeit zu gefallen/ seinen Willen zu vollziehen/ seine Anordnungen anzunehmen suche/ und dises heist stätts und ohne Unterlaß betten/ ihn lieben/ allzeit in seiner Gegenwart leben. Dise Neigung deß Hertzens gegen GOtt wird unterbrochen durch eine jedwedere Sünd/ weniger oder mehr/ nach Gestalt der Sünd/ wie auch durch eine Nachlässigkeit/ durch eine Vergessenheit: Darumb gleichwie man offt erneueren muß die Gegenwart GOttes in dem Geist/ also und vilmehr muß man das Hertz wider auffmunteren/ anfrischen/ und gegen GOtt biegen/ und neigen/ sonsten thut es von sich selbst nachlas-

sen/ sucht sich selbsten/ verlasset Gott/ und fallet alsdann in die Verwirrung seiner Anmuthungen. Wie aber das Hertz in diser stätten Neigung gegen GOtt zu behalten/ wird auß folgenden Lehr-Puncten zu erlehrnen seyn.

2.

Dise Neigung oder vilmehr Erhebung deß menschlichen Hertzens gegen GOtt muß lebhafft innerlich und kräfftig seyn. Sie muß das Hertz dahin biegen/ daß es ungeacht aller Empfindlichkeit/ die der Lieb darwider empfindet/ GOtt gefalle / seinen Willen vollziehe / der Versuchung Widerstandt thue / die Gelegenheit meide / die Sünd verlasse; Dise Neigung oder Erhebung macht / daß das Hertz GOtt allzeit vor Augen habe/ als wie die Augen eines Dieners auff alle Befelch seines Herrns warthen. Wo kombt es her/ daß man an GOtt selten gedencke / oder wann es geschicht / so geschicht es so leichtsinnig / daß man es offt nicht mercket? Daher kombt es / daß das

Hertz

Hertz den Geist nit anwendet zu göttlichen Sachen/ daß das Hertz sich in anderen irrdischen Sachen beschäfftiget/ sein Neigung/ sein Zihlung gegen das Geschöpff hat. Das Hertz sucht dasjenige/ zu was es eine Neigung hat; ist es gegen GOtt geneigt/ so sucht es GOtt / ist es gegen die erschaffene Ding geneigt / so sucht es die erschaffene Ding. Damit dann das Hertz gegen GOtt geneigt seye / so muß es GOtt lieben/ alsdann wird es mit der heiligen Magdalena ihren verlohrnen Liebsten suchen / es wird an ihme dencken / gegen ihm geneigt seyn / und dise Neigung wird sich in allen Wercken spühren lassen/ was es gedenckt/ was es redt / wird alles von GOtt geredt und gedenckt seyn / es wird sich nit verblenden lassen von der Schönheit der bey dem Grab sich befindenden Englen / es wird seinen Geliebten in allen Sachen suchen / nachfolgen/ sorgfältig seyn/ alle Mittel und Weeg anwenden / denselben zu finden. Ach! liebster JEsu! wä-

re ich nur in disem Glückseeligen Standt? hätte ich nur dise Neigung deß Hertzens gegen dir! wäre nur mein Hertz gegen dir also gebogen! thäte es nur gegen dir also zihlen? dich also suchen/ wie Magdalena/ aber auch wolte GOtt! ich könte dich finden/ wie sie dich (wiewohl verkleidet) erkennt und gefunden hat. Nenne mich bey meinem Namen; du bist mein Meister/ mein HErr/ mein GOtt/ mein alles.

3.

Ein also gegen GOtt geneigtes Hertz muß dem Feur gleich seyn/ welches einmahl entzündet/ allzeit brinnet/ und verzehrt/ was in dem Hertzen nicht heilig/ nicht von GOtt ist; dises Feur steiget allzeit über sich gegen GOtt/ gegen den Geliebten/ reiniget das Hertz von allen Sachen/ die nit GOtt seynd; dises Feur muß man in der Frühe anzünden/ das ist/ innbrünstige Begird erwecken/ GOtt allein zu gefallen/ ihn in allen Sachen zu suchen. Dises Feur muß unter

ter Tags durch die Schuß-Gebett erhalten werden / alle Nachläſſigkeit / Vergeſſenheit / Unvollkommenheit / Sünd und Laſter meiden / diſes Feur muß mit dem mündlichen Gebett / mit der innerlichen Betrachtung angefriſchet und angeblaſen werden.

Diſe Neigung iſt gleichſamb eine Verzuckung in GOtt / durch welche das Hertz nit mehr bey ihm ſelbſten / ſondern völlig bey dem Geliebten / es lebt nur für ihm / es bewegt ſich nur für ihm / was er will / das will es / wo er hinzihlet / zihlt es hin: GOTT / und das Hertz ſeynd zwey / aber nur ein Will / nur ein Verſtandt / nur ein Seel / ſie ſeynd alſo vereiniget / und zuſammengefügt / daß wo der Geliebte / auch der Liebende ſich befindet. In aller Frühe / ſo bald man auß dem Schlaff erwachet / muß man ſich mit GOtt alſo vereinigen / daß man nichts anders wolle / als was GOtt will. Man muß ſich ſo wohl alles Ubel zuleyden / als das Gute zu würcken ergeben: ſo bald man mercket / daß in

dem Fleisch sich etwas auffrühret / das wider den Willen GOttes wäre / alsobald muß man es untertrucken / dasselbe verfluchen / sich dem göttlichen Willen unterwerffen / und sich niemal davon absönderen.

Wann ich dann in deiner Gegenwart bin / wann ich deinen Willen vollziehe / O GOtt! verschaffe / daß dein heiliger Will die Richtschnur seye meines Thun und Lassens / daß dein Will seye die Beweg-Ursach meiner Wercken / und daß ich alles thue / was du wilst / daß ich thue / meide / was du wilst / daß ich meide / ungeacht der in mir sich ereigenden Beschwerlichkeiten deß Verstandts / deß Willen / deß Leibs / deß Fleisch / deß unteren Menschen. Es muß mir genug seyn / daß du es also schaffest / wollest / und gebiettest: ich will es thun / ich muß es thun / du bist mein HErr / ich dein Knecht / du kanst andere Diener haben / ich keinen anderen Herrn / es muß gehorchet seyn.

IV. Tag.

IV. Tag.

Daß ein GOtt seye.

I.

GOtt / wie unsichtbahr er immer ist/ lasset sich sehen/und erkennen durch die sichtbahre Werck/ so er erschaffen hat. Rom. 1. v. 20.

ES ist ein GOTT: Dise Wahrheit scheinet von sich selbsten so klar/ daß der jenige allein/ der von dem Verstandt kommen ist / dieselbe nit wissen/ und der jenige / der daran zweifflet / nothwendiger Weiß gantz verführt/ und gottloß seyn müsse.

Dise Wahrheit gibt sich zu erkennen/ so wohl durch eine gewisse innerliche Empfindlichkeit / als durch die Vernunfft selbsten / also zwar / daß der jenige/ der dieselbe will darthun/ und klärer machen / sie vilmehr verduncklet.

Die Ubereinstimmung aller Völcker an allen Orthen/ zu allen Zeiten/ wiewohlen sie in allen anderen Sachen

chen so gar unterschidliche Sinn und Meinungen haben / ist ein augenscheinliche Prob / daß ein GOtt seye: Diser der Völcker gemeine Sinn von der Gottheit ist ein gewisser Weeg der Natur / der nit fählen kan; es kan nit eine Würckung seyn eines falschen Wohns: es kan ein so gar allgemeiner Wohn nit falsch seyn / die 5. Sinn / die Einbildung / die Anmuthungen / auß welchen alle falsche Wöhn entspringen / hat nichts gemein mit dem Wohn einer GOttheit / diser Wohn streittet wider die Sinn / wider die Einbildung / wider die Anmuthungen.

Der jenige Mensch / der durch sein verderbtes Gemüth so weith gekommen / daß er nit höret / noch empfindet dise Stimm der Natur / zeiget eben durch dise seine Unempfindlichkeit an / daß ein GOtt / und zwar ein Nach-nemender / ein straffender Gott ist. Ein eintziger Mensch / der sich wider disen allgemeinen / und von dem gantzen Menschlichen Geschlecht

ange-

angenommenen Wohn will setzen / ist etwas so gar verwunderliches / daß es nur für ein sonderbahre Straff / für eine Verblendtung deß Geists gehalten wird.

Ein den fleischlichen Wollüsten ergebner Mensch will zweifflen / ob es einen GOtt gebe / weil GOtt der unendlichen Reinigkeit ihme in dem Weeg stehet / und den Lust mit einer gewissen Forcht vermenget : und du mein GOtt! dich zu rächen / überlassest ihm seinen Zweiffel / aber diser sein vermeinter Zweiffel bringt ihme nit den / mitten unter den Wollüsten gesuchten Friden / er wird ihm wohl einen Zweiffel machen wollen / doch aber ohne Grund / ohne rechte Ursach. Er wird sich selbsten nie überreden können; hat man einmahl einen Menschen gefunden / der wahrhafftig ernstlich / mit Bedacht Gott gelaugnet hätte?

2.

Der sich / oder einen anderen überweisen wird / daß ein Gott seye / muß

nur die Augen eröffnen/ und die gantze Welt betrachten. Alles/ was er darinn sihet/ kündiget ihm an/ daß ein Gott seye.

Die so weitschichtige Himmels-Kugel/ welche auff unseren Häubteren mit so lieblichen Zusammenstimmung/ und so ordentlichen Bewegungen schwebet: Die in diser Kugel eingesetzte Stern/ welche so verwunderlich von wegen ihrer Grösse/ ihrer Schöne/ ihres Liechts/ welche so geschwind in ihren Bewegungen/ so ordentlich in ihrem Umbkreiß/ so beständig in ihren Veränderungen/ so wunderlich in ihren Würckungen/ verkündigen ja O HErr! deine Glory allen den jenigen/ welche dise so helle Stimmen hören wollen; so vil Pflantzen/ die man auff der Erden findet/ welche alle ihre Eigenschafften haben/ so vil metall/ welche alle ihre Nutzbarkeit haben/ so vil Thier/ die alle mit ihren natürlichen Neigungen begabt/ so vil würckende Kräfften/ die mit unterschidlichen/ offt auch widri-

widrigen Neigungen miteinander würcken/ und zu einem End zihlen / ohne daß sie von ihrem vorgesteckten Zihl abweichen; alle dise Geschöpff schreyen den jenigen/ so nit mit Fleiß die Ohren stopffen/ damit sie dise Stimm nicht hören: Du HErr hast uns erschaffen/ und wir uns selbsten nit.

Die widereinander streittende Elementen/ welche durch ihr Uneinigkeit die schöne Zusammenstimmung aller Geschöpffen verursachen/ geben ja genug an den Tag/ daß der jenige der Vernunfft müsse abgesagt haben/ der nit erkennet/ daß alles dises nit könne/ als von einer Gewalt-habenden Vernunfft herrühren?

Wer will ihm einfallen lassen/ daß ein schön/ und nach allen Reglen der Kunst auffgebauter Pallast / geziehrt mit den köstlichisten Mobilien / Schildereyen/ und allerhand Kunststucken ein Würckung seye deß gähen Glücks/ oder dem ohngefähr sich also versambleten Sonnen-Stäublein?

was für ein Pallast kunte verglichen werden mit der Schöne / mit der Herrlichkeit / mit der Kunst / mit der gleichförmigen Uneinigkeit / und uneinigen Gleichheit / die in der ausserbauten Welt-Kugel erscheinet? wer kan dann dero Baumeister gewesen seyn / als du O Gott? und dises einem blinden Glück wollen zuschreiben / ist ja die gröste Blindheit?

3.

Der Mensch / der dich O HErr / erkennen will / muß nur die Augen eröffnen / und sich selbsten anschauen. Was kunte wunderbarlicher erfunden werden / als die Menge / die Zartigkeit / die Ordnung / die Gleichförmigkeit / die Zusammenfügung der Glidmassen / so unterschidlich in der Materi / in der Gestalt / in der Ordnung / in der Bewegung / in der Würckung / welche doch alle mit einer wunderbarlichen / und zugleich unfehlbaren Zusammenstimmung ein Zihl und End erreichen? wer dich in allen disen nicht sihet / was sihet er?

Wann

Wann ich aber in mich selbsten gehe/ und mein Seel betrachte/ was neue Ursach und Prob einer anwesenden Gottheit spühre ich nit? jene so allgemeine/ und folglich natürliche Neigung zum Guten/ dises so allgemeine Abscheuhen von dem Bösen/ zeigen ja genug an/ daß ein erster und allgemeiner Beweger seye/ der allen Menschē dises eingibt/und eintruckt?

Diser nagende Wurm/ oder Vorrupffung deß Gewissens/dardurch wir uns selbsten in geheimb tadlen über etliche verborgene/ und jederman unbekante/doch von uns begangne Fähler/ macht ja/ daß wir einen über uns herrschenden Richter erkennen/ von dem kein Appellation zu hoffen?

Jene gegen den Hiñel unvermerckter Sach geworffene Blicker/ welche ein jeder in der Noth steckende Mensch so gottloß er iñer seye/ beweiset/ daß ein Gott in dem Hiñel seye/ der uns/ wann er nur will/helffen kan?

Die stätte Unruhe deß Hertzens/ durch welche der Mensch seine Ver-

gnügung / und sein Glück auff der Welt suchet / und nie findet / massen alles Irrdische den Menschen nit befridiget / ist ja ein klarer Beweißthumb / daß das menschliche Hertz eine unendliche Fähigkeit habe / welche nichts / als ein unendliches Gut / ein allmächtiges Gut / ein gewalthabendes Gut stillen kan? und was ist dises höchste Gut / als du O Gott / der du uns allein befridigen und vergnügen kanst?

Liebe Seel / spriche dir selbsten zu / und sage offt: es ist ein Gott in dem Himmel / keine Wahrheit kan uns besser in Schrancken halten / als dise / keine kan uns füglicher auff den rechten Weeg wider führen / wann wir abgewichen / als dise / keine kan uns kräfftiger trösten in unserer Widerwärtigkeit / als dise: keine kan uns mehr zum Guten anmahnen / als dise: so glaube ich dann / daß ein Gott seye.

Keiner laugnet / daß ein Gott seye / wann es ihm nit nutzlich ist / daß keiner seye. Augustin.

V. Tag.

Von dem Gebott Gott zu lieben.

I.

Die Lieb ist die Erfüllung deß gantzen Gesatz. Rom. 13. v. 10.

DAs Gesatz Gott zu lieben / ist das billichiste in seinen Beweg-Ursachen.

Die Ursach Gott zu lieben/ist Gott selbst / sagt der heilige Bernardus / weilen er in sich begreiffet alle Ursachen / die uns ihn zu lieben bewegen können; man liebt durch Hochschätzung / was schön / was vollkommen ist; weil dann Gott unendlich schön / unendlich vollkommen/ so ist er ja auch unendlich Lieb-würdig! Solten wir dann dich O Gott! nit unendlich/ (wann es möglich) lieben? weilen wir dann dich nit unendlich lieben können/ so wollen wir unserer Lieb kein Maaß/ noch Schrancken setzen. Wir

lieben auß Danckbarkeit alles / was er uns guts erwisen hat; weil dann O Gott! deine Gutthaten gegen uns ohne Zahl / beständig / ewig / unendlich seynd / so seyn wir ja verbunden / ein stätte / ewige / und wo möglich / unendliche Danckbarkeit gegen dir zu erzeigen?

Wir lieben auß Eigennützigkeit alle die jenige / von welchen wir etwas guts hoffen / ach! was hoffen wir von dir nit? Unsere Lieb zu belohnen / versprichst du uns dich selbsten zu geben / und mit dir alle Güter / und uns so glückseelig zumachen / als du bist.

Kan ein Gebott gerechter in seinen Ursachen / nothwendiger zu unserer Glückseeligkeit seyn? seynd wir dann nit ungerecht / wann wir es nit halten?

2.

Dises Gebott ist das weitschichtigiste in seiner Verbündnuß. Die Lieb / sagt der heilige Paulus / ist die Erfüllung deß Gesatz: der dich liebet / O Gott / der hat es erfüllet! man muß dich

dich aber lieben von gantzem Hertzen/ ohne Theilung / man muß dich in allen Gedancken/ von der gantzen Seel/ von allen Kräfften lieben. Was Verbündung? aber sie erfüllet das Gesatz.

Ist ein zertheiltes Hertz / ein zerstreutes Gemüth / ein in dem Fleisch versenckte Seel / ein dem Blut anhangender Mensch fähig dises Gebott zu erfüllen? Bist du also beschaffen mein Seel/ wie kanst du dann dises Gebott halten? Wann man dich zu einem eyffrigen Leben anmahnet / sagst du nit/ es seye für dich genug / daß du die Gebott haltest? wohl und recht / aber fange von dem ersten Gebott an: liebst du Gott von gantzem Hertzen? befrage selbst dein Hertz / wann es redlich und auffrichtig / was wird es antworten? dörffte es wohl dises bejahen? wann es geschehe / wurde nit dein laues / dein sinnliches Leben / deine an der Welt / an dich selbsten klebende Neigungen dasselbe einer Lugen straffen?

3.

Dises Gebott Gott zu lieben / ist das leichtiste in der Ubung. Man muß nur lieben / was ist leichter? man muß nur ein Hertz haben zu lieben. Wann es aber so leicht ist zu lieben / so ist es noch vil leichter dich O Gott zu lieben / weilen du der Liebe würdig bist / von wegen der Vollkommenheit / so du besitzest / von wegen der Gutthaten / so du uns erweisest / von wegen der Lieb / die du gegen uns tragest / von wegen der Begird / mit welcher du unsere Gegen-Liebe suchest.

Was ist leichter / als dich lieben. Indessen lieben wir uns selbsten / unsere Ruhe / unsere Vollkommenheit / unsere Verdienst / unsere Glückseeligkeit / unsere Glory zeitlich / und ewig zu finden? und du begehrest von uns nichts anders. Liebe / sagt der heilige Augustinus / und thue / was du wilst. Was kan ich dann für ein Ursach vorwenden / mich dises Gebotts zu entschlagen? Es kan nit ein jeder

grosse

grosse Allmosen außtheilen/ grosse Strengheit deß Lebens üben / lang und vil betten/ aber ein jeder kan dich lieben. Und dises alleinig begehrest du von uns/ auff daß wir seelig werden.

Die Ursach GOtt zu lieben/ ist GOtt/ die Weiß ist ohne Weiß zu lieben. Bernard.

VI. Tag.

Es ist nur ein GOtt.

1.

Es ist nur ein HErr / nur ein Glaub/ nur ein Tauff. Ephes. 4. v. 5.

Es ist ein Gott ; alles/ was wir sehen von aussen/alles was wir empfinden von innen / sagt dises. Die Schönheit/ die Ordnung / die so wohl angestelte Bewegungen der gantzen Welt-Kugel/ gibt dessen ein augenscheinliche Prob ; die Ubereinstimmung aller Völcker / ist die Stim der Natur/ die nit lügen kan.

Die allzugrosse Freyheit deß Lebens

bens / kan uns zwar dahin bringen / daß wir den anderen sagen / es wäre kein Gott. Wir dörffen es aber uns selbsten nit sagen; unser Hertz / so verführt es immer ist / wurd uns zu Lugner machen.

So ist dann ein GOtt; es kan aber auch nur ein GOtt seyn. Wann zwey Gott wären / so hätte ein jeder seinen besonderen Willen / dise zwey Willen könten wider einander streben / welchem Gott wurden wir gehorsamben? und indem wir nit könten allen beyden Gehorsamb leisten / so wurden wir entübriget seyn / disem so wohl / als jenem zu gehorsamen.

Auff dise Ursach ist gegründet jenes Gebott / du solst anbetten deinen HErrn / deinen GOTT / und ihme allein dienen. Auß diser Ursach stellet Christus vor die Unmöglichkeit zweyen HErrn zu dienen: glaubst du mein Seel dise Wahrheit / die du doch GOtt / und der Welt dienen wilst?

2.

Es ist nur ein Gott / dann wann deren zwey wären / so wären sie von einander unterschiden / so hätte einer deß anderen Vollkommenheit nit; so gienge einem etwas ab / so wäre er nit vollkommen / er wäre nit unendlich / so wäre er auch nit Gott; dann Gott muß ein so unendliche / so gute / so vollkommene Wesenheit seyn / daß man weder etwas besseres / weder etwas vollkommneres erdencken kan.

Auff dise Wahrheit ist gegründet das Gebott / GOTT über alles zu lieben / von gantzem Hertzen zu lieben / von allen Kräfften zu lieben: weilen er das höchste Gut / das eintzige Gut / das allgemeine Gut; so verdienet höchstens und alleinig geliebt zu werden; und / weil alles anders / was gut mag genennt werden / von disem höchsten Gut / seine Güte hat; also muß es nur von Gottes wegen geliebt werden.

Ja / O HERR! sagte Augustinus: derjenige / der mit dir etwas

liebet/ und es nicht von deinetwegen liebet/ der liebet dich nit/ wie er dich lieben soll. Liebst du GOtt also? zertheilest du deine Lieb nit zwischen Gott und dem Geschöpff? wann du dich also verhaltest/ so liebst du Gott nit/ sondern erzürnest ihn.

3.

Es ist nur ein GOtt. Wann mehr wären/ so wurde einer nit von dem anderen hangen/ also wurde mehr als ein Zihl und End seyn: also wurde keines das letzte seyn: also wurde keines seyn/ zu welchem wir alle unsere Werck richten müsten / keines könte das Zihl seyn unserer Bewegungen / keines / so unsere Begird stillen / keines / so unser Hertz befridigen / die unendliche Fähigkeit unserer Seel erfüllen möchte/ welche niemahl von einem endlichen Gut kan vergnügt seyn.

Auff dises ist gegründet das Gebott / alles zu Gott / alles zu seinem letzten Zihl und End zu richten / und alles zu seiner Ehr zu verrichten.

Dises

Dises ist das eintzige nothwendige Ding/ von welchem der Sohn Gottes redet. Versaume ich es nicht? schnitzle ich nit mein letztes Zihl und End auß den zergänglichen Güteren? auß den Wollüsten der Erden? auß der Ehr der Welt? Dises geschicht/ so offt ich dieselbe allzu vil/ auß der Weiß/ wider die Gebott liebe; so offt ich dieselbe Gott dem HErrn vorziehe/ heist das nit (wie der Apostel redet) auß allen disen Sachen und Geschöpffen unseren Gott machen: heist das nit abgöttisch werden? Abgöttisch und ein Christ seyn/ wie reimet sich das zusammen? O GOtt! weil dann nur ein Gott/ und ich nur ein Hertz habe/ also will ich es dir gantz und gar schencken/ ohne Außnamb/ ohne Zertheilung/ verfluche alles/ was mein Hertz zertheilt/ will auß Lieb gegen dir/ O GOtt! alles fahren lassen/ alles meiden/ dich alleinig/ eintzig von gantzem Hertzen/ von allen Kräfften lieben/ lieben da/ lieben dort in Ewigkeit.

Liebe Gott umbsonst / das ist / seinetwillen allein / liebe ihn aber von gantzem Hertzen / dann er gibt dir das beste / so er hat / das ist / sich selbsten. Findest du etwas bessers / so begehre es. Augustin.

VII. Tag.

Bewegungen der Liebe Gottes.

I.

Wann der Mensch alle seine Gütter umb die Liebe Gottes geben wurde / so wurde er darfürhalten / als hätte er nichts darum gegeben. Cant. 8. v. 7.

O GOtt! du befihlst mir / daß ich dich lieben soll / und wann ich dich nit liebe / so trohest du mir mit der grösten Unglückseeligkeit! ist dann ein grössere Unglückseeligkeit zu finden / als dich nit lieben? der du einer unendlichen Liebe werth bist? Dise Unglückseeligkeit hab ich für mein Glück-

seelig-

seeligkeit gehalten / so offt ich dich / O Gott / schwerlich beleidiget hab.

Du hast gar nichts außgelassen / mich zu deiner Lieb zu zwingen. Das Versprechen / das Bitten / das Trohen / das Leyden / das Glück / die Gnad / die Reichthumb / die Guttthaten / alles dises hast du angewendt / und ich hab nichts unterlassen / mich deiner Lieb zu entschlagen.

Verliehre ich etwas / wann ich dich liebe? oder vilmehr verliehre ich nit alles / wann ich dich nit liebe / weilen ich mich selbsten verliehre? es hat das Ansehen / als hätte ich wollen sehen lassen / daß ich meinen Widerstandt so weith hab bringen können / als du deinen Gewalt. Ach! liebster Gott / wann du mich auff das billichist- und zugleich schwerist straffen woltest / so dörffte nur dein Allmacht und Güte meinem Widerstandt weichen / und mich gehen lassen.

Ach liebster JEsu! ich unterwirffe mich allen anderen Straffen / ich bekenne auch / daß ich dieselbe verdienet

hab /

hab/ ich begehre/ wie wohl zitterend/ alle dise Straffen! es wird mir eine Gnad geschehen. Allein/ wann du dich rächen wilst / so räche dich / und überwinde meinen Widerstandt/ auch wider meinen Willen! aber nein! es wird nit mehr wider meinen Willen geschehen / dann ich vermeine / als fienge ich jetzt an dich zu lieben.

2.

Ich werde spat/ O HErr! anfangen dich zu lieben/ fange ich an/ wann ich wolle. Und ich kan mit grösserem Fug / als einer auß deinen treuisten Dieneren sagen: Ich hab dich zu spat geliebt / O allzeit alte / allzeit neue Schönheit / ich hab dich zu spat geliebt! das ist ja ein Ursach der Beschämung und deß Leyds für mich? moite mich aber leicht trösten / wann ich nur bey mir selbsten gut darfür seyn/ und versicheren könte / daß ich endlich hab angefangen / dich zu lieben.

Aber ach! liebe ich dich O Gott? dörffte ich aber auch sagen / daß ich dich

dich nit liebe/ da ich doch so vil Ursach hab dich zu lieben? wann ich so unglückseelig wäre/ daß ich hierauß sagte/ daß ich dich nit liebe/ wurden sich nit alle Geschöpff/ die du alleinig zu meinem Gebrauch erschaffen hast/ die für mich lauter Gutthaten/ und Beweg-Ursach seynd dich zu lieben/ und gegen dir danckbahr zu seyn/ wurden sich/ sprich ich/ nit alle dise Geschöpff wider mich auffleinen?

Dörffte ich aber auch sagen/ daß ich dich liebe/ da ich doch so vil Ursach hab davon zu zweiflen/ und wann ich es sagte/ so wurde mich ja meine Nachlässigkeit in deinem Dienst/ meine Undanckbarkeit/ meine Untreu/ meine allzuleichte Verwilligung in die Sünd einer Lugen straffen?

Was ich darff/ und kan/ meines Gedunckens/ ist/ sagen/ daß ich dich lieben will/ es scheint/ daß die Reu/ die ich empfinde/ dich bißhero nit geliebt zu haben/ daß die Forcht/ so ich hab/ dich hinfüran noch nit zu lieben/ mich versichere/ daß ich zum wenigsten

sten wünsche / und verlange / dich zu lieben.

3.

Aber O GOtt! der du mir dise Begird eingibst / must auch dieselbe werckstellig machen / dann ich kan dich wohl ohne dich beleydigen / dich wohl verliehren / wohl ohne dich zu grundt gehen / aber ohne dich kan ich dich nit lieben / ohne dich kan ich es nit verlangen / wie es seyn solle.

Die Begird / so ich empfinde / dich zu lieben / macht mir eine Hoffnung / daß du mich lieben wilst / daß du mir dein Lieb verleyhen / und eingiessen wilst: Gib mir O HErr! dise deine Lieb / ich begehre dieselbe / und darff wohl sagen / daß ich von dir nichts mehr begehren will / als eben / daß ich dich liebe: wirst du mir dein Lieb abschlagen können / der du mir befihlst / daß ich dich liebe? Ach HErr! gibe / was du gebiethest / und gebiethe / was du wilst? Wann du mir dein Liebe nit gibest / so widersprichest du ja dir selbsten!

So will ich dann deine Lieb erlangen / koste es / was es will. Wann ich dieselbe kauffen soll mit Dargebung meiner Gütter / meiner Ruhe / meiner Gelüsten / meiner Ehr / meines Lebens / alles gib ich her / und von Hertzen gern / wann ich dich nur lieben kan.

Der Verlurst meiner Gütter / meiner Ruhe / meiner Gelüsten / wird mir ein Gewinn seyn / wann ich durch disen Verlurst dein Lieb erwerben kan / dann wann ich dein Liebe habe / so besitze ich dich / so habe ich dich / und wann ich dich besitze / und habe / O Gott! bin ich ja reich genug.

So will ich hinfüro dann nichts anders begehren / als dein Liebe / oder zum wenigsten öffter / als ich es bißhero gehabt hab!

O HErr! gib mir nur dein Liebe mit deiner Gnad / so bin ich reich genug. Ignat.

VIII. Tag.

VIII. Tag.

Von der Unermessenheit Gottes.

I.

Der Glaub hat dem Moysi auff eine gewisse Weiß den jenigen sichtbahr gemacht/ der doch unsichtbahr ist. Heb. 11. v. 27.

DU bist überall O GOtt / durch deine Wesenheit / du bist allen Geschöpffen gegenwärtig / du durchtringest mehr ihr Wesenheit und mich selbsten/ als das Liecht den Lufft / die Seel meinen Leib.

Der Lufft kan ohne Liecht seyn / mein Leib ohne Seel/ aber weder ich/ weder andere Geschöpff können ohne dich seyn/ und unser Wesenheit stehet/ und bestehet nur durch die Vereinigung/ die wir mit dir haben. Dein Wesenheit ist der Grund / die Unterstützung aller anderer Wesenheiten / welche in ihr Nichts fallen wurden / wann

wann du ihnen deine Unterstützung entziehen wurdest.

Wann du mir aber allzeit gegenwärtig bist/ solte ich nit allezeit auch dir gegenwärtig seyn? solte ich nit jeder Zeit an dich gedencken? aber ich vergisse deiner. Ich bin in dir / und du in mir/ und ich weiß es nicht / oder zum wenigisten lebe ich / als wuste ich es nit/ so klein ist mein Ehrentbiethigkeit in der Gegenwart einer so erschröcklichen Herzlichkeit / so wenig förchte ich dich zu beleydigen; ich sihe dich zwar nit/ aber du sihest mich/ und ich empfinde dich! wiewohl du unsichtbar / so solte ich dich ja durch den Glauben so wohl sehen/ als der Moyses?

2.

Du bist O GOtt! in allen Geschöpffen durch dein Allmacht nit allein / weil du dieselbe erhaltest / denselben die Krafft sich zu bewegen / und zu würcken ertheilest; sondern auch / weil du mehr mit ihnen und in denselben würckest / als sie selbsten. Du erleuch-

leuchtest mich mit der Sonnen / du erwärmest mich mit dem Feur/du erkühlest mich mit dem Lufft / du ernähreſt mich mit den Speisen / du belustigest mich mit so unterschidlichen/ so vilfältigen/so schönen / so angenehmen Geschöpffen/ du laitest/ und lehrest mich mit disem so gescheiden und erleuchten Mann/du beschützest mich/ du hülffest mir mit disem guten Freund/ du würckest mit mir/ du gibst meiner Zungen die Bewegung zu reden/den Augen zu sehen / den Händen zu würcken/der Seel in allen Wercken das Leben zu geben.

Wann du dann mit mir würckest / solte ich dann nit auch mit dir übereinstimmen ? was für ein Unordnung wäre es nit meiner Seiths / wann ich dein Mitwürckung zur Sünd mißbrauchen wurde ? wann ich mich der Schönheit / so du den Geschöpffen gegeben/ zu einer Sinnlichkeit / mich daran zu hengen/ deß Geschmacks / so du den Speisen mitgetheilt/zu meiner Unmässigkeit bediente ? wann ich jene

Mittel/

Mittel / so du mir an die Hand gegeben / auff daß ich zu dir gehen solte / mich von dir zu entfernen anwendete? wäre das nit / dich zu meiner Boßheit dienen machen? ach HErr! schlage mir ehender dein Mitwürckung ab / als daß du mich mir selbsten überlassest / damit ich nit in ein so abentheurische Unordnung falle!

3.

Du bist überall durch deine Vorsichtigkeit / du ordnest alle Geschöpff an / auff daß sie mir dienen / alle ihre Würckungen zu mir richten / als wäre ich ihr unmittelbares Zihl.

Gibst du der Sonn das Liecht / so geschichts darumb / damit sie mich erleuchte? gibst du die Hitz dem Feur / so ist es angesehen / daß es mich erwärme / den Speisen den Geschmack / mich zu ernähren / die Krafft den Pflantzen / mich zu heylen: ich bin dein eintziger Zweck in allen deinen äusserlichen Würckungen.

Wann du dann O HErr mit allen Geschöpffen nur meinetwegen würckest /

ckest/ so will ja billich seyn/ daß ich mit allen Geschöpffen auch deinetwegen allein würcke? sie müssen mir als so vil Spiegel seyn/ die mir deine Schönheit vormahlen / als so vil Stimmen/ die mich deiner Gutthättigkeit erinneren/ als so vil Gutthaten / die mich anmahnen dich zu lieben/ und darumb zu loben/ als so vil Mittel mein Danckbarkeit durch das Auffopfferen derselben zu erzeigen.

Also gleichwie dich eine reine Seel überall sihet/ so findet sie dich überall/ sie vereiniget sich mit dir in allen / und findet also ihren Himmel auff Erden. Aber ach! solle ich nit die Vergessenheit / und die Entfernung / so ich von dir hab / als eine rechte Höll ansehen?

Liebe Seel! gewöhne dich GOTT in allen Geschöpffen anzusehen; aber zum meisten in dir selbsten / in deinem Hertzen/ das ist der rechte Tempel / wo er in dem Geist/ und in der Wahrheit muß angebettet werden.

Sihe an/ und liebe den Schöpffer in den Geschöpffen / und hencke dich nit also an das/ was er erschaffen/ daß du verliehrest den jenigen/ der dich erschaffen hat. Aug.

IX. Tag.

Von dem Gebott der Liebe Gottes.

I.

Du solst GOtt lieben von gantzem Hertzen / von allen Gedancken / von gantzer Seel/ von allen Kräfften. Math. 22. v. 37.

DAs ist/ sagt der Heyland / das erste/ und das gröste Gebott. Haltest du es/ liebe Seel?

Was ist Gott lieben von gantzem Hertzen? es ist/ nichts mehr lieben / als GOtt / GOtt allen anderen Sachen vorziehen / also/ daß du bereit seyest lieber deine Güter/deine Ehr / und dein Leben zu verliehren/ als Gott zu beleidigen / und daß du mit dem

Apostel Paulo sagen könnest: wer wird mich von der Liebe Christi scheiden? ein jeder Christ ist schuldig also beschaffen zu seyn/ sonst ist kein Heyl für ihm zu hoffen.

GOtt lieben von gantzem Hertzen/ ist/ nichts lieben so vil als Gott: du möchtest wohl Gott lieben / und ihm dienen/ aber gleiche Lieb und Ehr der Welt erzeigen/ das verbieth dises Gebott/ Christus widersetzet sich. Liebst du nichts so vil als Gott?

GOtt lieben von gantzem Hertzen/ heist so vil/ als nichts mit Gott lieben/ welches mit der Liebe Gottes sich nit vertragen mag. Die Reichthumben/ die Wollüsten/ die Ehr/ seynd für sich selbsten nit unverträglich mit der Liebe Gottes / aber die allzu grosse Anhefftung an denselben ist der Liebe Gottes zu wider. Du must entweder diser Anhefftung / diser Anbindung/ oder der Liebe Gottes absagen.

2.

GOtt lieben von gantzem Hertzen/ ist so vil / als mit GOtt nichts

lieben /

lieben / daß dein Hertz zertheilen kan.

Dise also hitzige / so weiche Lieb gegen einen auch unschuldigen Gegenwurff kan ja nit unschuldig seyn / so bald dieselbe dein Hertz zwischen dem Geschöpff / und den Schöpffer zertheilet. GOtt will überall den Meister spillen / er will gar alles / oder gar nichts.

GOtt lieben von gantzem Hertzen ist / nichts lieben mit Gott / das man nit von Gottes wegen liebet.

GOtt lieben von gantzem Hertzen / heist so vil / als GOtt allein lieben / oder vilmehr GOtt in allen Sachen lieben / also / daß er allzeit der erste und fürnehmste Gegenwurff unserer Liebe seye. Ach mein Seel! wie weit bist du von diser Vollkommenheit entlegen? und was für ein Stuck Weeg hast du noch zu verrichten / biß du dahin gelangest?

GOtt lieben von gantzer Seel, ist so vil / als ihme alle seine Anmuthungen / seine unordentliche Begirden

schlachten / den unteren Menschen der Seel / den oberen Theil Gott dem HErrn unterwerffen / GOtt nit nur allein lieben / sondern inniglich lieben / sich keinem Geschöpff anhängig machen / kein Geschöpff also lieben / daß man öffter an selbes / als an GOtt gedencke. Liebst du GOtt auff dise Weiß?

3.

GOtt lieben mit allen Gedancken / von gantzem Verstandt / ist / seinen Verstandt und Vernunfft GOtt untergeben / alles zu glauben / was er gesagt / das ist / den gantzen Verstandt anwenden / ihn zu erkennen / und ihn zu wissen. Wisse das übrige nicht / und wisse Gott / so bist du geschickt genug. Gott lieben ist / ihn schätzen über alles / oder vilmehr ihn allein schätzen. Man ist allzeit klein / sagte ein heiliger Mann / wann man etwas anders groß / als Gott achtet: Gott von allen seinen Gedancken lieben / ist / allzeit / oder zum wenigisten offt an ihn gedencken. Man achtet gar nit /

nit/ daß man Gott vergisset; Ach! wie groß ist dises Ubel! was für Ubel verursachet nit dises so grosse Ubel! GOtt gedencket alle Augenblick an dich/ und du denckest schier nit an ihn! was Verachtung! was Undanckbarkeit!

GOtt lieben auß allen Kräfften/ ist eigentlich/ seine Gütter/ seine Gesundheit/ seine Kräfften/ seine von Gott und der Natur mitgetheilte Gaaben zum Dienst Gottes anwenden; du hast alle dise Gütter von Gott empfangen. Ist es nit billich/ daß du dieselbe ihme zu Lieb anwendest/ und dein Danckbarkeit erzeigest? ach wie offt hast du dieselbe angewendet ihn zu beleydigen?

Du haltest darfür/ als stundest du sicher in einem lauen und trägen Leben/ mit dem Vorwandt/ daß du die Gebott Gottes haltest; dörfftest du sagen/ daß du das erste Gebott haltest? liebst du Gott von gantzem Hertzen/ von gantzer Seel/ von gantzem Verstandt?

Der jenige O HErr / liebet dich weniger / als er thun soll / der etwas mit dir liebet / das er nit von deinetwegen liebet. Aug.

X. Tag.

Von der Nothwendigkeit der Versamblung.

I.

GOtt ist ein Geist / und er muß in dem Geist angebettet werden. Johan. 4. v. 24.

GOTT in dem Geist anbetten / heist so vil / als in dem Geist versamblet seyn / ihme innerliche Ehrerbiethung erweisen / zu ihm in unseren Nöthen die Zuflucht suchen / die Auffmercksambkeit deß Geists mit der Andacht deß Hertzen vereinigen / seinen Geist offt gegen Gott erheben / sein Hertz offt mit Gott vereinigen / mit einem Wort / den Verstandt und den Willen an Gott hefften. JEsus Chri-

Christus sagt der Samaritanin/ daß man auff dise Weiß Gott müsse anbetten/ wann man anderst ihn recht will anbetten/ das ist/ in dem Geist und in der Wahrheit; Er setzt hinzu/ daß die Zeit wird kommen/ da die wahre Anbetter / das ist/ die Christen / werden ein rechtmässige/ und Gott anständige Anbettung verrichten/ also / daß dise Weiß allen Christen muß gemein seyn; ja sie ist nothwendig zu der Seeligkeit. Welches nit schwer ist zu beweisen/ wann man bedencket / daß ohne Gebett keiner könne seelig werden / nun aber ist es auch klar / daß das mündliche Gebett ohne dise innerliche Versamblung kein Gebett zu nennen/ sonder nur ein Lob der Lefftzen/ so von Gott verworffen wird/wann der Geist und das Hertz nit mit Gott und bey Gott ist.

Wie offt O HErr! hat es mir an diser meiner Schuldigkeit ermanglet? wie offt hab ich mein Gebett verricht/ aber ohne Versamblung / ohne Auffmercksambkeit/ohne innerlichen Geist/

ohne Andacht / ohne Anbettung? meine Lefftzen haben dich gelobt / aber mein Hertz ware weit von dir / es war in denen Creaturen vertiefft. Ich bekenne es / daß ich kein eintziges Gebett verrichte ohne Zerstreuung / so bald ich beginne mit dir zu reden / so wird mein Geist zerstreuet / mein Hertz wird urdrüssig / ich seufftze offt vor dir dessentwegen. Es ist mir leyd / daß ich sihe und spühre in mir so wenig Andacht! wie offt hab ich dise meine Lauigkeit beweinet! wie offt hab ich gesagt / wo ist mein Gott! du warest in mir / und ich hab nicht daran gedacht / du sahest mich an / und ich hab es nit bedacht / du trugest mich in deinem Hertzen / und ich schliesse dich auß dem meinigem. O unendlich-weitschichtig-unbegreiffliches Weesen! du erfüllest alles / und alles ist in dir eingeschlossen! ich bin in dir / als ein Tropff in dem Meer / als ein Schwam in dem Wasser / als das Liecht in dem Lufft! Wie bin ich so voll deiner Gegenwart / und so lähr von deiner Lie-

be

be? rühre mein innerste Seel mit einem lebhafften Liecht/ daß es mich zu dir ziehe/ in dir versamble/ von denen Geschöpffen abziehe/ und an dich anheffte.

2.

Was ist ein Christliches Leben? es ist ein übernatürlich= ein verdienstliches/ von der Eytelkeit/ und Wollüsten der Welt abgeschelt= demüthig= geduldiges Leben: Dises Leben zu führen ist nichts bequemlich= und tauglicheres/ als die Versamblung in GOtt/ als an die Gegenwart Gottes gedencken/ und zu Gemüth führen/ daß Gott ein Zeug ist aller unserer Wercken/ daß er einsmahls alles richten werde.

Ich sihe Christum JEsum/ schrye der unter den Steinhauffen begrabne Stephanus/ zu der rechten Hand Gottes stehend/ ich sihe den Himmel offen/ und dises ware ihm genug den schmertzhafften zugleich/ un unehrlichen Todt außzustehen.

Dise zu Gemüth geführte Gegenwart Gottes muß mich in der Gelegenheit anfrischen / mir einen Gewalt anzulegen / meine böse Neigung innzuhalten / meine Widerwärtigkeit außzustehen; ich sihe den eröffneten Himmel / und den mir zubereiteten Lohn! mein Heyland sihet mich / zeiget mir seine fünff heilige Wunden / und dardurch sein für mich vergossenes Blut / er bittet mich gleichsamb / ich solle ihme dises bissige Wort schencken / ich solle ihm dise von mir gesuchte Ergötzlichkeit auffopfferen / und mich dero berauben; ich solle ihme zu Lieb dise mir zugefügte Unbild / dises so schwere Creutz übertragen / ich solle dises von mir geliebtes Geschöpff verlassen. Ach HErr! ich wäre ja gar zu undanckbar / zu Hirn-loß / zu abendtheurisch / wann ich dir abschlagete / was dein Gegenwart / dein für mich vergossenes Blut / dein für mich tragende Lieb von mir erforderen. Verschaffe / daß mir dise Gedancken in der Gelegenheit beyfallen / daß ich

sie

sie mir zu Nutz mache / daß ich mich von der Sünd enthalte / daß ich dir treu verbleibe: und also werdest du in meinem Hertzen durch den Glauben wohnen / daß / was der heilige Stephanus gesehen hat mit leiblichen Augen / wir durch den Glauben sehen.

3.

Die Christliche Lehr ist nichts anders / als die Ersetzung der Herrschafft Gottes über den Menschen / und die Einführung deß neuen Menschens / so ohne Abtödtung deß alten Menschen / deß verderbten Menschen / ohne Buß / ohne Verlaugnung deß eigenen Willen nit geschehen kan / welches alles das rechte und eintzige Keñzeichen ist eines Christen von einem Heyden / eines Außerwöhlten von einem Verdambten zu unterscheiden. Der ein Christ ist / muß Christum anbetten / und ihm nachfolgen; der seinen Glauben weiß / der weiß / was uns Christus seye / und was wir Christo seynd / der seinen Glauben übet / und in das Werck stellet / der bewerck-

stelliget die Evangelische Lehr/ der dem Exempel Christi nachkommet / der glaubt/ was er gesagt/ und übet/ was er geübet. Nun aber ist es überauß schwer dises zu vollziehen / wann man JEsum Christum nit außlehrnet/ und betrachtet/ wann man sich nit übet in seiner Gegenwart/ wann man sich ihn zu kennen/ und zu lieben nit befleisset; dann auff dise Weiß bekleiden wir uns mit ihme / und gestalten ihn in uns; wir nemmen seinen Geist an uns / leben mit seinem Leben.

Wie kan ich dich/ O süssester JEsu/ vergessen/ und mich so lau gegen dir halten/ der du bist für mich / was du bist: dessen Hertz lebet auß Lieb gegen mir/ der du bist die letzte Würckung der Barmhertzigkeit Gottes gegen den Menschen / der du dich auff dem Creutz/ als ein Opffer hast schlachten lassen / der du dich täglich auff dem Altar für mich auffopfferest; deme ich alle Gnaden schuldig bin / die ich empfange/ und den Himmel / den ich hoffe; ach mein Heyland/ halte mich

nit/

nit / wie ich dich gehalten hab / vergisse mich nit auff ewig / stosse mich nit auß deinem Angesicht / auß deiner Gegenwart / auß deinem Hertzen! ich will hinfüro mein Geist in deiner Gegenwart erhalten / mein Hertz in deiner Liebe anzünden / ich will die Evangelische Lehr werckstellig machen / deinem Exempel nachfolgen / deine Geheimbnuß zu Gemüth führen. Wehe jenen Christen! die dich nit lieben; weil ich dann als ein Christ dir gantz zugehöre / so gestatte nit / daß ich zu grund gehe / der dir ein so hoch- und theuren Werth gekostet hab / ich übergib mein Seel in deine Händ! ich verlasse mich auff deine Güte! weil ich versichert bin / daß du dich umb mein Heyl annimbst: ich traue und vertraue gantz und gar auff dein Mühe; du wirst mir schon die Gnaden erwerben / daß ich das meinige beytrage / meinen Fleiß anwende / und nichts unterlasse / was von mir erforderet wird.

XI. Tag.

XI. Tag.

Folget weiter von der Nothwendigkeit der Versamblung.

I.

GOTT ist ein Geist / und er muß in dem Geist angebettet werden. Johan. 4. v. 24.

DIe treue Würckung mit der Gnad ist nit so fast eine besondere Tugend / als die Seel aller Tugenden: es ist eine Folg aller guten Begirden / die Vollziehung aller guten Vorsätz / die Anwendung aller Mittlen zu der Seeligkeit / das Pfand der unendlichen Verharrlichkeit / und die Zusammenfügung aller Sachen / so die Gnadenwahl außmachen / also die treue Mitwürckung der von Gott gegebenen Einsprechungen macht alle Heilige und alle Christen seelig. Wie ist aber möglich / daß man mit der Gnad ohne Ubung der Gegenwart Gott-

Gottes würcke? Man muß ja dise Einsprechungen erkennen/empfinden/erforschen: wie kan aber ein zerstreutes Gemüth alles dises vollbringen? Wann Jerusalem die Zeit ihrer Heimbsuchung erkennt hätte / wäre sie nit zu grund gangen/ sie ware allzuvil in den äusserlichen Sachen vertiefft: sie spannte alle ihre Mühe an/ damit sie ihre böse Anmuthungen vergnügen könte. Das Getöß ihrer Sünd und Laster ware zu groß/ sie kunte die Stimm Gottes nit hören / sie vernachlässigte / sie verwarffe selbige/ sie verachtete das Liecht der erleuchtenden Gnad: Eben also gehen die Christen zu grund: ja die gantze Erden gieng zu grund / weil niemand die gegenwärtige Gnad Gottes betrachtete; Keiner oder gar wenig wenden eine gewisse Zeit an/ das Gebett recht vor Gott zu verrichten/ und mit Gott zu handlen / die Wahrheit der Evangelischen Lehr außzubeuthlen; Man vermeint anjetzo / wohl gethan zu haben / wann man in der

Frühe

Frühe etliche Gebetter vilmehr auß Gewonheit / als auß Andacht herab-plappert/ man höret eine heilige Meß/ aber ohne Frucht; zu Nacht / wann es wohl gerath / verhalt / und stellet man sich dergleichen/als bettete man. Im übrigen ist der gantze Tag für uns: man nimbt die Freyheit zu gedencken/ zu begehren/ zu sagen/ zu thun / was die böse Anmuthungen eingeben / man denckt so wenig an Gott / als wann kein Gott für uns wäre. Man legt ihm keinen Gewalt an/ man stirbt seinem eigenen Willen nit ab / man schlagt so gar die gute Gedancken auß/ damit sie uns nit beunruhigen: das ist ein Leben wider Christum; sie leben/ wie sie gebohren / das ist / in den Sünden/ sie sterben / wie sie gelebt/ das ist / übel.

Wie glückseelig ist jene Seel / welche allzeit treu zu den Einsprechungen deß heiligen Geists/ wachet und bettet in der Gegenwart Gottes / allen Bewegungen deß Himmels-Stern nachsihet/ und also alles verlasset/

dem Liecht nachgehet / das neu-gebohrne Kind findet / und anbettet / ungeacht alles menschlichen Ansehens / aller empfindlicher Beschwernussen der eignen Lieb / und deß versuchenden Sathans.

Ach liebster HErr! wie weit bin ich von diser Glückseeligkeit entlegen / ich gibe wohl nit so vil acht auff die gute Einsprechungen; kaum weiß ich / was das ist; das weiß ich aber / daß ich durch die Zerstreuung meines Geists / durch die Freyheit meiner Sünden / alle Bewegung deß in mir wohnenden heiligen Geists vernachlässige / nit anhöre / oder wann ich dise mercke / so kan man sagen von meinem Leben / daß es eine Kette der guten Begirden / und der bösen Wercken / guter Vorsätz / und übler Haltungen ist: Alle Tag nimme ich mir vor dises Laster zu verbesseren / du O HErr gibst mir die Gnad / daß ich mein üblen Stand erkenne / daß ich mich besseren wolle / daß die Beschwernuß nit wackse / daß ich könne das Gute würcken.

cken. Warumb thue ich es dann nit? wie kan ich heilig werden? Dise meine Untreu erkenne ich jederzeit in dem Gebett / und dannoch bessere ich mich nit in der Gelegenheit. Warumb? weil ich in der Gelegenheit an dich nit gedencke / ich gibe nit acht auff die gute Einsprechungen / die du mir eingegeben hast: Ich bitte dich / O JEsu! umb Verzeyhung für alle dise meine Untreu / ich bitte dich durch das Blut / das du vergossen / Krafft welchem du mir dise einsprechende Gnad verdienet / durch die Schmertzen / Krafft welcher du mir dise Gnad erlanget hast. Ich beschwöre dich liebster JEsu! lasse nit mehr zu / daß ich jenes unfehlbare Mittel / welches du mir durch dein Todt zu wegen gebracht / an mir unnutz werde.

2.

Allhier / liebe Seel / must du dich selbst recht überreden / es seye ein unüberschwenckliche Noth / daß ein Christ mit denen Einsprechungen deß heiligen Geists / und mit denen Bewegun-

wegungen der Gnad mitwürcke / wañ er anderst seelig werden will. Widerumb / daß man sich ewig verdamme / wann man dieselbe versaumet / verwirfft / und verachtet. Dann also sündiget er mit Fleiß / und handlet wider sein Gewissen / welches / wann es offt geschicht / so heist es so vil / als den Geist der Gnad trutzen / die doch ein Ursach unsers Heyls seyn muß; es ist so vil als JEsum Christum mit Füssen tretten / der uns dise seeligmachende Gnad durch sein bitteres Leyden / und sterben verdient hat: es ist so vil / als sein heiliges / für uns vergossenes Blut unnutz / das doch uns zur Seeligkeit bringen muß. Dises haben jene Seelen zu beförchten / welche freywilliger Weiß und offt dem zu der Buß ruffenden heiligen Geist widerstreben / und die Bewegungen so wohl / als die Erleuchtungen der zu der Besserung deß Lebens anreitzenden Gnad mit Fleiß verachten / das ist / daß / wann Gott ihnen Gnaden mittheilet / sie zu der Welt die Augen

wenden/ zu dem Teuffel/ zu dem Fleisch sich schlagen/ und wollen lieber der zu der Geilheit bewegenden Anmuthung/ als dem göttlichen Willen und Gebott gehorchen: sie bewerckstelligen / was sie sich zu sagen schämen/ nemblich/ daß Gott bey ihnen so vil / als nichts seye / die Wollüsten seyen besser als Gott/ die Rach seye ihnen angenehmer als Gott / sie wollen Gott auff die Seiten raumen/ und ihren Begirden nachkommen. Was ist alsdann Wunder / daß Gott solche Sünder verachtet / verlasset / und alle Hülff ihnen entziehet? was Wunder? wann Gott sie außlacht / nit mehr erhöret/ sie in ihren Sünden stecken lasset? was Wunder / wann Gott solche Sünder verwirfft / und in das ewige Feur verstosset.

3.

Die zu der Seeligkeit nothwendige Christliche Tugenden seynd die Demuth deß Hertzens/ die Gedult in der Widerwärtigkeit / die Liebe gegen seinen Feinden/ die Abschellung von der

Welt/ die Abtöddtung der Anmuthungen/ der ihme angethane Gewalt/ der Haß seiner selbsten/ die Buß; alle dise Tugenden/ in welchen bestehet die sittliche Lehr deß Evangelij/ seynd denen Christen dermassen nothwendig/ daß Christus selbst gesagt hat/ keiner könne ohne dise seelig werden/ wiewohl dieselbe der Neigungen deß menschlichen Hertzens starck zu wider lauffen/ und zugleich das Liecht deß erschaffenen Verstandts übersteigen Also hat der Sohn Gottes sich nit befridiget/ daß er uns dieselbe mit Worten vorgeschriben/ mit seinem Blut die Gnad verdient/ mit welcher wir sie bewerckstelligen können/ sondern auch hat selbst wollen mit dem Exempel vorgehen/ und weilen wir ihn nit auff Erden gesehen/ gibt er uns noch darzu durch sein Gegenwart in der heiligen Hostia alle Tag einen neuen Antrib darzu.

Nun ist es schier unmöglich/ dise so offt schwer fallende Tugenden ohne Gebett/ ohne Erhebung deß Gemüths

müths zu GOtt üben. Dann der disem nit nachkommet / führet ein laues / ein weltliches / ein weiches Leben ohne Buß / ohne Gewalt / ohne Abtödtung; ein Leben / das weder gut noch böß ist / allwo man nit vil guts / aber auch nit vil übels begehet / dessen eintziger Verdienst ist / daß man nichts für den Himmel verdient hat. Dise Menschen seynd höflich / sittlich / ehrlich / sitzamb in ihrem Thun und Lassen; gute Heyden / aber schlechte Christen / haben vil Vernunfft / wenig Glauben / gar kein Andacht / weil sie niemahl an Gott gedencken / kein Gebett jemahl verrichten; alsodann ist die Versamblung in Gott nothwendig / wann man anderst ein Christliches Leben zu führen verlanget.

Durch den Weeg der Gegenwart Gottes seynd alle Heilige gangen: Abraham hat sollen seyn ein Vatter und Modell der Glaubigen / deme sagt Gott selbsten: wandle vor mir in meiner Gegenwart / so wirst du vollkommen seyn. Seine Nach-

kömmling /

kömmling/ ehe sie etwas hochwichtiges angefangen/ sagten: der HErr lebt/ in dessen Angesicht ich stehe: der heilige Paulus spricht von dem Moyse/ daß er gantz innerlich ware/ daß er mit dem unsichtbaren Gott also gehandlet/ als hätte er ihn allzeit vor seinen Augen. David beherrschte ein gantzes Königreich/ führte stätte Krieg/ war mit grossen Geschäfften beladen/ hatte doch Gott in allen seinen Sachen vor Augen. Was Schand sollen wir nit haben/ die wir nichts verrichten/ als/ was unser Neigung eingibt/ nichts nothwendig vollziehen/ als was unsere böse Anmuthungen eingeben/ niemahl an Gott gedencken/ niemahl uns in Gott versamblen/ allemal die Zeit zu betten manglet. David bettete alle Tag sibenmahl/ wir alle siben Tag einmahl/ und dises noch darüber mit Zerstreuung/ und mit Murren/ daß die heilige Meß zu lang währet. Ich will dir weisen/ sagt Gott/ den Weeg/ den du zu den Himmel nemmen sol-

lest/ ich will meine Augen auff dich steiffen/ damit du auch mich in allen deinen Wercken ansihest / damit du deine Augen auff mich wendest.

So bleibt es dann darbey O Gott! ohne dise Ubung der Gegenwart Gottes kan ich nicht seelig werden / weil ich ohne dise die einem Christen standmässige Tugenden nit üben wird. Entgegen aber wann ich schon ein Beschwernuß habe mich abzutödten / mich zu überwinden/ eine harte Red zu übertragen/ von der Welt abzusönderen/ dem Feind zuverzeyhen/ ein bußfertiges Leben anzufangen / alle strenge und hart ankommende Tugenden zu üben/ wann (sprich ich) in einer solchen Gelegenheit mit einem wahren / lebhafften / und starcken Glauben ich daran gedenckete: Gott schauet mich an/ da ist er vor mir / ich kan anjetzo sein Hertz gewinnen / den Himmel verdienen / den er mir anerbiethet; wer ist / der ihme nit einen Gewalt wurde anlegen ? Warumb dann geschicht es nit in der Gelegen-

heit?

heit? weil man an Gott nit gedencket / oder nur oben hin / und an die Anmuthung / an die Sünd / an die eigene Liebe / an seinen Wollust / mit der Gedächtnuß / mit dem Verstandt / mit dem Willen / mit dem gantzen Menschen gedencket; man vergisset dich O Gott / und setzet dich auff die Seithen / da man zum meisten an dich gedencken / da man dich umb Hülff bitten solle; stärcke mich O HErr! sagte Judith / da sie dem Holoferni den Kopff abzuschlagen gesinnet war / stärcke mich in disem Augenblick / woran mein Seeligkeit hanget. O HErr! sagte der heilige Petrus in der Todts-Gefahr auff dem Meer / hülff uns / behüte uns / sonst gehen wir zu grund! oder mit dem Machabäer / du weist / O HErr! was der Feind meines Heyls Vorhaben ist / mich nemblich in das Verderben zu bringen; ohne dich kan ich nit widerstehen. Meine Augen seynd zu dir gerichtet / damit du dich würdigest anzuzeigen / wie ich mich verhalten solle / und zu-

gleich die Gnad mitzutheilen / daß ich nit falle.

XII. Tag.

GOtt schauet uns an.

1.

Du bist mein GOtt / dann du hast meiner Gütter nit vonnöthen. Psal. 15. v. 2.

GOtt schauet auff uns / als Gott. Dise Anschauung erforderet von uns ein stättes Opffer unseres eigenen Willens / unserer Seel / dann man kan anderst nit ehren und anbetten die Herrlichkeit / und die Herrschafft eines Gottes / als durch die Tödtung und Zernichtung eines erschaffnen Wesens / welches ein Anzeigen ist / daß alles von und an Gott / und Gott an nichts hange / daß er ihm selbst klecke / und unserer Gütter nit bedürfftig seye. Also kan man sagen / daß der Geist deß Christlichen Glaubens in dem Geist eines Opffers bestehe /

stehe/ und daß die Schuldigkeit eines Christens seye in allen Gelegenheiten GOtt seinem HErrn zu opfferen. Weil aber alle Brand- und Schlacht-Opffer der Thieren und andere Sachen von Christo abgebracht seynd/ so muß der Christ an deren statt seinen eigenen Willen/ den Wollust seiner Sinnen/ die allzu grosse Hitz seines Hertzens/ die Eytelkeit der Welt/ die Ehr/ die Begierlichkeit deß Fleisch/ als ein Schlacht- und Brand-Opffer auffopfferen. Er muß alle seine Vergnügenheit in das Göttliche Hertz übersetzen/ nichts anders wollen/ als was Gott will/ alles leyden/ was Gott schickt zu leyden/ und außzustehen. Du schauest auff mich O HErr/ und du bist mein Gott/ du wilst/ daß ich mich beraube der Vergnügenheit/ die ich hätte/ wann ich dises bissige Wort außsprechete/ dise zu meiner Ehr gereichende Red/ dise Verleumbdung/ dise Ehr-abschneiderische Geschicht erzehle; du wilst/ daß ich dir/ als ein Schlacht-Opffer opffere/ disen

sen Fürwitz meiner Augen / dise Lebhafftigkeit meiner Begirden. Das ist mir gnug: Du verdienest dises von mir / und noch mehr: von Grund meines Hertzens will ich dir dises alles schlachten und opfferen / damit ich dardurch dein Herrschafft über mich / und mein Dienstbarkeit für dich beweise.

Ach mein GOtt! der du mich überall anschauest / und erforderest überall von mir Opffer über Opffer meines Hertzens! wie leyd ist mir / daß ich dir so offt meine Vergnügenheit deinem Wohlgefallen vorgezogen hab; wie leyd ist mir / daß ich meiner eigenen Lieb das jenige geopffert hab / was ich deiner Herrlichkeit / deiner Lieb hätte sollen opfferen. Verschaffe dann / daß / so bald der Gedancken deiner Gegenwart sich wird in meinem Gemüth blicken lassen / alles / was in meinem Hertzen seyn wird / falle / dir weiche / daß ich mich aller Sachen beraube / damit ich dir alles gebe / daß ich dir alle Augenblick neue geistliche

geistliche Opffer meiner Begirden / meiner Sinnlichkeit schlachte / daß ich in allen dein Wohlgefallen ansehe.

2.

GOtt schauet uns an / als wie ein Vatter seine Kinder / und dises erfordert von uns ein gäntzliches Vertrauen ; dann ein Vatter tragt Sorg seiner Kinder / gibt acht auff ihre Nothdurfft / versihet sie / last ihnen nichts abgehen / mit einem Wort / Gott hat ein vätterliches Hertz für uns / er empfindet unsere Armseeligkeit / er ist voll der Güte für uns / der Milde / der Barmhertzigkeit: Wann er uns guts erzeiget / so erzeigt ers auß Wohlgewogenheit / wann er uns straffen muß / so thut er ihm einen Gewalt an. Von sich selbst ist er mild / die Gelegenheit unserer Sünden macht ihn gerecht: und wann er schon straffet / so geschicht es doch allzeit mit einer Gütte / dann er uns kein Creutz zuschickt / als uns zum besten / und zu unserer Seelen Heyl. So last uns

dann gedencken / und in unser Klein-
müthigkeit / in unser Verwirrung / in
unser Widerwertigkeit sein offt geden-
cken/ daß diser göttliche Vatter voll
der Gütte/ diser allmächtige Vatter/
diser so barmhertzige Vatter gleich-
samb unsere Creutz empfinde / uns in
disem Elend anschaue/ den Standt /
in welchem wir stecken / wisse und er-
kenne/ daß er uns helffen kan / und
auch will. Lasset euch nichts küm-
meren/ sagt JEsus Christus / dann
mein himmlischer Vatter weiß wohl /
was euch abgehet/ er ist ja der HErr
deß Himmels und der Erden / so kan
er dir helffen/ dich unterhalten/ dich
in deiner Trübsaal trösten ; Er kan
dir beyspringen so wohl in zeitlichen /
als geistlichen Zufällen / er kan dich
stärcken in deiner Kleinmüthigkeit:
Er ist Vatter/und der beste auß allen/
kanst du dann zweiflen/ daß er dir will
helffen/wann du dein Zuflucht zu ihme
mit Vertrauen nimmest.

3.

Mein HErr/ sagt Augustinus:

du liebest uns zu starck / du kanst uns nit verlassen. Es ist genug / daß du unsere Noth erkennest / damit wir versichert seyn / daß du uns wirst versehen / wie es zu unserer Seelen Heyl zum besten gedeyen wird. Du bist allmächtig / und unendlich gut / du bist weiß und unendlich erleucht / du weist alles / du ordnest alles an / nichts ist dir unbewust; so seye es HErr! ich hab auff dich gehoffet / und ich werde mit meiner Hoffnung nit zu schanden werden! alle die jenige / die deinen Nahmen wissen / daß du unser Vatter bist / sollen auff dich hoffen / dann du hast noch kein eintzigen verlassen / der dich gesucht hat; ich förchte nit / was mich schmertzen könte / dann du bist mit mir / du wirst mich behütten und befreyen. Wann ich solte von dem bösen Feind angefochten werden; eben dises Gefecht wird mir ein Muth machen / weil ich weiß / daß du für mich stehest / daß du in mir seyest / daß du mich schützen werdest / wann ich solte unterligen. Es kombt mir vor / O GOtt / wann

dich anschaue / als meinen Vatter / der du kennest den armseeligen stand / in welchem ich bin / und die Nothwendigkeit deiner Hülff / als einen Vatter / der mir helffen kan / und noch darzu will; daß ich in mir etwas empfinde / so mich deiner Gütte versichert / und alles von dir zu hoffen / alle meine Kümmernuß und Sorgen auff dich zu werffen anmahnet / der gewissen Zuversicht / du werdest mich nit verlassen. Ja HErr / jener Antlitz deß Vatters / den du auff mich stäts wirffest / tröstet mich in dem grund meiner Seel / macht mir ein neuen Muth zu streitten / gibt mir neue Stärcke zu leyden: Er hat auff mich sein Hoffnung gesetzt / sagst du / so will ich ihn erledigen / so will ich ihn beschützen / weilen er meinen Nahmen weiß / das ist / weilen er mich für seinen Vatter ansihet / ehret / und erkennet / er wird sein Zuflucht zu mir nemmen / und ich werde ihn erhören / ich bin mit ihm in der Trübsahl / die ich ihme schicke / ich werde ihn noch in Ehren anbringen / ich

ich werde ihme ein langes Leben geben/ ein glückseelige Ewigkeit/ allwo er seinen Gott wird ansehen/ lieben/ und besitzen.

XIII. Tag.

Alles ist den Göttlichen Augen gegenwärtig. Hebr. 4. v. 15.

I.

DAs ist freylich wohl und gut/ jetzt hab ich das Vertrauen schon/ jetzt will ich mich in den Willen Gottes schon ergeben; Wo kombt es aber her/ daß ich in der Noth so kleinmüthig bin? Unser Unglück ist/ daß wir in unserem Leyden/ Versuchungen/ und Anfechtungen/ weder an Gott/ weder an unseren Vatter gedencken/ wir dencken nur an unser Creutz/ an unsere Wollüsten/ wir seynd gantz in der Sinnlichkeit vertieffet/ wir erheben das Haupt und das

Gemüth nie gegen GOtt/ gegen unseren himmlischen Vatter / der doch uns leyden sihet/ der uns helffen will und kan/ wir haben unser Zuflucht nit zu dem jenigen/ der uns nur alsdann beyspringen wird/ wann wir mit Vertrauen zu ihme lauffen.

Das gestehe ich O GOtt! daß du mir billich vorrupffest / wie du es dem heiligen Petro gethan hast/ welcher förchtete/ auff dem Wasser zu versincken/ da er doch nahe bey dir stunde/ und unter deinen Augen: Kleinglaubiger! warumb hast du gezweiffelt? Da bin ich / ich kan / und ich will dir hülffreiche Hand biethen; was hast du zu förchten? warumb zweiffelst du? eintweders an meiner Allmacht/ oder an meiner Gütte? seye wohlgemuth/ verlasse dich auff mich/ förchte nichts/ als das Mißtrauen. Warumb solte ich aber auff dich/ O JEsu! nit trauen? du thuest annoch in dem Himmel und auff dem Altar/ was du an dem Creutz gethan hast. Du bittest für uns / du opfferest dich für uns auff

deinem

deinem himmlischen Vatter / damit er ein Mitleyden mit uns habe. Du bist ja kommen zu suchen und zu heylen / was verlohren / und verwundet ware! Du bist ja der Artzt für uns Krancke / du ladest alle ein / die mit ihren Sünden beladen / wann sie nur zu dir kommen / so versprichst du / sie zu trösten / und zu erquicken.

2.

GOTT sihet uns / als wie ein Richter. Und dises soll uns billich ein heylsame Forcht der göttlichen Gerechtigkeit / und desselben strengen Richterstuhls einjagen / wann wir gedencken mit einem lebhafften Glauben / daß derjenige / den wir freywilliger Weiß beleydigen / uns ansihet / und in demseben Augenblick uns kunte verdammen; und dannoch eben denselben Augenblick uns will seelig machen; daß in seinen Händen unser ewiges Glück und Unglück; daß er uns eben in dem Augenblick der Sünd das Leben nemmen / und ewig verdammen könte / den solten wir förch-

ten / der die Seel verderben kan. Das Widerspihl geschicht / O HErr / wir förchten eine zeitliche Schand / den zeitlichen Todt / und den ewigen förchten wir nit; es wäre ja nit möglich / daß wir dich so leicht beleydigen / so lang in der Sünd / in der grösten Gefahr einer unglückseeligen Ewigkeit verharren wurden / wann wir dich förchteten? Jage / O HErr! allen denjenigen eine Forcht ein / die dich nit lieben wollen, und verschaffe / daß die Forcht deiner Gerechtigkeit mich von dem sündigen abhalte / wann die Lieb deiner Gütte nicht so vil bey mir vermag / mache / daß ich dich förchte / weil du mich vertilgen kanst / und daß ich dich liebe / weil du mich eben zu derselben Zeit wilst seelig machen / da ich wider dich sündige / und mich selbsten verdamme. Es muß doch einmahl (aber merck wohl / nur einmahl!) gestorben seyn / und / was das erschröcklichiste ist / nach dem Todt folgt das Urtheil. Wann der Todt mich in der Sünd ertappen wird /

wird/ wie wird es mir ergehen? übel genug. Es wäre kein Mittel mehr/ ich wurd ewig verdambt / ewig! Es ist da nur umb ein Schritt/ umb ein Augenblick zu thun / so bin ich in der Höll: Diser Schritt ist gleich geschehen/ er ist leicht zu thun / ich bin nit weit darvon: es ist nur ein Staffel zwischen mir und dem Todt / villeicht disen Tag/ villeicht dise Nacht / villeicht jetzt/ villeicht disen Augenblick. Liebe Seel / wie ist dir umb das Hertz! förchtest du nit/ du fallest in die Händ deß strengen Richters? bedencke es wohl / spriche ich / solte es geschehen/ daß dich Gott in disem sündigen Stand angriffe/ so wird dich niemand auß seinen Händen reissen können. Es ist mit dir nit auß/ du bist ewig verlohren.

3.

Schmeichle dir nur nit / Christliche Seel/ daß / wann du in keine schwäre Sünd fallest/ die Höll nit zu förchten habest / du sündigest zwar / aber niemahl schwerlich! du begehrest nur läß-

läßlich zu sündigen; das ist freylich vil: das ist ein grosse Gnad Gottes/ aber schaue zu/ daß du dise Gnad nit verschertzest: der die kleine Sünd verachtet/ wird bald in die grosse fallen/ der in kleinen Sachen nit getreu ist/ wird bald in den grossen untreu seyn. Du liebest Gott nit recht / wann du ihn so leicht beleydigest. Du must ein Abscheuen haben von allem/ was das Hertz Gottes beleydiget / was seinem Willen entgegen gesetzt / was seine gegen uns tragende Lieb verkaltet. Ach! lieber HErr! du sihest mich an/ ich will dir nit mißfallen / damit ich mir gefalle/ ich will meinen Willen dem deinigen nit vorziehen / ich will dir ein Genügeerstatten/ und nit mir/ ich will dein Wohlgefallen suchen/ und nit das meinige. Dich lieben/ und dich beleydigen/ gehet nit zusammen/ oder ich liebe dich nit/ oder ich beleydige dich nit: also die mindiste Sünd gegen dir/ ist für mich das gröste Ubel auff der Welt / wie kan ich

dann

dann für klein achten/ was dir mißfällt.

XIV. Tag.

GOtt ist in uns.

1.

Der in mir nit verbleibt/ wird hinauß geworffen werden. Johan. 15. v. 6.

GOTT ist in uns durch seinen Geist/ der in unser Seel verbleibt; durch die Lieb / die er uns mittheilet/ und durch welche er uns mit ihme vereiniget. Er ist in uns durch die Gnad und übernatürliche Gaaben/ welche er eingiesset / und stätts in unseren Seelen behaltet. Fürnehmlich aber ist er in uns/ als ein übernatürlicher Urheber aller Bewegungen deß innerlichen Lebens / welcher zuwegen bringt/ daß wir in Gott/ von Gott/ und für Gott leben / welcher unsern Geist in seiner Gegenwart erhaltet/ unser Hertz in ihme steiffet;

Er

Er gibt uns ein/ daß wir nur auß Bewegung seiner Gnad// und Eintruckung seiner Liebe würcken/ nach dem Wort Christi: Der mich liebet/ wird mein Gebott halten; und die Treu/ die er haben wird/ meinem Willen nachzukommen/ wird alle drey heilige Persohnen der heiligen Dreyfaltigkeit bewegen/ zu ihm zu kommen/ und in ihme zu wohnen. Komme dann zu mir/ O GOtt meines Hertzens! ich nimme mir kräfftiglich vor/ dir zu gehorsamben in allem/ dir nichts abzuschlagen von dem/ was du von mir begehren wirst! Komme zu mir/ wohne bey mir/ setze dich in mir/ seye HErr über mich; wo du bist/ must du HErr seyn/ alles muß dir weichen; du must billich den Vorzug haben/ dann du verdienest es. Was kan ich auff Erden/ ja in dem Himmel selbsten finden/ das dir nur von weithem soll gleich seyn? du bist Gott meines Hertzens/ Gott meines gantzen Hertzens/ du bist der eintzige Gott meines Hertzens/ und dises machet mir die

Hoff-

Hoffnung / daß du mein Erbtheil seyn wirst.

2.

Es gibt Seelen / in welchen der Geist Gottes / der Nachtruck der Gegenwart Gottes / die Würckung der Gnaden nur vorüber gehen / und sich in denselben nit auffhaltet / weil die Seel gantz zerstreuet / untreu / unabgetödtet / Gott zwar vor Augen hat / aber nur für eine kurtze Zeit / nur in dem vorübergehen ; die übrige Zeit ist sie für sich selbsten / für die Eitelkeit / für ihre Wollüsten. Das seynd Seelen / welche Gottes seynd in den Begirden / in dem Werck aber seynd sie der Welt ; andächtig und versamblet bey dem Bettstuhl / und in der heiligen Communion / aber den gantzen Tag hindurch zerstreuet / sie fallen von Gott in sich selbsten / von sich selbsten in ihre Sinnlichkeit : sie führen ein weiches / ein nachlässiges / ein unnützes Leben / sie matten sich ab in lauter fruchtlosen Begirden / sich Gott dem HErrn gantz und gar zuschencken /

schencken/ und behalten sich für die Sinnlichkeit/ für ihre Wollust.

Dise unbeständige/ träge Seelen werden niemahl in dem Weeg der Tugend fortschreitten/ vil weniger in dem innerlichen Leben/ weilen sie in der Gelegenheit kein Hertz/kein Muth haben/ihre gefaste gute Vorsätz werckstellig zu machen? sie ergeben sich Gott dem HErrn/ aber nemmen sich bald wider. Der Geist deß Eyfers/ und der Treu gehet vorüber/ bleibt nit in ihnen/ steiffet kein Fuß in ihnen/ und jemehr sie in dem Leben fortschreitten/ je näher sie zu der Ewigkeit kommen; je weniger Tugend und Eyfer haben sie.

3.

Disen spricht Christus also zu: der nit in mir wohnet/ das ist/ der mir nit mit einer beständigen Treu dienet/und sich in der Ubung der Gegenwart Gottes/ und meiner Liebe nit steiffet/wird hinaußgeworffen/ das ist/ auß meinem Hertzen verstossen werden. Ach! greuliche

liche Verstossung/ wie bist du zu förchten! was solle ich nit thun dich zu meiden! eine solche Seel wird alle Empfindlichkeit der Andacht verliehren/ wird ein truckenes Hertz bekommen/ ein Hertz/ so ab allem dem jenigen urdrüssig seyn wird/ so sie zu GOtt leithet. Auß diser Zerstreuung/ auß diser Trückne wird die Seel bald zu dem Feur der bösen Begirden und Anmuthungen sich verfügen: und all Thun und Lassen wird in dem bestehen/ daß sie in disem abscheulichen/ und sinnlichen Feur stecke/ und brinne. Was Unglück! wer wolte darzu gerathen? ich förchte/ lieber Heyland! mehr als alles Ubel der Welt dise Verstossung auß deinem Hertzen/ dise Entfernung von deiner Gegenwart/ und dise Uberlassung dem Feur meiner hitzigen Anmuthungen/ welche du antrohest einer jeden Seel/ welche sich nit in der Gegenwart GOttes durch eine treuliche Mitwürckung deiner Gnad befestiget. Ach! ich stelle mir selbst allzeit vor alle meine

Untreu/

Untreu/ alle meine Unbeständigkeiten gegen dir: mein gefährlicher Stand ist mir allzeit vor Augen! aber ich wende kein Mittel an mich auß diser Gefahr/ auß disem bösen Leben herauß zu reissen: ich wolte gern alle Tag/ alle Stund mich besseren / und niemahl will ich treu / und beständig seyn. Meine Begirden seynd für dich / aber das Werck ist für mich. Du allein O Gott! kanst dise meine Unbeständigkeit innhalten / du allein kanst mein Hertz in dir behalten / ich gib es dir/ ich schencke es dir/ ich übergibe es dir/ behalte es nur / versichere dich seiner/ lasse es nit mehr hinweck / behalte es in deiner heiligen Lieb.

Gott ist und bleibt in mir: gedenckest du daran mein Seel? versamlest du dich vor ihm/ und in ihme/wann du daran gedenckest? erweisest du ihme jene innerliche Ehrbeweisung/ welche er von dir erforderet ; thust du ihme auffopfferen/ schlachten/ und abtödten

ten alles/ was du deiner eigenen Liebe opfferest? gedenckest du mit einem steiffen Glauben/ daß Gott in dir ist/ als wie in einem Tempel/ auff einem Altar/ auff seinem Thron? Wann disem also/ so hast du zwar Augen/ aber nur deinen Gott anzusehen/ eine Zung aber nur GOtt zu loben/ ein Hertz aber nur ihn zu lieben/ einen Verstandt aber nur ihn anzubetten/ du must allen Einsprechung- und Bewegungen der Gnad folgen/ als so vil Befelch/ die von dem in dir wohnenden HErrn herkommen/ du must die innerliche Bewegungen der Gnad werckstellig machen/ als so vil Gnaden dein Erschaffer dir beweiset/ du must alle sündige/ empfindliche/ und auch innerliche böse Anmuthungen/ als so vil Schlacht- und Brand-Opffer deinem auff dem Altar deines Hertzens sitzenden GOtt auffopfferen. Thust du dises alles? warumb nit? was ligt dir in dem Weeg? was Mittel wendest du an?

XV. Tag.

XV. Tag.

GOtt würcket in uns.

1.

GOtt würcket in uns vermittels seiner mitwürckenden Gnad / da er uns zu erkennen gibt / was er von uns erforderet / und das geschihet 1. durch die gute Einsprechungen / die er uns eingibt. 2. Da er uns züchtiget / wann wir ihm nicht gehorsamben / und das geschihet durch die innwendige Aengstigkeiten / die er uns zuschickt / damit wir unsere Fähler / und zugleich die Straff unserer Untreu erkennen: aber dise Anmahnungen seynd vätterliche Züchtigungen / durch welche er uns gleichsamb wider zu ihm zu kehren zwingen will: durch die Bitterkeit / und den Unlust / die eben von jenen Gegenwurff herkommen / welche uns von GOtt entfernen. 3. Da er in unsere Seel einen heiligen Schröcken einjagt durch gewisse

wisse Exempel deren gezüchtigten Sünderen / damit er die andere bekehre / und seelig mache. 4. Endlich / da er uns zusetzet / einladet / anstrenget durch stätte und immer kommende / wiewohl von uns gleichsamb außgeschlagene Einsprechungen / auff daß wir doch einmahl der Sünd absagen / die Eytelkeit verlassen / unseren eigenen Willen außziehen / und für ihme allein leben.

Liebe Seel / stelle dich in die Gegenwart Gottes / und erforsche / ob du dise innerliche Besuchungen / dise Würckungen der Gnad hast angenommen? Wann du dieselbe vernachlässiget / so förchte dir billich / es wird dir ergehen / als wie jener von Gott vermaledeyten Erden / die das himmlische Tau zwar empfangen / aber nichts / als Dörner und Distel hervorgebracht: als wie jenem verfluchten Baum von Christo / der auß dem Garten herausgerissen / und zum Feur ist verdambt worden / weilen er nur Blätter / und niemahl keine Früchten

hervorgebracht; allzeit wöllen und wünschen/ und wollen niemahl/ allzeit begehren sich zu bekehren/ und sich nie bekehren.

GOtt ist und würcket in der Seel durch einen innerlichen Antrib / der dieselbe anziehet/ und ihme vereiniget/ bald durch die Versamlung deß Geists in seiner Gegenwart/ bald durch die Vereinigung ihres Hertzens mit ihme. Er würcket auch in der Seel durch die Entziehung deß empfindlichen Antribs/ den sie empfindet in seiner Gegenwart/ und nimbt ihr hinweg dise Süssigkeit/ und innerlichen Trost/ welcher sie mit Gott auff eine empfindliche Weiß vereinbahrte / und macht also / daß die Seel von dem empfindlichen Trost zu dem Glauben/ und von dem Standt deß Antribs zu einem wohl versuchten und gründlichen Standt schreitte/ nit anderst / als wie er das Israelitische Volck durch die Wüsten/ und tausend Beschwernussen

in

zu dem gelobten Land geführt hat Es gibt wohl vil Seelen / welche in diser Wüsten und vermeinten Verlassung Gottes den Muth verliehren / das Gebett verlassen/die heilige Sacramenten vernachlässigen/ die Ubung der Andacht verlassen / und also von Gott wider zu sich selbsten / von sich selbsten zu ihrer Sinnlichkeit widerkehren/ und folgends ein gantz natürliche Manier/ein menschliche Weiß zu leben annemmen / in welcher sie nichts anders anhörē/ als ihr eigne Lieb/ihre üble Neigung/ihre böse Anmuthungē.

2.

Doch ist es gewiß / daß Gott eine in disem Stand deß Glaubens / der Fünsternuß und der Trückne sich befindende Seel nit verlasset/ sondern er sie mehr unterstützet als zuvor / aber mit disem Unterschid/ daß sie disen Schutz nit empfindet : es scheinet/ als wäre er von ihr entfernet/ aber er ist nur verborgen/ und hat sich tieffer in das Hertz hinein gezogen / ihre Treu zu versuchen/ und zu sehen / ob

sie ihn allein und wahrhafftig suche / ob sie ihn mehr liebe / als seine Gaben / ob sie seinen göttlichen Willen ihrer eignen Vergnügenheit vorziehe. Glückseelig ist jene Seel / welche dise Versuchung außstehet / die sich demüthiget / und unwürdig deß Trosts erkennet / die beständig verharret in dem Gebett / ungeacht alles Verdruß / und so gar alsdann die Zeit ehender verlängert / sich mit dem in den Todt betrübten Heyland vereiniget / sich in den Willen deß himmlischen Vatters ergibt.

3.

Es ist wahr O HErr / daß ich mich kaum vor dir außstehen kan / so arm / so urdrüssig / so zerstreut als ich bin: es ergehet mir offt also / doch aber hinfüro will ich seyn / wie du wilst. Nur dise Gnad begehre ich von dir / daß du mich doch nit nur selbsten übergibest / daß du mich leidest / erdultest / behaltest vor deinem Angesicht / und weil du je wilst / daß mein Hertz leide / so verschaffe / daß es leide / ohne / daß es

dir den geringsten Mißfallen verursache/ das ist/ daß mein Betrübnuß/ meine Zerstreuungen keine Sünd nit seyen.

Auff dise Weiß muß sich verhalten eine von Gott durch die Trückne/ und Entziehung alles empfindlichen Trosts versuchte Seel/ der sicheren Zuversicht/ daß/ wann sie eben das jenige auß Treu gegen Gott verrichtet/ was sie zuvor auß einer empfindlichen Andacht gethan hat/ sie mehr vor Gott verdiene/ ihre Lieb gegen Gott mehr erweise/ als in dem Standt deß empfindlichen Trosts/ allwo die eigene Lieb offt seinen Theil findet/ und macht/ daß wir mehr die Empfindlichkeit/ als Gott selbsten suchen.

Ihr aber/ O liebe Seelen/ welche durch einen dem Schein nach strenge Weiß also versucht werdet/ lasset das Hertz nicht fallen/ lasset nicht auß eure geistliche Ubungen/ entfernet euch nit von dem Gebrauch der heiligen Sacramenten/ Christus JEsus muß euch ja schützen und stitzen.

Lebet in dem Glauben/ in dem Vertrauen/ in der Unterthänigkeit/ glaubet/ daß GOtt niemahl besser mit euch zu friden/ als wann ihr mit euch selbsten wenig vergnüget seyd / daß euere Zerstreuungen ihm nit mißfallen/ wann ihr euch in selben nicht freywillig auffhaltet / und hoffet / ihr werdet in dem Todtbeth einen häuffigen Trost alles deß jenigen empfinden/ was ihr ohne empfindliche Andacht werdet verrichtet haben.

Nimme an von Gott die Betrübnuß und Trückne / steiffe und stütze dein Hertz auff die Schmertzen / wie Christus seinen Leib auff das Creutz gesteiffet/ übe die Gedult / die Demuth/ dann wie das Gold durch das Feur/ also wird das Hertz durch die Trübsaal versucht. Habe dein Vertrauen auff Gott/ so wird er sich schon deines Hertzen bemächtigen.

GOtt würcket in unseren Seelen auff eine sonderbahre Weiß durch die Völle seiner Gegenwart / und theilet ihnen mit die Gaab der Contempla-

tion/ und deß beschaulichen Gebetts/ ein Gaab/ so selten gegeben wird/ ein Gaab/ die man von sich selbsten nit erlangen kan/ und zu welcher man sich nur bereithen kan mit Hindansetzung der Verhindernussen/ das ist/ mit stätter Abtödtung seiner selbsten/ seiner Anmuthungen/ seiner üblen Neigung/ mit sorgsamer Wachtbarkeit auff sein Hertz/ damit man dise unordentliche Bewegungen innhalte/ und die auß purer natürlicher Ursach verrichte Werck durch ein übernatürliche Ursach geheiliget werden. 2. Mit Abschellung von der Welt/ mit der Einsambkeit. 3. Mit starcken Bußwercken. 4. Mit vilen Schußgebettlein/ und Versamblung in dem Geist/ und in dem Hertzen. 5. Alsdann gleichwohl warten/ was Gott macht/ und nit sich selbsten zu einem solchen Standt erhöhen.

XV. Tag.

Von der Allmacht Gottes.

I.

Du (O HErr) kanst alles / was du wilst. Sap. 12. v. 18.

DU / O GOtt! kanst alles / du vermagst alles / dein Allmacht ist unendlich / sie hat keine andere Schrancken / als die Unmöglichkeit; und was offt den Menschen unmöglich scheinet / das ist vor dir möglich.

Du kanst alles durch dich selbsten / dein Allmacht hanget von niemand / du brauchest keinen Grund / dein Allmacht zu bewerckstelligen / auß dem Nichts kanst du die vollkommniste Geschöpff heraußziehen. Du ruffest / sagt der Prophet / daß jenige / was nit ist / als wie das jenige / so ist / das Nichts so gar gehorchet deiner Stimme.

Du brauchest keine Hülff eines einzigen Geschöpffs zu würcken/ du kanst allein/ was du mit ihnen kanst/ sie haben ihr Macht von dir/ sie können nichts ohne dich/ du kanst alles ohne sie. Wann du wilst/ daß sie mit dir würcken/ so geschicht es nit darumb/ daß du derselben bedarffest/ sondern daß du dardurch ihnen ein Ehr erweisest.

Gemeiniglich gibest du ihrer angebohrnen Natur nach/ bißweilen aber erhöhest du sie durch dein Allmacht über ihre Natur/ und dises geschicht/ wann du dir allein zuständige Wunder begehest.

2.

Du findest nichts/ das deiner Allmacht widerstehen kan. Wollen/ und würcken ist bey dir ein Ding/ die unempfindliche Geschöpff werden empfindlich/ wann sie deiner Stimm gehorchen müssen. Sie verlassen ihre natürliche Gewogenheiten/ den jenigen zu folgen/ oder vilmehr sie haben keine andere Gewogenheit/ als dei-

nem Befelch nachzukommen. Du thust alles/ was du wilst in dem Himmel und auff Erden. Was sonsten bey den grossen Herren eine Macht heisset/ ist eine rechte Schwachheit: wie vil Hoff-Herren/ wie vil Räth/ wie vil Amptleuth/ wie vil Soldaten/ wie vil Diener brauchen sie nit/ ihre Anschläg/ ihre Befelch zu bewerckstelligen/ das ist/ sie haben vil Händ vonnöthen ihre Macht zu unterstützen/ vil Hülff wenig außzurichten/ du aber O HErr/ brauchest niemand alles anzufangen/ alles zuvollbringen. Du findest in deiner Allmacht als in einem unerschöpflichen Grund alles/ was vonnöthen; das Wöllen/ das Können/ und das Würcken ist bey dir ein Ding.

3.

Was kan ich für ein Lehr auß diser deiner Allmacht zu meinem Trost ziehen? du kanst alles/ was muß ich nit förchten/ wann ich mich erkühne dich zu beleydigen/ weil du nemblich dein Rach so weit/ als dein Macht bringen kanst? Du

Du vermagst alles / was hab ich auch in der grösten Gefahr zu förchten / wann du mein Helffer bist? der sich auff einen allmächtigen Armb stützet / kan ja nit fallen?

Du kanst alles / was hab ich nit von dir zu hoffen / wann ich dir diene? weil die Grösse der Belohnung / so du mir versprichest / gleich ist deiner Güte und deiner Allmacht?

Du kanst alles / wie starck muß ich dich nit lieben? weil du deine gantze Allmacht nur dahin anwendest / daß du mir guts erzeigest?

Du kanst alles / solle ich dann an der Vergebung meiner Sünden / wie groß sie immer seyn mögen / verzweifflen / weil du deine Macht am meisten sehen lassest / da du den Sünderen die Sünd nachlassest / dein Grösse / in Vergebung grosser Sünden / dein unendliche Allmacht / in Verzeyhung unzahlbarer Sünden? du erbarmest dich über alle / sagt der weise Mann / weil du alles kanst / und vermagst. Dein Allmacht ist der Brunn-Quell

deiner Barmhertzigkeit / kan ich dann verzweiflen an Vergebung meiner grossen / meiner vilfältigen / meiner schweren/ meiner unendlichen Missethaten/ da ich meine Hoffnung auff einen so guten Grund setze?

Liebe Seel! wann du in Ansehung deiner Schwachheit kleinmüthig werden wilst/ so schaue an den allmögenden Gewalt Gottes / traue auff disen/ stütze dich auff ihme/ er wird und kan dich nit verlassen / wann du nur dein Zuflucht zu ihm von Hertzen / und auffrichtig nimmest.

GOtt wird darumb allmächtig genennet/ weil er alles kan/ was er will. Augustin.

XVI. Tag.

Von der höchsten Vollkommenheit Gottes.

I.

Alles ist auß ihm (Gott) durch ihm/ und in ihm. Rom. 11. v. 36.

Was

WAs ist GOtt? es ist ein solches vollkommenes Wesen / daß man kein vollkommneres ihme einbilden kan / sagt der H. Thomas.

Er begreifft in sich / doch auff eine vollkommene Weiß / alle sichtbahre / und unsichtbahre Vollkommenheiten / die man in allen anderen Weißheiten findet oder finden kan. Ziehe zusammen alles Vollkommene / was schön ist in allen geistlichen und leiblichen Geschöpffen / die gewesen / die seynd / und seyn können / wann schon GOtt andere noch unendlich vollkommnere herfür bringen wurde; und sage alsdann mit dem heiligen Augustino: das ist schön / aber bey weitem nit so schön / als mein Gott: oder sage vil mehr / daß dises keine Schönheit / sondern nur ein Häßlichkeit seye / wann man es mit Gott vergleichet. Wie? wann ein schwacher Anstrich der Schönheit / die man in einem armseeligen Geschöpff findet / so vil vermag / daß unser Hertz biß zu der Unsinnigkeit sich darinn verliebet; wie auff ei-

ne weit gescheidere Weiß / sollen wir uns in Ansehung der zusammengefügten / und in einer Wesenheit sich befindenden Vollkommenheit / und Schönheit verlieben? ja ist es nit eine Unsinnigkeit / daß wir dise so grosse / so beständige / so außerlesene / so vollkommene Schönheit / entweder nit achten / oder verachten? Wie ist es möglich / O Gott? daß ich dises von dir glaube / dises in dir ersihe / und dannoch dich nit liebe? daß ich meinen Durst mit einem Tropffen deß unsauberen Wassers lösche / da ich doch mich in dem unerschöpfflichen Brunn-Quell deß lebendigen Wassers ersättigen könte?

2.

GOtt begreifft alle dise Vollkommenheiten ohne eintzige Unvollkommenheit. Er ist gut / doch ohne Qualität / er ist groß / doch ohne Quantität / er ist unermessen / ohne Extension / ewig / ohne Duration; er ist an allen Orthen / ist doch nit in denselben eingeschlossen; allzeit würckend / allzeit ruhend;

ruhend; unveränderlich / und veränderet alles; unbeweglich / und bewegt alles; unbegreiflich / und begreifft alles: Er richtet und schlichtet alles / doch ohne Mühe; Er ist eyfferig ohne Hitz; zornig ohne Verbitterung; hässig ohne Bewegung; verliebt ohne Anmuthung; begirig ohne Nothdurfft / was kunte vollkommner erdacht werden?

Du O Gott / hast uns geliebt / sagt Augustinus / wiewohl wir voll der Mängel / wiewohl wir nichts / als die Häßlichkeit selbsten waren: bist auch zu friden / daß wir dich nit lieben / wann wir ein eintzigen Mangel in dir finden.

Wann aber alles / was ohne Mangel / alles / was vollkommen / liebwürdig ist / wo kombt es doch her / daß du O GOtt allein derjenige bist / den wir nicht lieben / darff ich es sagen? den wir hassen? da du doch unendlich wehrt bist geliebt zu werden / und wir so wenig uns enthalten können das jenige zu lieben / was liebens werth

werth ist/als sehen / was kan geschehen werden? Ach O HErr! daß ich dich sehe! daß ich dich erkenne! daß ich dich liebe! daß ich dich nit mehr beleidige! daß ich dise Gelegenheit meide! daß ich mich mehr umb das Ewige an-nehme!

3.

GOtt begreifft in sich alle Vollkommenheiten nicht nur allein ohne Mangel/ sondern auff die höchste/ auff die beste/ auff die vollkommniste Weiß. Er besitzet sie ohne Zihl und Maaß/ weilen er unendlich ist; ohne Nothdurfft / weilen er die Völle ist aller Wesenheit; ohne Vermischung/ weil er ein blosse Würckung ist; ohne Unterschid/ und Zertheilung/ weilen er ein einfaches Wesen ist / ohne Veränderung; weilen er unverdienlich ist/ ohne daß er dieselbe von einem anderen empfangen; weilen er von niemand hanget/ und alles von ihm hanget/ ohne Forcht sie zu verliehren; weilen dieselbe unumbgänglich ihme gebüh-

gebühren/ und weilen er ist/ der da ist durch eine wesentliche Nothdurfft.

Ach HErr! wer kan doch mit dir verglichen werden? wer ist dir gleich? wer kan aber auch ein so grosse Ehrenbiethigkeit verdienen/ als ich dir schuldig bin/ eine so grosse Lieb anziehen/ als ich gegen dir tragen soll? gib mir/ ich bitte dich/ und bitte hertziglich/ daß ich dich allein liebe/ daß ich nichts anders liebe/ weil du in dich einschliessest alles/ was lieblich/ was liebreich ist/ weil nichts schön/ nichts liebwürdig zufinden/ als durch dich! Warumb suchest hin und her in allen Geschöpffen die Ergötzlichkeit deiner Seel. suche jenes einfache Wesen/ welches alles in sich begreiffet/ so wirst du vergnügt leben. Anselm.

XVII. Tag.

Von der Heiligisten Dreyfaltigkeit.

1.

Es seynd drey/ welche Zeugnuß in dem

dem Himmel geben/ der Vatter/ das Wort/ und der H. Geist/ und dise drey seynd eins. 1. Johan. 5. v. 7.

ICh glaube/ ich bette an/ ich liebe die heiligiste Dreyfaltigkeit/ GOtt Vatter/ GOtt Sohn/ GOtt den heiligen Geist; ich glaube/ was ich nit fasse/ ich bette an/ was ich nit begreiffe/ ich liebe/ was ich nit sihe. Ich glaube/ ich bette an/ ich liebe Gott den Vatter/ der mich erschaffen hat/ den Sohn/ der mich erlöset hat/ den heiligen Geist/ der mich geheiliget hat: Den Vatter/ der mich durch sein Allmacht erhaltet/ den Sohn/ der mich durch sein Weißheit regieret/ den heiligen Geist/ der mich durch seine Güte lebendig macht/ und durch sein Lieb beseeliget.

Ich ehre die Allmacht deß Vatters/ und unterwirffe mich von Hertzen gern seiner höchsten Herrschafft/ ich ehre die Weißheit deß Sohns/ und überlasse mich gantz und gar seiner Anordnung; ich ehre die Güte

deß

deß heiligen Geists / und lasse mich durch sein Liebe gewinnen.

2.

O werthiste Dreyfaltigkeit! du wärest mein Gott nit / wann du meine Vernunfft nicht übersteigetest; und mein Hertz könte dich nit lieben / noch als meinen GOtt anbetten / wann mein Verstandt dich fassen könte / dann du wärest nit unendlich / wann du nit unbegreiflich wärest; und du wärest nit Gott / wann du nit unendlich wärest. Je weniger ich dich fasse / desto mehr muß ich glauben / desto mehr muß ich dich anbetten: jemehr du meine Gedancken übersteigest / desto mehr verdienest du mein Liebe / und mein Ehrenbiethigkeit.

Du bist anjetzo der Gegenwurff meines Glaubens / und meiner Anbettung / du wirst dermahlen eins der eintzige Gegenwurff meiner Liebe / und meiner Glückseeligkeit: Du bist anjetzo die Ursach meines Verdiensts / du wirst dermahlen eins mein Belohnung / und mein Glück seyn. Du

bist

bist anjetzo mir verborgen / meinen Verdienst zu vermehren / du wirst dich aber alsdann offenbahren / meine Verdienst zu belohnen.

3.

Ich kan dich anjetzo nit besser anbetten / als durch mein Ehrenbiethigkeit / meine Verwunderung / und mein Stillschweigen / und will das Stillschweigen nur darumb brechen / damit ich meine Stimm mit den Seraphinen vereinige / und auffschreye: Heilig / Heilig / Heilig GOtt der Heerschaaren.

Ehr sey dem Vatter / der den Sohn gebähret durch die unendliche Krafft seines Verstandts: Ehr sey dem Sohn / der gebohren ist als ein Ebenbild deß Vatters. Ehr sey dem heiligen Geist / den der Vatter und der Sohn hervorbringen (da sie sich betrachten) als den Zweck ihrer Lieb. Ehr sey allen dreyen Persohnen der heiligisten Dreyfaltigkeit / welche ihr selbst eigne Glückseeligkeit seynd / welche sich lieben / so vil sie verdienen

geliebt

geliebt zu werden/ welche ihnen selbst eine unendliche Glory zuwegen bringen. Wann wird es geschehen/ O Anbettungs würdigiste Dreyfaltigkeit/ daß wir eben dise Glückseeligkeit mit dir geniessen werden? wann werden wir eben dise Unterhaltung haben/ als wie du/ daß wir nemblich dich besitzen/ dich lieben/ dich in alle Ewigkeit ehren? anjetzo bin ich zufriden/ dises grosse Geheimbnuß der heiligisten Dreyfaltigkeit zu glauben/ anzubetten/ und zu verehren/ biß du es mir endlich klårer wirst von Angesicht zu Angesicht entdecken. Nichts ist so geheimb/ und nichts so gemein/ als Gott. Alle wissen und kennen ihn/ keiner kan ihn/ wie er in ihm selbsten ist/ wissen und keñen. Aug.

XVIII. Tag.

Von der Liebe Gottes.

I.

Wann ich den Glauben wurde haben/ also/ daß ich die Berg übersetzen

setzen könte/ wann ich aber die Liebe nit hab/ so bin ich nichts. 1. Cor. 13. 2.

DIe Liebe Gottes muß über alles herrschen / wann ich also GOtt wahrhafftig liebe / so muß ich ihn mehr lieben / als meine Anvertraute/ als meine Freund / als mein Glück/ als mein Ehr / als mein Leben; also/ daß ich bereith seye / alles dises ehender zuverliehren / als Gott durch eine Sünd verliehren; also / daß ich dieselbe hasse / als ein wahrhafftes Ubel ansihe/ im Fall sie mich von deiner Lieb/ O Gott! verhinderen sollten / oder in Gefahr setzen / dich zu verliehren.

Auff disen Grund ist gesteiffet jener Spruch JEsu Christi: Der nit hasset seinen Vatter / seine Mutter / seine Seel selbst/ ist meiner nit werth.

Ein Mensch / der seinen GOtt liebet/ muß bereit seyn nit nur allein alle seine Gütter ehender/ als die Liebe Gottes zu verliehren; sondern auch alles Ubel außzustehen: Er muß

so

so wohl/ als der heilige Paulus auff-schreyen: Was wird mich scheiden können von der Liebe JEsu Christi? wird es die Trübsahl seyn/ der Schmertz/ der Hunger/ die Armuth/ die Gefahr/ die Bandt/ die Verfolgung? ich bin versicheret/ daß weder dises/ weder aller Gewalt der Welt/ noch die sichtbare so wohl als unsichtbare Ding mich werden scheiden können von der Liebe Gottes in Christo unserem HErrn.

Dise ist die Beschaffenheit einer Seel/ die Gott über alles liebet; dise ist/ und muß seyn die Beschaffenheit eines jeden Christen. Bin ich also bestellt? ach! die mindiste Anfechtung deß Teuffels/ die kleinste Eigennutzigkeit/ der geringste Lust scheidet mich täglich von meinem Gott. Darff ich aber dannoch sagen/ daß ich Gott über alles liebe? daß sein Liebe in meinem Hertzen über alles herrsche?

2.

Die liebe Gottes muß sich in allen eintringen: ohne Liebe habe ich nichts/ bin

bin ich nichts: mit der Liebe hab ich alles/ bin alles: was in der Liebe nit geschicht/ so gut es immer seye/ hat bey Gott keinen Verdienst.

Wann ich/ sagt der heilige Paulus/ einen so lebendigen Glauben hätte/ daß ich gantze Berg könte übersetzen/ wann ich ein so grosse Freygebigkeit hätte/ daß ich alles mein Haab und Gut unter die Armen außtheilte/ wann ich hertzhafft gnug wäre meinen Leib den Flammen zu übergeben/ in das Feur zu stürtzen/ wann ich die Liebe nicht habe/ hilfft mir dises alles nichts: mit der Liebe aber habe ich alles/ vermag alles/ nichts ist mir beschwerlich. Wann ich Gott liebe/ so habe ich alles/ besitze ich alle Tugenden; ich hab den Glauben/ die Hoffnung/ die Gedult/ die Weißheit/ die Stärcke/ die Beständigkeit/ die Demuth/ den Eyfer; kein Tugend gehet mir ab.

Die Liebe gibt mir nit allein alle Tugenden/ sondern erhöhet dieselbe/ vermehret ihren Werth/ gibt den

Verdienst; dann die andere Tugenden können zwar mich zu Gott führen/ die Lieb allein macht/ daß ich Gott besitze/ dise allein geniesset Gott. Gott lieben/ Gott besitzen/ Gott geniessen/ ist ja die Glückseeligkeit der Ausserwöhlten in dem Himmel? so macht dann die Liebe den Himmel und die Glückseeligkeit auff Erden. Mit der Liebe hab ich alles/ und vermag alles/ auch die beschwerlichiste Sachen kommen einem / der da Gott liebt/ leicht vor. Was andern unmöglich geduncket/ das ist bey einem Gott-liebenden möglich: die gröste Marter für Gott außstehen ist ein Freud/ ein Lust/ wann man ihn recht liebet; Wessen kan man sich nit unterfangen/ was kan man nit leiden/ wann man Gott wahrhafftig liebet? ach! mein liebster Gott/ wann ich so wenig von deinetwegen leide / so geschicht es darumb/ weil ich dich so wenig liebe.

3.

Die Liebe Gottes ordnet alles an/ alles muß von diser Liebe angeordnet

seyn. Die Tugenden so gar wurden lauter Laster werden/ die gute Werck Sünden/ wann sie wider dise Regul/ wider die Liebe vorgenommen wurden: Die Andacht wurde ein Aberglaub/ das Gebett ein Täntlerey/ die Bußwerck ein Unbescheidenheit / der Eyfer ein Zorn seyn.

Alles muß auß Anordnung der Liebe Gottes geschehen/ Gott will / daß ich gegen meinen Gutthäter danckbar seye/ wann mich aber dise Danckbarkeit zu etwas solte anhalten / das wider die Lieb meines Gottes seyn wurde/ so ist dise Danckbarkeit lasterhafft. Die Lieb und Gehorsamb gegen den Elteren ist eine auß den wesentlichen Schuldigkeiten eines Menschen/ wann sie mir aber eine Verhindernuß an diser Liebe Gottes solte machen/ wann die Eltern etwas forderen/ so diser Liebe zu wider/ so ist die Liebe / die ich gegen die Elteren trage/ ein Laster/ der Gehorsamb / so ich ihnen leiste/ ist ein Ubertrettung / meine Elteren seynd meine Feind/

nit nur allein kan ich sie nit mehr lieben/ sondern ich muß sie hassen.

Ich hab bißhero gleichwohl geglaubt/ daß ich dich O GOtt liebte/ hab es auch gesagt/ aber meine Werck haben ein anders gezeigt/ dann mein Lieb nit über alles ist.

Befleisset euch die Liebe Gottes zu erlangen/ ohne welche der Reiche arm/ und mit welcher der Arme reich ist. Augustin.

XIX. Tag.

Von denen Würckungen der Versamblung.

I.

Mein Seel wünscht und verschmachtet in dem Vorhoff deß HErrn. Psalm. 83. v. 2.

EIn glückseelige Seel/ die in dem Himmel ihren Gott hell und klar/ außführlich und vollkommentlich anschauet/ wie er in ihme selbsten ist/ findet nichts/ daß sie in

denen Geschöpffen sich auffhalten kan; das Widerspihl vilmehr geschicht / dañ alles / was in ihr selbsten / und was ausser Gott ist / führet und laitet sie zu Gott / als wie zu einem Mittel-Punct / und vereiniget sie mit ihm / als mit ihrem höchsten Gut / und dises zwar mit einer unaußsprechlichen Eilfertig- und Hefftigkeit / der Stein fallt nit zu geschwind herunter / das Feur steiget nit mit solchem Gewalt hinauff / als die Seel sich zu GOtt schwinget; Sie gehet in das Hertz Gottes hinein / und in sein eigne Glückseeligkeit; sie verliehrt sich alldort / als wie in einem weitschichtigen Meer / in welchem die Völle der Glückseeligkeit gleichsamb auß ihr selbsten ist. Alldort O HErr! überheuffest du eine Seel mit der Glory / mit geistlichen Vergnügenheiten / mit einem Fluß der Süssigkeiten / wann sie auff Erden deinen Willen dem ihrigen vorgezogen / dich ehender vergnüget / als sich selbsten / oder ihre eigene Vergnügenheit nie gesucht.

Ein

2.

Ein Seel/ die alles Ubel/ und Widersprechungen mit Gedult außgestanden/ die du ihr zugeschickt entweder durch zuthun der Menschen / oder unmittelbahr durch dich selbsten/ ihre Sünd abzubüssen/ auß ihrem Hertzen ein Opffer deiner Lieb zu schlachten / sie deiner Gegen-Lieb würdig zu machen ; dise Seel / sprich ich / liebt dich ohne Auffhören ; sie besitzet dich ohne Forcht / dich zu verliehren ; sie ist glückseelig mit deiner eigenen Glückseeligkeit. Wann wird die Zeit ankommen/ O GOtt / daß du disen Schleir wirst hinweck schieben / der dich vor unseren Augen verbirgt ? Wann werde ich dich ohne Denckle / ohne Wolcken in dem Himmel sehen? wann werde ich dich lieben von gantzem meinem Hertzen? wann wird mein Hertz in dir vergnügt seyn? wann werde ich in dir alles finden / was mich glückseelig machen kan? Mein Seel seufftzet / und verlanget das ewige Glück dich anzuschauen /

dich zu lieben/ dich zu besitzen. Ach! sie ist in dem Leib / als in einer Gefängnuß/ gefangen von ihren fünff Sinnen; sie kennet dich nit / als auff eine danckle Weiß / als nur im vorübergehen/ und darumb hat sie so wenig Lieb für dich; darumb dienet sie dir mit solcher Lauigkeit/ Trägheit / und Unbeständigkeit.

An statt diser himmlischen Anschauung Gottes / welche wir nur allein in dem Himmel werden haben / sollen wir Fleiß anwenden / uns in Gott zu versamblen/ und in der Gegenwart Gottes zu halten/ aber durch einen lebhafften Glauben / der uns eine hitzige/ eyferige Liebe Gottes einjagt/ eine stätte Begird ihm zu gefallen / ein Verlangen nach ihme zu eilen/ ein Abtödtung unserer eigenen Lieb/ eine Begird / die uns innerlich bewegt Gott allein zu suchen / ihn anzuschauen/ und in allen Sachen zu schätzen/ uns von allen Sachen abzuschellen/ und an ihn anzuhefften.

3.

Und dise ist die wahre Würckung/ so die Gegenwart Gottes in allen Christen hervorbringen muß. Sie schellet sie ab von der Welt/ von ihnen selbst/ und hefftet sie an Gott. Dise Christen haben das Glück die göttliche Gegenwart gleichsamb zu empfinden/ und zu erfahren durch eine Eintruckung deß lebhafften Glaubens (welcher verursachet/ daß sie allzeit eine Neigung gegen GOtt behalten) eine beständige Treu zu seinen Gnaden/ eine Bereithung/ und Bequemblichkeit zu der Unterthänigkeit und Ehrenbiethung gegen ihm: sie leben/ und würcken/ als hätten sie stäts Gott vor Augen; also daß/ wann man sie nur ansihet/ so geben sie zu erkennen/ daß sie die Gegenwart Gottes empfinden/ und GOtt besitzen: also sagte Abraham zu Gott: HErr! ich will mit dir reden/ wiewohl ich Erden und Aschen bin. Dise Unterthänigkeit gegen der höchsten Heiligkeit Gottes/ muß billich von einer

Seel geübt werden / die sich umb ein Christliches Leben annimbt. Eben dise Hochschätzung der Herrlichkeit Gottes soll uns allzeit in der Gelegenheit zu sündigen vor Augen seyn / damit die Liebe / die Forcht / der gebührende Respect uns von der Sünd abhalte. In dem innerlichen Gebett will es gar vonnöthen seyn / wañ wir anderst die einfallende Zerstreuungen außschlagen wöllen.

Wie ist es möglich / daß wir an andere Sachen dencken / wann unser Gemüth mit diser unterthänigisten Ehrenbiethung den vor uns anwesenden Gott mit einer Ubung deß lebhafften Glaubens anbetten: Gott ist der Mittel-Punct unsers Hertzens; dises ist gemacht und erschaffen worden Gott allein zu lieben; Es wird allzeit unruhig seyn / allzeit unvergnügt / allzeit in Sorgen stehen / biß es sich mit Gott vereiniget / und zwar durch eine beständige Treu in ihm allein ruhet. Seye das Hertz mit Wollüsten / Ehr / Reichthumben so überhäuffet /

häuffet/ als es immer wolle/ so wird es nie zu friden seyn / weilen es sich allzeit lähr wird befinden. Es ist so weitschichtig / daß / wann die gantze Welt darinn wäre / so wird es nicht voll seyn/ Gott allein kan es einfüllen/ und vergnügen/ und wann wir nit vergnügt seyn / so ist es ein Zeichen / daß Gott unser lähres Hertz nit einfüllet. Ach HErr! ich empfinde es wohl/ es gehet meinem Hertzen / als wie einem auß dem Glid außgekegleten Fuß / es hat Schmertzen / weilen es auß seinem Orth / du bist/ O Gott! mein Mittel-Punct/ zu dir eyle ich/ zu dir falle ich/ zu dir steige ich. Bißhero hab ich mich der Welt ergeben/ die Sinnlichkeit in allem gesucht/ mein Vergnügen allen anderen Sachen vorgezogen: so bin ich ein Gespött meiner Anmuthungen worden; sie haben mich geängstiget / geplaget/ hin und her geworffen/ ich bin endlich dises Leben urdrüssig / müd / und hässig. Dir allein will ich leben/ mit dir will ich mich vereinigen.

XX. Tag.

Folget weiter von denen Würckungen der Gegenwart Gottes.

I.

Mein Seel wünschet und verschmachtet in dem Vorhoff deß HErrn. Psalm. 83. v. 2.

WJe das Anschauen GOttes in dem Himmel nothwendiger Weiß den Seeligen die Macht nimbt zu sündigen/ also kan man sagen/ daß die Versamblung den Christen zwar die Macht zu sündigen lasset/ aber doch die Zuneigung hinweg nimbt in der Gelegenheit zu sündigen.

Die Versamblung halt in dem Zaum die Begierlichkeit/ haltet inn den zu der Sünd geneigten Willen/ giesset in das Hertz heylsame Forcht deß strengen Richters/ und zugleich eine Kindliche Lieb gegen den himmlischen Vatter/ sie führet uns in der Ge-

Gelegenheit zu Gemüth / wie daß unser Gott / unser Vatter / unser Richter zuschaue / uns von der Sünd abmahne / und zu allem Guten anfrische. Dann O Gott! wie kan ich ernstlich gedencken / was du mir bist / und was ich dir bin / was du für mich gethan und gelitten hast; als wann du mich gleichsamb bittest / daß ich dich nit beleidigen soll? wie kunte ich aber dich beleidigen? das ist dannoch bißweilen geschehen. Ich weiß mich zu erinneren / daß du dich vor meinen Augen gestellt / mir zugesprochen / ich solle meine Danckbarkeit in disem beweisen / ich solle dise Gelegenheit meiden / dise Anfechtung außschlagen / dises Creutz dir zu Lieb annemmen / mich von diser Sünd enthalten: wie offt hab ich mich nit enthalten? wie offt hab ich dich nit angehört? hab dein Zusprechen veracht / dein Gegenwart entunehret / dein Lieb beleidiget / hab mich lieber vergnügen wollen / als dich / lieber meinen Willen vollziehen / als den deinigen.

2.

Ach liebster JEsu! wie kanst du mich nach so offt widerholten freywilligen Ubertrettungen / und Untreu / jetzt wider annemmen? es scheinet / ich hab mir dein Gegenwart nur darumb eingebildet / damit ich dich desto mehr beleidigen könte / ich hätte ja verdient / daß du mich verlassetest / daß du mich meinen Anmuthungen überlassetest! daß du mich in der Sünd verblendetest / verhartetest / und gar verwurffest! Dises alles hab ich freylich verdient / weil aber dein Barmhertzigkeit so groß / daß du mich allzeit wilst annemmen / wann ich nur von Hertzen mich bekehre / daß du nicht den Todt deß Sünders / sondern vilmehr seine Bekehrung begehrest / darumb komme ich noch für dises mahl zu dir / ich bereue alle meine Sünd / ich will mich besseren / gib mir dein Gnad darzu! mein Seeligkeit bin ich schuldig der grossen Gedult / die du hast / auff mich zu warthen / mich so offt wider anzunemmen; aber jetzt will

will ich dise deine Gedult nicht mehr mißbrauchen/ damit du mich mit Entziehung der Gnad/ der Versamblung/ und deiner Gegenwart nit straffest/ so will ich hinfüro dise freywillige Sünd meiden; meine Augen werden allzeit von deinem Angesicht hangen/ und du wirst meine Füß von den Fallstricken erretten.

O HErr! sagte Job/ deine Augen seynd auff mich/ und diser Gedancken beweget mich dermassen/ daß ich nit mehr auff mich/ und mein eignen Leib sihe/ daß ich meinen Anmuthungen nit mehr nachhenge/ nichts mehr anhöre/ was wider dich/ wider die zehen Gebott/ wider meinen Nächsten/ wider meine arme Seel seyn kan.

3.

Also kan man sagen/ daß/ gleichwie die Ursach aller Sünden/ Untreu/ und Unbeständigkeit daher rühret/ daß man nit an Gott dencket/ oder sich nit in seiner Gegenwart haltet/ laut jener Worten: Dise Seel hat Gott

nit vor Augen / darumb seynd ihre Weeg allzeit unsauber / das ist / darumb fallet sie in allen Gelegenheiten / darumb enthaltet sie sich nie / oder selten von der Sünd: also kan man sagen / daß die Versamblung / oder die Gedächtnuß der Gegenwart Gottes die treue Seelen innhaltet / daß sie nit sündigen / oder wann sie fallen / daß sie alsobald auffstehen / und eben darumb / weil sie gefallen / erhalten sie sich in diser so grossen und tieffen Unterthänigkeit / daß sie ihnen nit getrauen den Himmel / das ist / das alles sehende Aug Gottes anzusehen: Was den verlohrnen Sohn am meisten schmertzete / waren nit so fast seine in der Frembde begangene Fähler / als / daß er vor dem Angesicht seines Vatters so vermessentlich den gebührenden Respect verlohren / daß er ihn gleichsamb verachtet / seine Güte mißbraucht / von seiner Gegenwart entwichen / seiner Zucht sich entzogen / seinen Seegen nit geachtet / seiner Gutthaten nit gedenckt. Es hat ihn auch

nichts ehender bekehret / als die Gedächtnuß seiner Güte / seiner Freygebigkeit: Das weiß auch ich wohl O HErr! daß ich dich und deine Gegenwart auff die Seithen setze / wann ich sündige / aber O HErr / verschaffe / daß ich deiner nie vergesse / daß ich dich nit auff die Seithen setze / daß ich dich nit verachte. Dises zwar ligt bey mir / aber auch bey dir; ich bin der schwächiste / du bist der stärckiste; ich will etwas beytragen / ersetze du das übrige; verschaffe / daß mein Hertz mit der heylsamen Forcht deines Gerichts / mit der Liebe deiner vätterlichen Hand durchtrungen werde / daß ich deine Vergnügung / und nit die meinige suche: halte inn die Hefftigkeit meiner Anmuthungen / lege denselben gewisse Schrancken / die sie nit übersteigen können / stille die in meinem Geblüth tobende Wellen / und Bewegungen / zernichte die durch die Gewohnheit verstockte böse Anregungen: ich bin freylich an disem schuldig / aber jetzt will ich dein seyn / das

in

in dem Geblüth wallende Feur lasset das nit zu/ was ich gern wolte/ eröffne dises rothe Meer/ halte die beyderseits steigende Wellen auff/ damit ich sicher/ und unverletzt könne durchkommen. Solte es aber geschehen/ daß ich dich solte beleidiget/ und folgends das Gifft der höllischen Schlang mein Geblüth verunreiniget/ und vergifftet haben. Ach HErr JEsu Christe! du bist ja auff dem Creutz erhebt/ wann ich dich nur anschaue/ wann ich mir deine für mich eröffnete Wunden vor Augen stelle/ wann ich nur betrachte/ daß du als mein Gott/ mich anmahnest/ damit ich nicht sündigen solle/ daß du als mein HErr mir befihlest/ ich solte der Anfechtung widerstehen/ so will ich es thun/ so will ich gehorsamben/ so will ich/ ja ich ergibe mich dir ganz und gar.

XXI. Tag.

XXI. Tag.

Wie glückseelig es seye/ sich der göttlichen Vorsichtigkeit gantz überlassen.

I.

Was habe ich in dem Himmel / oder was kan ich von dir auff Erden begehren. Psal. 72. v. 25.

WJe glückseelig O Gott! ist jene Seel/ welche von allen Sachen beraubt/ und entfernet/ dich allein suchet/ und verlanget! was für Reichthumb findet sie nit in diser Beraubung? Von disen Seelen sagt der heilige Paulus/ daß sie nichts haben/ und dannoch alles besitzen / das ist der beste Theil / den Magdalena erwöhlet / und den man ihr nit nemmen kan.

Ach! sagt ein solche Seel; ich setze alle meine Reichthumben in dem/ daß ich von allen Gütteren/ und Schätzen

der Welt beraubt seye: Ich bin reich genug / wann ich dich O Gott besitze / mein tausend Lust / und mein eintzige Freud ist / daß ich keinen Wollust trage gegen der Welt / den Sinnen / und dem Fleisch / wann ich dich O Gott habe / besitze / und in der Seel empfinde. Ich halte es mir für eine Ehr / daß ich kein irrdische Ehr habe / all zu glückseelig bin ich / wann ich durch meine Demüthigung / durch meine Verrichtungen dein Ehr und Glory beförderen kan.

2.

Ein in disem Standt bestellte Seel hat kein anderen Willen / als deinen Willen O Gott! keine andere Begird als zu dir / kein Hoffnung als auff dich / kein Vertrauen als auff dich.

Sie will gantz dein seyn / und du must ihr alles seyn / sie will / daß du seyest ihr eintziges Glück / ihr Ruhe / ihr Lust / ihr Freud / ihr Glory / ihr Leben / ihr ewige Glückseeligkeit / sie will in der Wahrheit sagen können mit

mit dem heiligen Francisco: Mein Gott/ und alles! was ist aber bey ihr das übrige? deme du alles bist/ sagt der heilige Salesius: bey demselbigen gilt die Welt nichts: sie haltet/ und redet mit dem Königlichen Psalmisten: Was will ich in dem Himmel und auff Erden/ als dich O GOtt meines Hertzens/ der du mein Theil und mein Glückseeligkeit bist/ wie du dann in Ewigkeit/ und zwar auff eine weit vollkommnere Weiß wirst werden.

Also reden die von der Welt abgesönderte Seelen; du mein Seel fassest dises nit.

Warumb? weil du Gott nit liebest. Gib HErr/ sagt Augustinus/ ein Seel/ die Gott auffrichtig/ und von Hertzen liebet/ so wird sie alles verstehen/ was ich rede/ weil sie alles dises selbst empfindet. Was aber die andere Seelen anbelangt/ die GOtt nit lieben/ ist dises für sie ein frembde/ unbekante Sprach.

3.

Wann die Christliche Seel so vil Trost findet in diser vollkommenen Entäusserung / wie wird sie nit O Gott! getröst seyn / wann sie sich dir gantz und gar übergibt und überlast? du bist/ sagt sie/ / O HErr / mit meiner Seel mehr vereiniget / als mein Seel mit meinem Leib/ und ich bin mit dir/ und in deiner Schoß deiner Vorsichtigkeit/ wie ein Kind in der Schoß seiner Mutter. Kan ich nit darinn ruhen in dem Friden/ ja in der grösten Sicherheit schlaffen?

Du gedenckest unauffhörlich auff mich/ solte ich mich so weit vergessen/ daß ich nit an dich gedencke; soltest du den jenigen verlassen/ der sich auff dich gantz und gar verlasset? das wird so gar kein Mensch thun.

Du bist beständig mit mir durch dein Gegenwart / durch dein Schutz/ durch dein Hülff / kan ich etwas bessers thun/ als mich mit dir durch eine beständige Unterthänigkeit verbinden/ als mich auff dich durch ein lebhafftes Ver-

Vertraüen verlassen? Du gehest unaufhörlich mit mir umb/ du bist mit mir beschäfftiget / du thust nichts in der Natur/ nichts in der Gnad / das nicht auff mich zihlet / und ich soll noch anstehen/ zweiflen / mich weigeren deiner vätterlichen Sorgen zu überlassen?

Wann wir dich haben/ was verlangen wir mehr? Aug.

XXII. Tag.

Die Versamblung schafft Frid in der Seel.

I.

Die Gottlosen seynd / als wie das Meer. Isai. 57. v. 20.

DIe Gegenwart Gottes treibt hinweck die Unruhe/ die Verwirrung/ die Aengstigkeiten der Seel/ und setzet sie in einen beständigen Frid/ Ruhe und Vergnügenheit; dann/ weil sie von der Seel die Sünd hinweg nimbt/ also entziehet sie auch

alle

alle auß der Sünd folgende Verwirrung/ Angst/ und Unruhe / und wie sie der Seel die Lieb Gottes eingibt / also gibt sie auch die auß der Liebe Gottes entspringende Ruhe/ und Sicherheit der glückseeligen Ewigkeit / ein grosses Vertrauen auff Gott/ der sie über alle Unruhe und Zerrittung erhebet; was ist Ursach aller unserer Unruhe? was verwirret und peiniget uns im Hertzen? ins gemein finde ich dise zwey Ursachen: ein hitzige / ein unruhige / ein unordentliche Begird eines wahren aber nur scheinenden Guts: alsdann eine unmässige / allzu grosse Forcht eines bevorstehenden Ubels. Nun aber ist es gewiß / daß die Versamblung oder die eingebildte / wie auch die geglaubte Gegenwart Gottes/ die Unruhe unserer Begirden / und die Aengstigkeit unserer Forcht mässige. Indem dieselbe uns in der Gegenwart und Schutz Gottes die Besitzung alles Guts zuwegenbringt/ so wir wünschen können / also daß wir mit dem heiligen Thoma sagen

gen können unsere Begird / unsere Unruhe zu stillen: Du bist mein HErr / und mein Gott: als mein Gott / du vergnügest / und erfüllest alle meine Begirden / dann / wann ich dich besitze / hab ich nichts mehr zu wünschen / so bin ich vergnügt / du bist mir an statt aller Sachen / die ich begehren kan / wann ich dich nur liebe / als meinen HErrn / und Herrscher Himmels und der Erden / so versicherest mich / und jagest von mir alles / was mir ein Forcht einjagen kan: dann wann ich in deiner Gegenwart bin / und deinem Schutz / so soll ich nichts förchten / weil ich versicheret lebe / daß mir nichts geschehen werde / wann es aber von dir kombt / so ist es kein Ubel / oder / wañ es mich schmertzt / so ist es zu meinem besten. Also O HErr / werde ich nichts förchten / wann du nur mit mir bist: mein Geist ist in dir / und mein Hertz in dem Friden.

Ich kan gar wohl fassen / wie es geschehe / daß die jenige / so unmässige / hitzige / lebhaffte / und stätte Begirden

girden haben/ seye es zu einer fleischlichen Lieb/ oder zu der Ehr/ oder zu den Reichthumben/ niemahl ruhig/ vergnügt/ und glückseelig seyen: ihr Hertz ist in stätter Bewegung/ wird zerrissen von den Anmuthungen/ zerschlagen von lauter Melancholey/ verwirrt von Angst und Traurigkeit/ wann die Sach nit gerathet. Der Gottlose ist als wie ein tobendes Meer/ sie leiden mehr von ihren vermeinten Wollüsten/ von ihren also genanten Vergnügenheiten/ als ein Martyrer Christi von dem Tyrann leidet. Ihre Begirden selbsten seynd also einander zu wider/ daß sie sich selbsten zerreissen/ schlagen/ zancken/ und kriegen/ und dises alles verursachet die Unruhe/ die Verliehrung/ die Angst in der gottlosen Seel; sie ist ja alle Tag von ihren Begirden abgemattet/ niemahl mit ihren Wollüsten zufriden/ sie seynd zugleich urdrüssig und verliebt in ihre Wollüst/ also daß eben dieselbe nit mehr ein Gut/ sondern ein rechtes Ubel vor solche zu

schätzen/

schätzen / als welche sie beunruhigen bald mit der Lieb / bald mit dem Haß / mit der Forcht / mit der Hoffnung / bald mit der Freud / bald mit der Traurigkeit / biß endlich gar die Kleinmüthigkeit / und die Verzweiflung darauß entstehet.

2.

Entgegen aber ein Christliches Hertz / welches nichts anders will lieben / als seinen Gott / seine Schuldigkeit / und sein Heyl / achtet für nichts alle erschaffene Vergnügenheiten / alle eitle Ehr / alle weltliche Reichthumben und Gütter / es ist allzeit zufriden und vergnügt / weil es nemblich GOtt für seinen Theil besitzet / und in ihme alles findet / was es begehren kan / und also geniesset es allzeit einen beständigen Friden. Wann man trohet / einen solchen Christen in das Elend zu jagen / so sagt er mit dem heiligen Chrysostomo: seinem GOtt gehöre die gantze Welt zu / er werde ihn überall finden. Nimbt man ihm alle seine zeitliche Gütter / so sagt er

schier trotzend / man werde ihme seinen Gott nit nemmen können / und diser allein wird ihme klecken; befindet er sich in Gefahr sein Leben zuverliehren / so sagt er mit einem Schiffbrüchigen Xaverio: was hab ich zu förchten? Gott sihet mich / er kan mir helffen / da sihe ich ihn vor mir / ich will nur / was er will. Wann er sich befindet mitten unter seinen Feinden / und Verfolgeren / so gehet er in sich selbsten / verfüget sich in das Hertz JEsu / der nach der heiligen Communion in seinem Hertzen wohnet / und sagt: ich habe nichts zu förchten von der Ungerechtigkeit meiner Verfolgeren / ich will ruhig seyn / indem sie als bissige Hund auff mich lauren. Aber O Gott / das kan ich freylich sagen / ob ich es aber werde empfinden / ob ich ruhig werde seyn / ob ich es werde mit Gedult leyden / das stehet bey dir; verleyhe mir dein Gnad darzu / der Will ist gut; du wirst mich nemmen und verbergen unter deinen Schutz-Mantel.

Dise Ruhe/ Frid/ und Vergnügenheit ist gegründet auff das gute Gewissen/ auff die Reinigkeit der Seel/ auff die Liebe Gottes/ die von der Gegenwart/ und Versamblung in Gott herkommet. Nimme die Sünd von einer Seel hindan/ so wird sie niemal unruhig seyn. Es gibt aber zweyerley Ruhe/ es ist eine/ die mit einer empfindlichen Süsse begleitet ist/ und alsdann ist die Seel mit einer gewissen Salbung/ mit einer süssen angenehmen Anreitzung/ Krafft welcher alles leicht ankombt/ erfüllet/ was man GOtt zu Lieb verrichtet. Es kombt der Seelen leicht an Gott dem Herrn treu zuseyn/ auch in der Anfechtung/ dem Gebett abzuwarten/ die Tugend zu üben/ wann man also mit Trost angefüllet ist. Es ist eine andere Ruhe/ die voll der Bitterkeit/ voll der innerlichen Quall/ und verdruß ist/ so die Seel biß in den Todt betrübet. Es ist ein bitterer/ ein schmertzhaffter Frid/ und bestehet dise Ruhe nit in dem/ daß man den

Trost / die Süsse / die Vergnügenheit empfinde / sondern das Widerspill / daß man die Aengstigkeit / die inwendige Trübsahl mit demüthiger Unterwerffung zu dem Wohlgefallen Gottes außstehe.

3.

Dise Ruhe ist bißweilen unendlicher Weiß heiliger / als die andere / Weilen man alsdañ grosse Beschwerlichkeit empfindet sich selbsten zu übertragen / und mit Gedult die Widersprechungen außzustehen ; alsdann übet man ein über alles herrschende Lieb gegen Gott / weil man ihn seinem eigenen Nutzen vorziehet : eine Lieb / die als wie das Feur wachset / und zunimbt durch die in dem Weeg stehende Verhinderussen. Eine Liebe / die alles Wasser der Trübsahl kan außtrücknen. Eine also gequellte / gepeinigte / geängstigte Seel / welche ohne empfindliche Unterstützung / ohne Trost / ohne Vergnügung / weder von Gott / weder von den Geschöpffen / sich allein auff die Gegenwart

Gottes

Gottes steiffet / und auff die Treu / die sie gegen Gott haben muß / die von ihren geistlichen Ubungen nichts unterwegen lasset / die ihr selbsten nichts gestattet / noch verschonet / die demüthig / und unterthänig / gedultig alles leidet / und annimbt von der Hand Gottes / ist ein Opffer / würdig vor Gott zu erscheinen / man kan auch sagen / daß ihr Standt unvergleichlicher Weiß vollkommener / als der andere seye / weil durch disen die eigene Lieb / die Sinnlichkeit / die Empfindlichkeit / der gantze Mensch / das eigen Fleisch zernichtet / geschlachtet / und auffgeopfferet wird. Dise Seel suchet die Vergnügung Gottes durch Zernüchtung ihrer eigenen Vergnügenheit / und opfferet dem göttlichen Hertzen alles / was ihm lieb seyn kan / und verlangt nichts anders / als allein sein Wohlgefallen zu vollziehen. Wañ sie schon nit weiß / ob sie Gott gefallet; dann auch dises das gröste Creutz für eine Gott-liebende Seel / daß sie niemahl versicheret / ob sie der Lieb wür-

dig ist. Neben disen Aengstigkeiten/ Versuchungen/ Trückne/ Widerwillen von den geistlichen Ubungen weiß sie nit/ ob sie GOtt dem HErrn nit noch darzu mißfalle/ ob sie ihme nit zu wider seye: und dannoch liebet sie Gott/ sie ist ihm treu/ das heist ja lieben/ und pur Gott suchen.

XXIII. Tag.

Gott muß in allen Sachen gesucht werden.

I.

Wann ihr (Gott) suchet/ so suchet (recht) bekehret euch/ kommet zu ihme/ so werdet ihr ihn finden. Isai. 21. v. 12.

LAsset uns Gott suchen: wir müssen dich allein suchen/ wann wir dich finden wollen; wann wir die Geschöpff suchen/ wann wir uns selbsten suchen/ wann wir unseren eigenen Nutz/ und unsere Wollüsten suchen/ so fin-

so finden wir nit allzeit / was wir suchen.

Es lauffen zwar alle / sagte der Apostel Paulus / aber nur einer bekomt die auffgeworffene Belohnung / was kostet es nit / das jenige zu finden / was die Welt-Leuth suchen? was Mühe? was Arbeit? was Sorgen! was erhalten sie aber dardurch? offt nichts anders / als daß sie allzeit suchen / und nichts finden.

Wann ich dich O Gott suche / so finde ich dich gewiß: du bist offt von den jenigen gefunden worden / die dich nit gesucht haben / sagt Paulus Rom. 10. du kommest so gar den jenigen vor / die dich verlangen / Sap. 6. und ehe sie in dem Standt seynd dich zu suchen. Du kommest mehr als auff den halben Weeg uns entgegen / und spahrest uns die halbe Mühe / die wir hätten dich zu suchen: du bist mitten unter uns / und wir suchen dich / weiß nit / wie weit. Ach! mein Gott! ich kan nit anfangen dich zu suchen / wann du nit zuvor angefangen hast mich zu

suchen/ und ich kan zu dir nit gehen / als durch dich. Suche mich dann / so will ich dich suchen: und mit dem suchen werde ich dich finden/ und mit dir alles guts.

2.

Wann ich mich selbsten suche/ wann ich die erschaffene Güter / die Wollüst/ und die Ehr suche / wann ich schon das Glück hätte alles dises zu finden/ ach! alles dises wurde mich nit befridigen.

Alles dises ist falsch / eitel / und schnell/ alles dises kan mein Hertz auffhalten/ aber nit einfüllen: es kan mich anreitzen/ nit vergnügen: es zertheilt mein Begird/ stillet dieselbe nit: alles dises ist für mich erschaffen worden / so kan ich mich dessen bedienen/ weil ich aber nit für dasselbe erschaffen bin/ so kan ich es nit eigenthumlich besitzen: alles dises ist ein Mittel zu meinem Zihl/ so kan es mir zwar gedeuen zu meinem Zihl / es ist aber nit das Zihl selbsten / kan also mich nit glückseelig machen. Wann ich dich aber

aber/ O Gott! gefunden hab / so ist mein Hertz vergnügt: du bist der Mittel-Punct aller meiner Bewegungen/ welche ihr Ruhe in dir finden: du bist der Zweck meiner Begirden/ du allein kanst dieselbe stillen/du bist mein höchstes Gut/ du allein kanst mich ersättigen: du bist mein Gott und alles / wann ich schon alles andere besitze/ wann du mir abgehest/ so bin ich arm und armseelig. Wann ich nichts anders habe / als dich/ so bin ich reich / so bin ich glückseelig.

3.

Gesetzt aber/ ich funde alles / was ich suche/ und verlange: gesetzt alles dises wäre in sich selbst groß / wahrhafftig/ gründlich/ so könte dises dannoch mich nit glückseelig machen/ weil es nit allzeit wehren kan ; es wird von sich selbsten zergehen/ weil es zergänglich/ es kan mir alles dises durch tausend Zufäll entnommen werden/ endlich wird der Todt der letzte Schidman seyn/ villeicht bald.

Das jenige/ so mit der Zeit vergehet/ kan mein Glückseeligkeit nit machen/ als das jenige / so über alle zeit wehren muß. Nichts sterbliches kan mein unsterbliche Seel vergnügen: aber du/ O Gott / wann ich dich einmahl gefunden hab / kan ich dich nit verliehren/ wann ich nit will. Ich lasse die Menschen und böse Geister sich wider mich aufflennen: sie können mir meine Güter/ mein Gesundheit/ mein Ehr/ mein Leben nemmen / dich aber können sie nit nemmen: ist aber der jenige nit reich genug/ der dich besitzet? kan er nit zufriden seyn? Mein Seel! wann du nit vergnüget lebest / so ist es ein Zeichen/ daß du Gott nicht besitzest.

Bemühe dich mit jenem heiligen Mann zu halten/ der einstens gefragt/ warumb er so ruhig seinem im Brand gesteckten Hauß zuschauete / antwortete: das Feur könne ihm zwar sein Hauß/ aber nit Gott benemmen.

Wann ich dich/ O Gott! nit besitze/ so kan mich nichts vergnügen weder

der aussen/ weder in mir: und aller Uberfluß / so nit mein Gott / ist eine rechte Bedürfftigkeit vor mich. Aug.

XXIV. Tag.

Von dem Vertrauen auff die Göttliche Vorsichtigkeit.

I.

Suchet dann vorderist das Reich Gottes / und seine Gerechtigkeit / so wird euch alles dises zugelegt werden. Matth. 6. v. 33.

DU gebiethest O HErr / daß wir uns umb die Nahrung und Kleydung nit bekümmeren sollen. Du verbiethest nit die Sorg / sondern die Kümmernuß; die Heyden bekümmeren sich umb dises/ aber nit die Christen. Es gehet der Glaub und das Vertrauen ab/ wann man sich unmässig darüber entrüstet: und also wird man den Heyden gleich. Nichts ist unbillicher / als dise Bekümmernuß.

Du/ O HErr! bringst uns herbey die darwider streittende Ursachen/ Gott/ sagst du/ ist euer Vatter/ und zwar ein himmlischer Vatter / und er weiß/ was euch abgehet. Wann er es weiß/ so kan man nit sagen/ daß er auß Unwissenheit nit helffe.

Wann er mein Vatter / und zwar der beste/ der himmlische Vatter / solte ich dann an seiner Güte / an seiner Sorgfalt für mich / zweiflen?

So schlimm und boßhafftig wir seynd/ so geben wir doch unseren Kindern keinen Stein / wann sie Brodt begehren: solte dann dein Vatter / der im Himmel ist/ ein härteres Hertz haben? und wann du/ O GOtt! mein himmlischer Vatter bist! so bist du allmächtig / und wann die Macht deiner Güte gleich ist / kan mir etwas abgehen?

2.

Du bist mein Vatter/ weil du mich erschaffen hast/ du bist so güttig gewesen/ hast mich erschaffen/ und das Leben gegeben/ soltest dann du nicht Sorg

Sorg tragen mir dasselbe zu erhalten?

Auch die wildiste Thier vergessen ihre Junge nit / und du himmlischer Vatter / der du ihnen dises Liecht gegeben / soltest deine Kinder verlassen? Du hast gewolt / daß dein Sohn für mich sein heiliges Blut vergiesse / daß er mein Seel so theur erkauffen solte / und mir solte es an der leiblichen Nahrung ermanglen?

JEsus Christus hat uns mit seinem Bluth und Leben die ewige Glückseeligkeit zu wegen gebracht / und er solte uns die zeitliche Nothdurfft versagen? da er es doch so leicht thun kan? Du gibst den Vöglen ihr Unterhalt / und die Menschen / die zu deinem Ebenbild erschaffen / und durch das Bluth JEsu Christi erlöst seynd / soltest du verlassen?

Du kleidest die Lilgen mit so grosser Herrlichkeit / und du wirst über unsere nothwendige Kleidung kein Sorg tragen? wann dise unmässige Sorg unbillich ist / so ist dieselbe auch frucht-

loß. Dann du sagest O HErr! wer kan aus euch mit all seiner Macht nur das mindiste zu seiner Grösse hinzusetzen? alle König der Welt / mit ihrer zusammen genommenen Macht können nit ein Körnlein Traidts hervor bringen mich zu ernähren. Umb sonsten sagt der Prophet / wird man sich bearbeiten dises Hauß zu bauen / wann Gott selbsten die Hand nit anlegt. Alle unsere Sorgen seynd fruchtloß / wann Gott dieselbe nit seegnet / noch beschützet.

3.

Wo kombt es aber her / daß dise / deiner Vorsehung gleichsamb zur Unehr / unsere Nothdurfft so groß / daß vilen das nothwendigiste abgehe?

Ja HErr! du hast es versprochen / daß uns nichts abgehen werde: es ist auch wahr / daß du nit anderst kanst / als dein Wort halten: was hast du aber für Bedingnuß darzu gesetzt? daß wir nemblich vor allen das Reich Gottes suchen solten / und deme leben wir nit nach.

Wir

Wir suchen schon bißweilen das Reich Gottes / aber nicht vor allem / und dises ist dannoch jene Bedingnuß / die du erforderest; wann wir dise nit halten / so bist du auch zu nichts verbunden.

Gedencke an mich / sagst du zu der Catharina von Siena / und ich will an dich gedencken / gib auff meinen Nutz acht / und ich will mich deß deinigen befleissen: trage Sorg deines Heyls / so will ich dir dein Glück machen.

Liebe Seel / du bist böß / und du wilst / daß Gott dir alle Güte erweisen solte? ohne Unterlaß / widersetzest du dich seinem Willen / und Gott soll dir den deinigen in allen Sachen erfüllen? Er soll eine sonderbahre Sorg tragen / dir die Lebens-Mittel beyzuschaffen / die du allein GOtt zu beleidigen anwendest? ist jemahl ein unbillichers Begehren vorkommen?

Beschäme dich / daß du sovil unnothwendige Sorg gehabt / daß du so wenig dich auff die Vorsehung Got-

tes

tes verlassen/ da du doch sovil der Würckungen erfahren.

Es ist kein Vatter so liebreich / als du O Gott. Tertull.

XXV. Tag.

Von der Weißheit Gottes.

I.

Die Augen deß HErrn seynd hundert tausend mahl heller als die Sonn/ sie sehen alle Weeg der Menschen/ und durchtringen / biß in die verborgniste Orth. Eccli. 23. v. 28.

DU bist weiß O Gott! weil du dich selbst erkennest / und du bist darumb unendlich weiß/ weil du dich vollkommentlich erkennest / und du bist nothwendig und wesentlich weiß/ weil du dich nothwendiger Weiß erkennest. Du bedarffst auch kein Gegenwurff in deiner Erkantnuß / weil du nemlich alles in dich selbsten einschliessest / und folgends alles in dir

dir erkennest. Du sihest in deiner Wesenheit und Allmacht/ als wie in einem Spiegel nit nur allein die vergangene/ gegenwärtige / und zukünfftige Ding/ sondern auch alles / was noch in dem Standt der Möglichkeit ist.

Alle Geschöpff seynd in deiner Weißheit vil vollkommener/ als in sich selbsten. Die zeitliche Ding seynd in deiner Weißheit ewig / die unbeständige/ unveränderliche/ die unempfindliche / und Leben-lose haben in dir das Leben.

Was nichts mehr in sich selbsten ist / ist noch etwas in deiner Weißheit/ und was noch nichts ist/ ist schon etwas bey dir. Dise deine Weißheit schliesset ein dein Ewigkeit / beschliesset sie doch nit; sie fasset deine Weitschichtigkeit/ und ermesset sie doch nit.

2.

Dein Weißheit lasset sich sehen in Hervorbringung aller Geschöpffen / über welche sie sich (wie der weise Mann redet) außgegossen hat.

Wann sie ansehentlich ist in Erschaffung deß Himmels / in der grossen Anzahl deß Gestirns/ welches mit so grossem Liecht glantzet/ welches ob unseren Häupteren mit so schöner Zusammenstimmung schwebet / welches die Jahrs-Zeiten mit so grosser Beständigkeit anordnet/welches über uns ihren Einfluß eingiesset in so grosser Mänge/ so ist dasselbe nit weniger verwunderlich in der Hervorbringung der mindisten Blum/ und der schlechtisten Muggen.

Wann dein Weißheit in Erschaffung der menschlichen Seelen pranget/ in dem Verstandt / der von keinem Gegenwurff kan eingeschranckt werden/ in dem Willen/ der schier eine unendliche Fähigkeit hat/ in der Gedächtnuß/ die das Vergangene zuruck ziehet/ das weit Entlegne gegenwertig macht / das Entgegen gesetzte vereiniget/ so erweiset sie sich auch in der Gestaltung oder Bildung deß Leibs/ in der unzahlbaren Mänge der Glidmassen / so unterschidlich in der

Materi/

Materi / in der Gestalt / in der Bewegung / in der Ordnung / in der Würckung / und dannoch alle zu einem Zihl unfehlbar und gewiß mitwürcken.

Wann man aber die Menschwerdung / die Erlösung der Welt / die Gerechtfertigung der Sünder / die Gnaden-Wahl der Außerwöhlten / die Glory deren Heiligen zu Gemüth führet / alsdann muß man mit dem Propheten auffschreyen: O HErr! deiner Weißheit ist kein End.

3.

Wann du dann O Gott! die höchste Weißheit bist / so müssen wir darauß schliessen / daß du vil hervor bringen kanst / so wir nicht begreiffen können / daß wir übel daran seynd / wann wir etwas ablaugnen / nur darumb / weil wir es nit fassen.

Wo du die höchste Weißheit bist / so must du auch die unendliche Wahrheit seyn / so kanst du weder betrogen werden / noch mich betriegen: so bald du eine Wahrheit geoffenbahret hast / wiewohl

wiewohl ich dieselbe nit fasse / so bin ich darvon also versichert / als sehete ich sie augenscheinlich / und klar.

Wann du die höchste Weißheit bist / so richtest du alles zum besten / verhalte ich mich dann nit zum besten / wann ich mich gantz und gar deiner Anordnung übergibe? Der ist der Erleuchtiste / der blind in diser Sach gehet. Kan ich irr gehen / wann mich dein göttliche Weißheit führet?

Wann du die höchste Weißheit bist / so erkennest du alles / sihest alles. Wie darff ich dann was handlen / das dich beleidiget / das dich erzürnet? Dises Aug ist klarer / als die Sonn / durchtringet alle verborgniste Geheimbnussen meines Gewissens; wie groß muß dann meine Wachtsambkeit seyn über alles mein Thun und Lassen? kan ich etwas zulassen / so dir mißfallet?

Die Ordnung der Zeit ist in der ewigen Weißheit ohne Zeit / nichts ist ihr neues / weil auch das Künfftige ihr gegenwärtig. Prosper.

XXVI.

XXVI. Tag.

Die Versamblung muntert uns auff im leyden.

I.

Ich bin mit ihm in der Trübsahl / ich will ihn erretten. Psalm. 90. v. 15.

NIchts ist tauglicher einen Christen in seiner Widerwertigkeit zu trösten / und ihn in seiner Kleinmüthigkeit auffzumuntern / als die Gegenwart Gottes / der ihn sihet leiden / und anmahnet gedultig zu leiden. Also hat der zu der rechten Hand Gottes stehende JEsus den mit dem Steinhauffen streittenden / und unterligenden Stephanum durch seine Gnad gestärcket / durch sein Gegenwart auffgemuntert / durch sein gegebenes Exempel angefrischt / daß er für ihm gelitten / gestorben / und für seine Feind gebetten hat.

Eben

Eben diser Gedancken soll uns ein Hertz machen / da wir nemblich bedencken / daß uns Gott ansihet / und anfrischt zu leiden. Wohlgemuth mein Seel! wohlgemuth mein Leib! wir haben nur einen Schritt zuthun / in den Himmel zu steigen / Gedult noch einen Augenblick / so werden wir ewig glückseelig seyn.

Wo kombt es aber her / daß wir in dem Leyden ungedultig seyn / daß wir murren / daß wir kleinmüthig werden? Daher / daß wir die Widerwärtigkeit nit von der Hand Gottes annemmen / oder von dem gütigisten Hertzen JEsu Christi / welcher uns dieselbe schicket / als kräfftigiste und bewehrtiste Mittel unsere Sünd abzubüssen / und den Himmel zu gewinnen; dann gewiß ist es / daß man ohne Leyden den Himmel nit eroberen kan / aber nit alle / die leiden / kommen darein / man muß vil und wohl leiden; der jenige leidet wohl / der alles darumb leidet / weil das Leyden nothwendig ist / die ewige Seeligkeit zu verdienen / so Gott verheissen hat den jenigen / die den

Willen Gottes in allen vollziehen / und sich darein ergeben. Weil aber alle unsere Trübsahl schon vorhin durch das Hertz JEsu gegangen / so hat er dieselbe alle geheiliget / und durch sein Exempel leichter gemacht / doch aber will er / das wir leiden / nit zwar damit wir leiden / sondern damit wir durch das Leyden sein Gnad / sein Lieb verdienen.

Ach HErr! wie träg / wie unnutz ist mein Leyden für die Ewigkeit / ich hab das Hertz nit etwas zu leiden dir zu lieb / und für meine begangene Sünden. Wie kan ich dieselbe abbüssen / wann ich nit mit Gedult die Widerwärtigkeit annemme / welche du mir zuschickest für meine Sünd Buß zu würcken. Ich zittere an dem gantzen Leib / wann ich nur daran gedencke / daß ich einstens werde müssen leiden: ich suche denselben vorzubiegen / und halte vor ein Thorheit / wann ich dises nit abwende / für ein Weißheit / wann ich dem Leyden vorkome. Wann ich mein Leben recht betrachte /

te/ so sorge ich nichts mehr / als das Creutz zu meiden. Es scheint / als wäre ich auff der Welt nur darumb/ damit ich dem Leyden entgehen könne: ich suche in allen Sachen meine Kommlichkeiten / ich fliehe überall die geringste Ungelegenheit. Wann ich zum wenigisten dise annemmen wurde/ die du O Gott mir schickest / die ich durch mein Ubelverhalten verdient hab/ die mir die Menschen mit Fueg oder Unfueg zufügen. Ja HErr/ die Widersprechungen / die Verfolgungen will ich von dir / nit von den Menschen annemmen. Du bedienest dich ihrer Boßheit mich zu züchtigen/ sie haben offt kein Ursach mich zu plagen/ ich hab es offt nicht umb sie verdienet / sie solten es unterlassen / aber du O Herr / du kanst es thun / du must es thun / ich hab es umb dich verdienet/ du hast Ursach mich zu züchtigen. So kusse ich dein vätterliche und straffende Hand / ich will nicht mehr jene Menschen für meine Feind ansehen/sondern für deine Werckzeug/

deren

deren du dich bedienest / mich in den Himmel zu bringen. Nein / ich will mich nit rächen an disen / ich will sie auch nit straffen. Der jenige / der den David vermaledeyet / ist übel daran / aber GOtt thut wohl / daß er mich durch ihn züchtiget / ich will sein Ungerechtigkeit nit an den Tag geben / ich will seine wider mich erfundene Verleumbdungen nit auffmährig machen / durch dises werde ich deinen Seegen verdienen / dein Barmhertzigkeit ziehen / die Nachlassung meiner Sünden verdienen / vergibe mir meine Schulden / als wie ich vergibe meinen Schuldigern: jetzt gehet es zwar wohl / jetzt bin ich wohl gesinnt / wie wird es aber hernach gehen? werde ich dise meine gegenwärtige Sünd nit meiden? werde ich mich allzeit in das Leyden schicken: daß ich jetzt disen Sinn hab / kombt nicht von mir / du hast mir disen Gedancken eingeben / du hast mich darzu bewegt: fahrest du fort / O Gott! mich also zu stärcken / mich also zu dem Leyden

aufffzumunteren / so werde ich fortfahren disen Sinn zu behalten. Gibe mir ein / was ich thun soll disen Sinn zu behalten. In der Gelegenheit will ich an dise deine Gnad gedencken / ich will mich deiner Gegenwart erinneren / aber O HErr! hangt dise Gedächtnuß / dise Erinnerung an mir? erfrische dise meine Gedächtnus in der Gelegenheit / ich will deine Gegenwart / deinen Willen wohl bedencken / ich will dir / und nit mir genugthun; Aber O HErr! das hangt von denen in dem Geblüt / in der Phantasey sich rührenden Geisteren / seynd die von dir eingegebene Gestalten stärcker / so werde ich nit sündigen / seynd aber die fleischliche / und zur Sünd anreitzende Gestalten hefftiger / so förchte ich mir / O HErr! Komm mir zu hülff / verlasse mich nit O HErr! stehe mir bey!

XXVII. Tag

XXVII. Tag.

Folget weiter: wie die Versamblung uns in dem Creutz auffmunteret.

I.

Deine Ruthen / und dein Stecken haben mich getröstet. Ps. 22. v. 4.

NAch disem äusserlichen Creutz ist ein anderes / und zwar innerliches / so bestehet in der Trückne / Widerwillen / Zerstreuungen / Anfechtungen / Aengstigkeiten / Bitterkeiten deß Hertzens / Kleinmüthigkeit deß Geistes ; und ist dises Creutz desto schwerer / und gefährlicher / weil es uns verhinderet zu Gott unser Zuflucht zu nemmen / und behaltet uns gantz vertiefft / und gleichsamb vergraben in unserer Armseeligkeit / daß wir kein Hülff suchen / verzweifflen / und alles gehen lassen / übel oder gut. Wie offt bin ich in disem Stand gewesen? ich hab mich geplagt / ich hab geseufftzet /

ich hab unterschidliche Gedancken gefast: bald hab ich mich betrübt / bald erzürnet / bald mich durch die Sünd getröstet / niemahl an Gott gedenckt / weilen ich mir eingebildet / er dencke nit an mich / er seye wider mich / er straffe meine Sünden / er möge mich nit / er überlasse mich meinen Anmuthungen. Ich erkenne aber / wie unrecht ich gethan / O HErr! du hast an mich gedenckt / du warest mitten in meinem Hertzen / ich hätte dich durch die Sünd niemahl verjagen sollen / du warest gegenwärtig bereit mir Hülff zu leisten / ich hätte mein Zuflucht zu dir nemmen sollen / du hast mir dein Gnad dargebotten / ich hätte dieselbe sollen annemmen / du warest gegenwärtig / ich hätte ja mein Hertz nit anderst wohin wenden sollen. Was habe ich zu förchten / wann du mir hülffest / wann du bey mir bist / kanst du mich ohne Hülff lassen? ich hoffe in dich / und wann du mich schon straffest / so ist dise Straff kein Zorn / der mir schädlich / sondern ein Züchtigung

gung eines Vatters / der es mit seinem Sohn wohl meinet.

2.

Nichts geschicht öffter / und nichts ist ungelegner / als die Widersprechungen / und die unverhoffte Widerwärtigkeiten / massen dieselbe uns gleichsamb hinterrucks angreiffen / und nit Zeit geben wider sie entweder zu streitten / oder sich zu versehen / sonderbar aber / wann wir der Meinung seyn / daß uns unrecht geschicht. Es ist aber auch nichts nothwendigeres / unsere Seel zu versehen / und heilig zu machen / als dise unversehene Widersprechungen / weil sie uns alle Augenblick zu der Gedult und Demuth anmahnen. Es ist auch ein gewise Sach / daß die göttliche Vorsichtigkeit alles dises außsucht / nach unseren Kräfften messet / mit Fleiß schicket / damit wir in Ubertragung derselben einen Verdienst bey Gott machen / damit wir unsere Seel in der Gedult besitzen. Dann ein Seel / die sich würdig schätzet / alles in der Zeit so wohl

als in der Ewigkeit zu leiden/ die sich selbsten recht überredet/ daß sie alles Ubel durch ihre Sünden verdienet hat/ wird sich nit verwunderen/ wann ihr alle Augenblick ein Widersprechung/ ein unversehenes Creutz widerfahret/ weil sie allzeit auff der Hut stehet/ und wartet/ biß Gott ihr etwas zuschicke/ wohl wissend/ daß Gott ihr niemahl so vil Ubel verhänget/ als sie verdient hat/ daß alle Geschöpff sie nit gnugsamb übel tractiren können/ weil sie den Haß Gottes und das ewige Feur verdient hat.

Also will ich mich dann befleissen in den täglichen Widersprechungen/ die unterschidliche Natur meiner Oberen oder anderer Leuthen/ die mit mir leben/ verursachet/ Gott allzeit mehr anzuschauen/ der mein Seel beschützet/ als die jenige/ die mich plagen/ und verfolgen/ ich will alle dise bissige Wort/ den von meinem Nächsten über mich außgegossenen Zorn/ den auff mich gefasten Unwillen/ Verschimpffung/ Schmachwort/ Nach-

Nachnamen / Unbillichkeit / falsche Innzüchten / Verleumbdung / üble Nachreden gedultig / ohne murren / ohne Zorn / ohne Widerred / mit Demut leiden / und von GOtt annemmen. Es kan freylich seyn / daß man nit Ursach hat mich übel zu tractiren. Aber O HErr! du hast alle Augenblick Ursach mich zu straffen von wegen der Sünden / die ich fast alle Augenblick begehe. Darumb will ich die Sonnen nit lassen untergehen über meinen Zorn / ich will Gelegenheit suchen mit diser greinenden / zornigen und widersprechenden Persohn reden / als wann sie mir nichts zugefügt / und in der Sach selbst thut sie das wenigste / Gott bedienet sich ihrer bösen Natur mich zu straffen.

3.

Gott schickt uns Kranckheiten und Leibs-Zuständ zu in der Zeit / damit er unseren Seelen verschone in der Ewigkeit; man kan dieselbe zwar als ein Ubel ansehen / aber doch / als die von einem barmhertzigen Gott her-

kommen/ der uns züchtiget/ und zugleich liebet/ du bist zwar O Gott! mein Richter/aber zugleich mein Vatter: du liebest mich/ du ziehest auß diser meiner Züchtigung dein Ehr/ und mein Heyl.

Wann du wilst die Kranckheit dir zu Nutzen machen/ so must du dich offt in der Gegenwart Gottes stellen/ oder vilmehr; Gott vor Augen haben/ der sich diser Kranckheit bedienet/ dich zum leiden und zum wohl leiden anzureitzen/ und auffzumunteren: Sihe dein für dich an dem Creutz hangenden JEsuM/ der durch dise Schmertzen in uns sein Ebenbild machet/er will/ daß wir ihm gleich seynd/ er hat gelitten/ er will/ daß auch wir leiden/ ohne Leyden können wir ihme nit gleich seyn/ ohne Gleichheit können wir mit ihme nit in den Himmel kommen. Er hat uns zwar durch sein Leyden zu Erben der ewigen Glory gemacht/ aber doch mit dem Beding/ daß wir auch mit ihme leiden; wann du dann dem Leiden absagest/

so sagest du zugleich dem Himmel ab. In dem Schmertzen können wir mit dem guten Schächer sagen / was wir leiden / das haben wir recht und billich verdienet / was hat aber der an dem Creutz hangende JEsus verdienet? nichts. Er hat alles gelitten / und nichts verdienet / ich verdiene alles / und will nichts leiden. Erinnere dich meiner O HErr! ich will leiden / so vil und so lang du wilst / alles / was du wilst / aber O HErr mache / daß ich auch leide / wie du wilst / daß ich allein leide / daß ich durch mein Ungedult dir keinen Unwillen verursache. Ich wolte / daß meine Schmertzen dich so vil erfreueten / als sie mich betrüben. Ich will weder das Leben / weder den Todt / weder die Kranckheit / weder die Gesundheit / sondern daß nur dein göttlicher Will in mir vollzogen werde.

XXVIII. Tag.

Von denen Verhindernussen der Versambslung.

I.

Von wegen meiner Feinden richte meinen Weeg in deinem Angesicht. Psalm. 5. v. 9.

ES ist billich zu verwunderen / daß wir glauben/ und auch deß unendlichen Wesens / der überall sich befindenden Herrlichkeit Gottes / der Himmel und Erden einfüllet / und alles/ was darin ist / beseelet / versicheret seyn / und dannoch unser Gemüth sich von der Gegenwart GOttes lähr befindet / unsere Hertzen so unempfindlich zu seiner Lieb/ als wann Gott überall wäre / außgenommen in unserem Gemüth / und in unseren Hertzen. Wie HErr ? du bist überall/ du sihest mich überall/ du hast allzeit die Augen auff mich/ du thust kein

Aug

Aug von mir wenden / und dannoch dencke ich so wenig / so kaltsinnig / so selten an dich? mein Hertz ist beschäfftiget / eingenommen / angehefftet an kleine Paquatell und Kinderwerck / und hat für dich nur unfruchtbare Begirden / nur einen schwachen Willen / gewisse Andächtlereyen / die mit der eigenen Lieb können überein kommen / nur schwache Fürsätz / dein zu seyn / die mich dannoch nit verhinderen mit der Welt / und der Sinnlichkeit zu halten: Ach! ich lasse dich allzeit allein in meinem Hertzen / und ich dencke nit daran; ich unterhalte mich nit mit dir / ja so bald ich nur an dich gedencke / so zerstreuet sich mein Geist / und gedencke widerumb an mich; wann ich mein Gemüth nur ein wenig gegen dich empor erhebe / so fallt es alsobald wider zu mir; an statt / daß es sich bey dir auffhalte / mit dir rede / unterhalte / haltet es sich auff mit tausenterley Kinderspihl / die nit werth seynd / daß man daran dencke.

Ich gibe mich dir/und nimme mich widerumb zuruck. Ich suche dich/ und finde mich/oder alles anders/als dich: und wann ich dich schon finde / so verliehre ich dich alsobald widerumb / ich dencke nie mit Auffmercksambkeit / daß du mir gegenwertig bist / daß du in mir / und bey mir bist. Es ist auch kein Wunder/ daß / wann ich nur ein kurtz Gebett verrichten soll / ich also zerstreuet bin: dann den gantzen Tag bin ich zerstreuet / gibe alle Freyheit meinen Sinnen/ halte nie inn meine Augen/ meine Zung/meine Neigung; also finde ich in dem Gebett / was ich den gantzen Tag gesucht hab/das ist / mich/ meine eigene Lieb / die Welt / das Geschöpff.

Ich wurde mich freylich unter der Betrachtung mit dir ruhig vereinigen/ und versamblen / ich wurde dieselbe nach deinem Wunsch verrichten/ wann ich meine Sinn unter Tags abtödtete / mein Natur überwindete / mein Geist offt zu dir wendete / mein Hertz an dich hefftete. Das will ich

thun /

thun/ O HErr! aber das must du in mir thun: verschaffe/ daß in mir das Werck mit der Begird übereinstimme/ komme mir vor/ reitze mich an/ ziehe an mein Hertz/ meine Kräfften/ mein Seel.

Ach HErr! du weist es allzuwohl/ ich kan dich zwar beleidigen/ dich verlassen/ mich von dir entfernen ohne dich/ aber ich kan nit wider kommen ohne dich: wie verdrüßlich ist es mir also von dir entfernet/ und auß deinem Hertzen außgeschlossen zu seyn! Wann wird die Zeit kommen/ daß ich mich für allzeit werde bey dir einfinden/ damit ich nimmermehr auß deiner Gegenwart weiche/ deine Gnad verliehre/ deine Lieb verabsaume.

2.

Der zerstreute Geist/ das nit abgetödte Hertz/ seynd zwey Verhindernussen der Gegenwart/ und der Liebe Gottes/ an disen zerstossen sich alle gute Vorsätz/ auß disem quället her/ daß so vil tausend Seelen sich verdammen/ welche ihr Leben ohne

Gott verzehren/ und also auß der Ewigkeit/ auß der Gegenwart Gottes verstossen werden. Ihr verlasset GOtt/ sagt Moyses/ der euch erschaffen hat/ ihr vergesset den jenigen/ der euch das Wesen gegeben/ ihr vergesset den/ der euer niemahl vergisset/ der allzeit euch vor Augen hat/ der für euch wachet/ der euch versihet mit aller Nothdurfft/ der ihm ein Wohlgefallen macht/ euch in den Himmel zu bringen. Ihr vergesset jenen Erlöser/ der euch mit seinem für euch vergossenen Blut erlöset/ der euch mehr geliebet/ als sein eigenes Leben? Was denckst du/ O Mensch/ warumb suchest du ein Vergnügenheit ausserhalb Gott/ der dich doch allein vergnügen/ und glückseelig machen kan? Suche durch die Versamblung jenes höchste Gut/ jenen Gott der unaußsprechlichen Güte/ der sich in dem Grund deiner Seelen befindet: O Gott! der du mein Leben bist/ der du mir allzeit nachgesetzt/ da ich geflohen bin/ der mich nie vergessen/ auch/

auch / da ich dich auff die Seithen gesetzt / ich kehre widerumb zu dir / und vertraue / und überliffere mich in deine Händ / ich wirffe mich in die Armb deiner Barmhertzigkeit / du wirst ja dich nit zuruck ziehen ? du wirst mich ja auß deinen Armben nicht fallen lassen ; ich will hinfüro öffter an dich gedencken / als an mich selbsten / ich will mich mit nichts anders beschäfftigen / als mit dir allein / ich will zwar leben / aber nur mit dir allein / dir zu lieb / ich will alles andere verlassen / alles auff die Seithen setzen. Du und ich : nichts anders.

3.

Dise Zerstreuung deß Geists / der nie an Gott gedenckt / sondern seine Einbildung mit tausenterley Kinderwerck erfüllet / ist ein Ursach aller Sünden / und Untreu / die ein Seel begehet / weil sie ein Leben führet / so mehr einem Vich / als einem Christen gleich ist. Darumb sie dann auch von Gott verstossen / und ihren Anmuthungen überlifferet / und überlassen wird.

wird. Wann sie aber bißweilen daran gedencket/ so geschicht es so obenhin/ und so kurtz/ daß dise Gedächtnuß Gottes kein Safft/ kein Geschmack in der Seelen/ kein Liecht/ kein Erleuchtung in dem Geist lasset.

Wie kan eine solche Seel ihre Fähler erkennen? wie ist es möglich/ daß nit alle Tåg ihr freywillige Bewegung deß Widerwillens/ Rach/ und Neids; verleumbderische/ zornige/ übel anstehende/ murrische Wort/ Gedancken/ und Werck entwischen/ die sein Heyl in Gefahr setzen? und das seynd solche Fähler/ die sie nit erkennnn wird/ als allein in dem Augenblick nach ihrem Todt; nemblich/ wann kein Zeit mehr wird seyn dieselbezu besseren.

So ist dann ein wahres Mittel sich in der Gnad Gottes zu erhalten/ und in der Reinigkeit deß Hertzens seine Fähler zu erkennen/ und zu besseren/ ja auch sein Heyl zu versicheren/ daß man sich nit freywilliger Weiß zerstreue; daß man ihme die Freyheit nit gibt

gibt alles zu sagen/ alles zu hören/ alles zu sehen/ was nur gelustet. Man muß sich offt in GOtt versamblen/ offt vor Gott und in Gott seyn/ ihn offt mit einer treulichen Unterthänigkeit/ als gegenwärtig anbetten; laite O HErr! meinen Weeg/ dann ich hab vil Feind/ laite meine Schritt nach der Freyung deiner Gegewart/ damit mir meine Feind nit zukönnen/ damit ich denen Versuchungen deß bösen Feinds nit unterlige!

Sa last uns dann in der Frühe bey dem Morgen-Gebett/ oder bey der heiligen Meß disen steiffen Vorsatz machen/ daß wir den Tag hindurch dise Anmuthung wollen tödten/ dise unsere böse Neigung überwinden/ unsere fünff Sinn innen halten/ uns selbsten einen stätten Gewalt anthun/ unserem Geist keine Zerstreuung zulassen/ das Hertz seinen Begirden nit übergeben/ sondern das Hertz so wohl/ als den Geist in der Gegenwart Gottes einschrencken/ weil dises/ die Seeligkeit zu erlangen/

gen / höchst nothwendig ist. Disen Vorsatz O HErr! mache ich heut in deiner Gegenwart! gibe mir die Gnad / daß ich alles kan werckstellig machen.

XXIX. Tag.

Von der eignen Lieb.

I.

Die Gewalt anlegen / reissen den Himmel hinweck. Matth. 11. v. 12.

NIchts ist spitzfindiger / ja auch glücklicher / uns zu betriegen / als die eigene Lieb. Das kan man leichtlich darthun mit Anführung dessen / was sie in unterschidlichen Seelen außwürcket / selbe zu verblenden / und ihnen ein falsches Gewissen zumachen. Was ist aber eigentlich die eigene Lieb? die eigene Lieb ist jene Neigung / die ein jeder Mensch hat / sich selbsten in allen Sachen zuvergnügen. Es ist keiner auff der Welt

zu fin-

zu finden/ der nit sucht ihm selbst genug zu thun/ sich zu vergnügen/ seinen Gedancken zu folgen/ seinen Willen zu vollziehen; was ihm gut vorkommmet/ zu verlangen/ und was übel/ zu fliehen: Niemand will leiden/ niemand will sich zwingen/ oder seinen Begirden/ seinen Sinnen einen Gewalt anthun; jedermann sucht die Eingebung/ oder Anreitzung der eigenen Liebe zu folgen; doch aber mit dem Unterschid/ daß etliche gantz blind und ohne Scheu darein platzen/ andere aber/ die der Vollkommenheit mehr beflissen/ unter falschem Vorwand der Andacht/ der Heiligkeit/ und Glory Gottes; aber in der Sach selbsten/ wann man es bey dem Liecht Gottes sihet/ und erforschet/ ist es nichts anders/ als ein Vergnügung der eigenen Liebe. Auß disem entspringen innerliche Verdrüß/ stätes Klagen/ daß man in der Tugend durch Niessung der heiligen Sacramenten nit zunimbt/ daß man die Zeit verliehret in dem Gebett/ alles dises/ sprich ich/ kombt her auß

der eigenen Liebe / welche in disen geistlichen Sachen ihr Vergnügung sucht / und will selbst vergnügt seyn / wann sie Gott solte vergnügen.

2.

Ein andere Arglistigkeit der eigenen Liebe ist / daß wir uns von der in dem Dienst Gottes sich befindenden Beschwernuß schröcken lassen. Wir werden müd / wir werden urdrüssig / alles zu seiner Zeit zu verrichten / in allen Gelegenheiten uns einen Gewalt anzuthun / sich in keiner Sach vergnügen. Wie ist es möglich / sagt man / also zu leben / wann man stäts ihm selbsten muß absterben ? solte es Gottes Will seyn / daß wir also mit uns selbst stäts zancken / und uns abtödten ? wer kan leben / ohne daß er einige Vergnügenheit deß Lebens empfinde ? ich will mich nit so weit hinauß lassen / daß ich durch ein Sünd mich vergnügen solte / aber doch seynd hundert andere Sachen / die in sich selbsten nit böß seynd / und folgends zu geniessen erlaubt ist. Was solte darinn

-ann vor ein Ubel seyn? auch die Frömbste thun es: sie reden fein keck von dem Nächsten in jenen Sachen/ wo kein grosse Sünd zu finden / oder wann sie ihnen einbilden/es seye schon anderen bekant / wiewol es in der Sach nit offenbahr ist / warumb soll ich mir ein Scrupel machen / und mir einbilden/ es seye ein Sünd!

Also thut die eigne Lieb ein fähl-lendes / ein irrendes Gewissen machen/ Krafft dessen man nit der Evangelischen Wahrheit/ sondern der Gewohnheit anderer Menschen / die wir in diser Sach für heilig ansehen / folget/ wiewohl wir sie in anderen verachten. Die eigene Lieb verdecket offt die Grösse der Sünd/ und macht eine / oder gar keine darauß / oder eine so kleine/ die leichtlich durch das gewenhete Wasser könne abgewaschen werden; nach dem Todt aber werden wir sehen/ wie wir uns betrogen haben: last uns der Sach besser nachsehen. Wer ist / sagt der heilige Augustinus/

gustinus/ der sich erzürnet / und nit recht zu haben vermeint? man muß sich erzürnen/ sagt ein jeder / und nit sündigen. Wer ist/ der für eine schwere Sünd erachtet/ von dem Nächsten in einer wichtigen Sach übel nachreden/ wann es wahr ist? die Verleumbdung ist/ wan man einen unbekanten/ wiewohl wahren Fähler seines Nächsten entdecket. Wer ist/ der nit die Zotten und Bossen/ freche Reden/ solche Wort/ die man auff zweyerley Verstandt kan außdeuten / heimbliche Gemeinschafften zwischen Mann- und Weibs-Bilder für ein kleine Sach achtet? wer sihet die wider die Kinder-Zucht und Ehrbarkeit entblöste Kleydung für ein Sünd an? alles dises gibt Ursach und Gelegenheit zu tausend Sünden / deren man Rechenschafft wird Gott dem HErrn geben müssen.

3.

Was Vorwandt hat man nicht erfunden / die Ungerechtigkeit deß Wucheren zu bedecken? was für art-

liche Erfindungen hat die eigene Lieb denen Menschen nit eingegeben / das frembde Gut an sich zu ziehen / und zu behalten / in der Handlung der Waaren / in den Geschäfften ? es scheinet / sagt Cyprianus / daß alles dahin zihle / damit die Sünd gerechtfertiget / und geheiliget werde / und daß dieselbe zulässig seye / weil sie in dem Schwung gehet. Die eigne Lieb last auch Fünffe grad seyn / wann sie sich nur dardurch vergnügē kan. Unterdessen das rechte Gewissen / welches das Ubel allzeit vor übel haltet / wann wir es nit durch die heilige Sacramenten abgebüsset / kan nit schweigen / und wiewohl es kein Zungen hat / schreyet es doch lauth genug wider dises vermaledeyte Wucheren / wider dise Nemmung deß frembden Guts / deren zwar Gott allein / aber ein giltiger Zeug ist.

Das gewissen schreyet / man seye nit sicher an dem Heyl / so lang man dises entfrembde Gut nit wider gebe / so lang man sich mit disem Feind nit versöhne / so lang man nit dise Gele-

genheit

genheit meide / so lang man nit die entfrembde Ehr ersetze / so lang man diser eigenen Liebe alles zulasse: daß die so offt widerholte Beicht nicht gültig / daß die vermeinte Buß uns mehr Schaden als Nutzen bringen werde.

XXX. Tag.

Folgt weiter von der eigenen Liebe.

I.

Die Gewalt anlegen / reissen den Himmel hinweck. Matth. 11.

DIses Gewissen / so ein auffrichtiger Zeug / und strenger Richter eines Christens ist / nngeachtet aller diser Vorwandt der eigenen Liebe / sagt ihm offt / und führet zu Gemüth / daß man einmahl müsse sterben / daß diser Todt nit weit entlegen. Was ich mich jetzt überreden will / daß es keine grosse Sünd seye / wird recht groß und schwer seyn / ja auch vorkommen

men in dem Todtbeth? GOtt der weiß/ daß ich dise Sünd begangen/ wer verspricht mir/ daß er also wird urtheilen als wie ich? wird er dise Sünd für klein halten? Wann ich in dem Eingang der Ewigkeit/ allwo man alle Sachen ansihet/ als wie sie in der Sach selbsten seynd/ werde erkennen/ daß die Sünd/ die ich für klein geschätzt/ weil der grössere Theil der Menschen dise begehen/ in sich selbst groß ist/ wann ich werde erkennen/ daß ich tausend solche Sünd habe/ wie wird es mir ergehen? was Schröcken/ was Forcht/ was Angst wird mir ankommen? was werde ich thun? in dem Todtbeth werde ich nichts thun können/ es wird zu spath seyn. Warumb thue ich es aber jetzt nit? warumb stelle ich mein Ewigkeit in Gefahr? warumb spill ich das sichere nit? warumb gib ich jetzt nit das entfrembte Gut/ die entnommene Ehr? warumb versöhne ich mich nit mit disem/ der mich beleidiget hat? warumb behalte ich ein Feindschafft wider di-

sen? warumb widerruffe ich nit alle Verkeunmbdungen? warumb ist jetzt meine Kleidung nit züchtiger? warumb meide ich jetzt nit dise Gesellschafft? weil doch dises alles eine unmeidbahre Nothdurfft ist zu meiner Seeligkeit. Wievil seynd Christen anjetzo in der Höllen / die eben dises Liecht von Gott gehabt / welches ich jetzt hab / eben dises erkennt / was ich jetzt durch die Gnad Gottes erkenne: sie brinnen und braten in alle Ewigkeit / weil sie bey Lebzeiten nit gethan haben / was ich jetzt auch nit thue / und villeicht keine Zeit haben werde / dasselbe zuthun. Was folgt dann? daß ich auch verdambt werde. Mein HErr! jetzt will ich alles werckstellig machen / was du zu meinem ewigen Glück mir eingegeben.

2.

Dise jetzt angeregte Wahrheiten seynd so starck und augenscheinlich / daß die eigene Lieb selbsten dieselbe nit kan in Abred setzen. Der nagende Wurm deß Gewissens beisset allzuhäfftig /

häfftig/ daß ob dem Haubt schwebende/ und nur an einem Faden hangende Schwerdt einer unglückseeligen Ewigkeit überredet die eigene Lieb/ daß es besser seye / sich in der Zeit zu dem Leyden bequemen / als dasselbe in die andere Welt spahren: so lasset sie endlich zu / daß man sich bekehre / daß man das entfrembte Gut zuruck stelle / daß man sich von der Welt abschelle: weil sie aber sich in allen Sachen eintringet / so will sie auch in der Bekehrung den Meister spillen.

Die eigene Lieb rathet / und verwilliget / daß sich die Seel bekehre / aber allzeit auff ihre Weiß und Manier; die eine schieben die Bekehrung auff die lange Banck / die anderen bekehren sich halb / und halb.

Es wird einmahl der Tag kommen / daß ich die weltliche Eitelkeit / die gewöhnliche Spectackel lassen / und mich der Andacht gantz ergeben werde / daß mein Kleidung wird züchtig und ehrbar seyn, doch aber em-

pfinde ich ein gewisses Liecht in dem Verstandt/ eine gewisse Anreitzung in dem Willen/ daß ich es thun solle; ich schlage alles auß/ unterdessen lebe ich/ und suche auch nit/ daß ich mich anderst kleide/ als die andere/ es ist also der Brauch/ es ist die Mody/ ich hab kein Mody auffgebracht/ ich kan auch keine abbringen. Du hast den Todt liebe Seel nit auffgebracht/ es ist auch in deiner Macht nit den Todt abzubringen. Aber dises ligt bey dir/ wohl oder übel zu sterben. Erinnere dich/ was der heilige Hieronymus schreibt von einem Weibsbild/ das von dem gerechten Urtheil Gottes ist von wegen der Kleider-Tracht verdambt worden. Du hast villeicht keine böse Gedancken gehabt/ aber du bist Ursach/ daß so vil schlimme Begirden geschöpfft werden. Wehe den jenigen! durch welche die Aergernuß kombt! auch dises erkennet die eigene Lieb. Aber für jetzt ist noch kein Gefahr/ der Todt ist noch nit vorhanden; es ist noch Zeit/ daß man sich bekeh-

re/ die Noth ist so groß nit: liebe Seel/ jetzt hast du Zeit/ob du es wirst darnach haben/ stehet dahin.

3.

Du hast ein frembdes Gut / du must dich mit deinem Feind versöhnen/ die erste / sagt die eigne Lieb / haben nit in dem Sinn gehabt dem Nächsten etwas zu stehlen / oder ihm unrecht zu thun / also seynd sie nicht schuldig das frembde Gut heimb zustellen. Dise Ursach ist gewiß nit hoch gestudieret. Darumb haltet es auch keinen Stich. Das Gewissen schreyt: man muß jetzt heimbstellen: die eigne Lieb aber sagt/ es müsse nit eben jetzt seyn; ich will das frembde Gut anlegen/ das Interesse/ und der darauß entstehende Nutz wird für mich seyn / so lang ich lebe / in meinem Testament will ich schon das Capital an seinen gehörigen Orth widergeben / so kombt keiner zu kurtz. Du kommest gewiß umb die Ewigkeit/ wann du also sterben sollest. Dem das Capital

zugehört/ gehöret auch das Interesse. Also bist du ein doppelter Dieb.

Ein betrügerischer / und von der eigenen Lieb eingegebener Vorwand/ oder vilmehr ein Einschläfferung in der Sünd ist jene gemeine Rede: Ich verzeyhe ihme schon/ aber ich will mit ihm nit reden/ich verzeyhe schon/aber ich werde / oder ich kan die Sach nit vergessen; Wann dises die Heyden sagten/ wäre es zuverzeyhen/ aber die Christen können dises nit sagen: denen ja bekant seyn muß jenes Gebott Christi/ nit nur allein / daß man dem Feind verzeyhen solle / sondern auch sich mit ihme zu versöhnen / ihn ansehen/ grüssen/ und alle Höflichkeit erweisen/welches nit nur von denen zuverstehen ist/die einander Feind seynd/ sondern auch / wann sie nit wohl miteinander außkommen. Lasset uns nit so geschwind seyn/ sagt einer von der eigenen Lieb angelehrnete: die Versöhnung ist ein heickles Wesen / man muß nit eilen/ gut Ding braucht Weil; aber das Heyl / die Ewigkeit/

das Gebott Gottes braucht nit Weil. Schiebest du es auff / so thust du wider das Gebott. Es bleibet darbey / O HErr! jetzt / jetzt will ich mich bekehren / jetzt will ich dein seyn / jetzt will ich mich versöhnen / das frembde Gut wider geben / die entfrembdte Ehr erstatten / dise Gelegenheit meiden.

Diser behendige Vorsatz scheinet die eigene Lieb völlig zu Boden geworffen zu haben / aber sie findt noch einen Vorwandt: sie gestehet / daß man sich bekehren müsse / aber nicht von gantzem Hertzen / es ist nichts gemeiners unter Ehrlichen Leuthen / als eine halbe / eine unvollkommene Bekehrung zu sehen: man sihet Hertzen / die zwischen Gott und der Welt zertheilt seynd / mitten zwischen der Eitelkeit / und der Andacht: man sihet Leuth / die Gott dem HErrn ein wenig / vil der Welt / alles ihnen selbsten geben / man bettet / und sündiget alles zu seiner Zeit / man will für einen ehrlichen Mann gehalten wer-

den/aber man schämet sich deß Christlichen Lebens. Was wird dir helffen vor Gott / daß du mitten in der Sünd ein gutes Werck gethan hast? meide das Ubel zuvor / alsdann thue das Gut. Wilst du Verzeyhung von Gott deiner Sünden haben / so must du dich von gantzem Hertzen bekehren. Gesetzt aber / daß ich nit schuldig wäre dir / O Gott! mein gantzes Hertz zu schencken/ mein Heyl in Sicherheit zu stellen / wann ich schon könte ein Theil meiner Seel einem anderen als dir übergeben; wurde es billich seyn / daß ich dir auch einen Theil meines Hertzens entfrembdete / welches du gantz erschaffen hast / und gantz für dich auffbehalten hast / ein Hertz/ so du O JEsu erlöset hast mit deinem gantzen Blut/ ein Hertz / das dir auß tausend Ursachen wegen zugehört? Lasse nit zu / daß mein eigene Lieb dise Unbild anthue deiner für mich tragenden Lieb/ deinem Recht / deiner Herrschafft über mich. Verschaffe O Gott! daß ich dich liebe / mehr

mehr/als mich selbsten/ mehr als meine Freund/ mehr als meine Gütter! daß dein Lieb Ursach seye aller meiner Werck/ aller Bewegungen meines Hertzens; daß meine herrschende Anmuthung seye dir zu gefallen/ und dich zu lieben: daß ich dich alle Zeit vor Augen habe / in deiner Gegenwart wandle/ an dich gedencke / dich vergnüge/ mich abtödte / dir diene / mich in allem unterwerffe.

XXXI. Tag.

Von der Unbedürfftigkeit Gottes.

I.

Ich kan alles in dem jenigen / der mich stärcket. Philipp. 4. v. 13.

O GOtt! du bedarffst nichts / und du bist allein der jenige / der nichts vonnöthen hat / der nichts braucht/ der an nichts hanget. Dise deine Unbedürfftigkeit unterscheidet dich hauptsächlich und wesentlich von allen anderen.

Was in den irrdischen Herren ein höchster Gewalt genennet wird / ein Unbedürfftigkeit / ein Unangebundenheit / das ist ein rechte Schwachheit / die gröste Bedürfftigkeit. Sie hangen von so vil Leuthen / so vil sie bedörffen zu ihrem Dienst / zu ihrer Besatzung / zu ihrer Abwartung. Das ist ; die HErren bedarffen mehr Leuth und Sachen / als die andere / sie hangen von mehr / als andere / sie brauchen mehr Schutz / als andere : thue dise Leuth / die sie bedörffen / dise Sachen / die sie brauchen / von ihnen hinweck / so seynd die HErrn / wie andere / sie fallen wie andere / doch mit dem Unterschid / daß sie höher fallen / als andere.

Aber du O Gott! du bist unbedürfftig / du brauchest nichts / die schönste Werck hervor zu bringen. Dir allein gebühret es / daß du ohne Grund / ohne Materi / auß dem puren Nichts arbeithest : Du hangest nit von der Mitwürckung der Geschöpffen in dem Standt der Natur /

sie können nichts ohne dich / du kanst alles ohne sie: du gibst zwar ihren angebohrnen Neiguungen nach / wann du aber wilst / so müssen sie wider ihre selbst eigene Neigungen würcken: Du bedienest dich deß Feurs / die drey Knaben in dem Babylonischen Ofen abzukühlen / und auß den Meer-Wellen machest du dem Israelitischen Volck gantze Bollwerck. O GOtt! du bist nit weniger unbedürfftig in dem Stand der Gnaden: du würckest / wo du wilst / wann du wilst ohne eintzige Zubereithung. Was hast du für Bereithung in denen Fischeren gefunden / daß du auß ihnen Apostel gemacht? Die gröste Verhindernussen seynd für dich so vil / als nichts / auß einem Publican machst du einen Evangelisten / auß einem Verfolger ein außerwöhltes Geschirr / eben mit so leichter Mühe / als du auß einem Johanne dem Tauffer einen Vorlauffer Christi gemacht.

Du kanst uns auch durch die Armuth befridigen / und durch die Wi-

derwärtigkeit erfreuen. Unser Heyl allein wilst du ohne uns nit würcken / du kanst auch durch unsere Verdambnuß dein Ehr und Glory so gar wider unseren Willen suchen / und beförderen.

2.

Wann Gott an niemand hanget / so hanget alles an Gott; ihr könnt nichts ohne mich / sagt Christus. O Gott / wie hangen wir nit an dir in dem Stand der Natur! du hast uns auß dem nichts herauß gezogen / alle Augenblick verhinderest / daß wir nit in dasselbe wider fallen / durch die Unterhaltung / du unterstützest uns mit deiner allmächtigen Hand / die uns auß dem Abgrund der Nichtigkeit gezogen hat: Wann du nur dise erhaltende Hand entziehest / so fallen wir / so seynd wir nichts / als wie zuvor. So bedürfftig seyn wir / daß wir nit die geringste Bewegung / die mindiste Gedancken vornemen können / wann du nit mit uns würckest.

Unser Bedürfftigkeit ist nit weniger groß in dem Stand der Gnaden. Der heilige Paulus heisset unsere Gerechtfertigung eine Erschaffung; und in der Sach selbsten ist deme also; weil du / O Gott / uns zwar gerechtfertiget / aber ohne unserer Seiten sich befindenden Grund und Zubereitung: ohne eintzigen Verdienst. Wir können nit das kleinste gute Werck / die geringste gute Begird fassen ohne deine Gnad / welche wir auch nit verdienen können.

Was wurden die gröste Heilige thun ohne Gnad? was Unterschid ist zwischen einem von der Gnad verlassenen / einem allein würckenden Menschen / und zwischen einer mit GOtt mit deiner Hülff würckenden Seel; David ist ein grosser Heiliger / ist ein mit Gott / mit der Gnad würckender David; ein Ehe-brechender / ein todtschlagender David / ist ein allein / ein ohne Gnad würckender David. Salomon der weiseste auß allen Menschen / ist ein mit Gott würckender

Salomon; da Salomon von Gott zu den Abgöttern gewichen / da er die von der Natur so wohl als von der Hand Gottes vorgeschribne Gebott übertretten/ ware er ein allein / und ohne Gnad würckender Salomon. Petrus/ da er das trohen einer Magd verachtet / ist ein Petrus mit Gott / da aber Petrus eben zur Stimm einer Magd gezittert/ und seinen Herrn verlaugnet / ist er ein Petrus ohne Gott/Petrus allein. Ach Herr! überlasse mich nit mir selbsten/dann/ wann du mich allein lassest/ so kan ich nichts anders/als sündigen / als mich verdamen. Gib mir dein Gnad/ O Herr/ ich verdiene zwar dieselbe nit / aber dein für mich vergossenes Blut verdient dieselbe. Du wilst darumb gebettet seyn ; ich bitte darumb : mein Gebett verdient nichts ; dein für mich so offt gethanes Gebett verdienet alles. Lasse es mir zu Nutz kommen.

3.

Unser Glück und unsere Glory bestehet in dem/ daß wir Gott bedörf-

fen

sen. Es ist sonsten nichts schlechters/ als wann man ein anderen bedörfft / aber von Gott hangen / ihne bedörffen/ ist die gröste Ehr. Von GOtt hangen/ und ihme dienen / ist so vil / als herrschen. Dise Bedürfftigkeit / so wir von Gott haben/ wann wir dieselbe frey und gutwilliger Weiß annemmen/ hefftet uns an Gott / und folgends macht sie uns theilhafftig der göttlichen Allmacht. Der heilige Paulus rühmet sich/ daß er alles könne/ aber mit Gott / dem er vollkommentlich angehefftet/ und unterworffen war. Nichts thut uns mehr ernidrigen/ und schwechen / als wann wir / O Gott/ von dir nicht wollen hangen! Lucifer/ der/ so erhöcht/ so glorwürdig ware/ so bald er sich von diser Bedürfftigkeit und Unterthänigkeit hat entziehen wollen/ ist in den Abgrund der Höllen gestürtzet worden/ allwo er von deiner Gerechtigkeit wider seinen Willen in alle Ewigkeit hanget. Er hat sich deinem herrschenden Willen nit freywillig wollen

unter=

unterwerffen/ anjetzo muß er sich deiner Straff/ und zwar einer ewigen Straff gezwungner Weiß unterwerffen.

Was mich anbelangt/ O HErr! mein Glück/ mein Glory bestehet in dem/ daß ich dir in allem unterworffen seye/ daß ich von deinem Willen und Anordnung allzeit hange/ daß ich dich in allen auch mindisten Sachen bedörffe/ lasse nit zu/ daß ich mich auff einen Augenblick / in einer Sach diser Unterthänigkeit entziehe / und durch eine schwere Sünd von dir absöndere.

Wehe allen den jenigen/ so sich diser herrscheuden/ und unbeweglichen Anordnung widersetzen. St. Bernardus. JEsus Christus ist meine Hoffnung/ mein Gott / mein Barmhertzigkeit/ mein Gedult/ mein Stärcke/ mein Unterstützung/ und mein Vertrauen. Ich wünsche/ daß die jenige/ die dein Namen kennen / auch auff dich allein hoffen / dann du befreyest von denen Gefahren die/ so auff dich vertrauen.

Wann

Wann ich schon sihe mein Feind auff mich loß gehen/ mich anzugreiffen/ und zu bestreitten / eben darumb will ich mein Hoffnung auff dich setzen O Gott! der du für mich wachest/ der du mich beschützest.

Ich hab auff dich gehofft / und ich werde nit betrogen werden. Ihr liebe Seelen/ die ihr den HErrn förchtet / hoffet in ihme/ es wird der Tag kommen/ und zwar der Tag deß Todts / an welchem ihr euch mit Freuden werdet erinneren seiner Barmhertzigkeit.

Du weist / woher die grosse Anschläg/ die deine Feind wider mich haben/ wie kan ich ihnen widerstehen / wann du mir nit hülffest? so habe ich dann meine Augen gegen dich / auff daß ich nit zu Grund gehe.

Ich habe niemal in einen anderen gehofft/ als in dich O HErr! der du zwar durch mein Sünd beleidiget wirst/ aber auch der durch meine Bekehrung versöhnet wirst/ der du meine Sünd verzeyhest/ wañ ich meine Widerwärtigkeiten für Abbüssung meiner Sünden auffopffere.

Ver-

Verzeichnuß Der Christlichen Gedancken.

Zuschrifft an Ihro Durchleucht Carolo Alberto Chur-Printzen in Bayrn.
Vorred an den Leser.
Von der Versamblung deß Geists in der Gegenwart Gottes. 1
Folgt weiter von der Versamblung deß Verstandts. 10
Von der Versamblung deß Hertzens. 16
Daß ein Gott seye. 23
Von dem Gebott Gott zu lieben. 31
Es ist nur ein Gott. 35
Bewegungen der Liebe Gottes. 40
Von der Unermessenheit Gottes. 46
Von dem Gebott der Liebe Gottes. 51
Von der Nothwendigkeit der Versamblung. 56
Folget weiter von der Nothwendigkeit der Versamblung. 64

Gott schauet uns an. 76
Alles ist den göttlichen Augen gegenwärtig. 83
Gott ist in uns. 89
Gott würcket in uns. 96
Von der Allmacht Gottes. 104
Von der höchsten Vollkommenheit Gottes. 108
Von der Heiligisten Dreyfaltigkeit. 113
Von der Liebe Gottes. 117
Von denen Würckungen der Versamblung. 123
Folget weiter von denen Würckungen der Gegenwart Gottes. 130
Wie glückseelig es seye/ sich der göttlichen Vorsichtigkeit gantz überlassen. 137
Die Versamblung schafft Frid in der Seel. 141
Gott muß in allen Sachen gesuchet werden. 150
Von dem Vertrauen auff die göttliche Vorsichtigkeit. 155
Von der Weißheit Gottes. 160
Die Versamblung muntert uns auff im Leyden. 165

Folget weiter: wie die Versamblung uns in dem Creutz auffmunteret. 171
Von denen Verhindernussen der Versamblung, 178
Von der eignen Lieb. 186
Folget weiter von der eigenen Liebe. 192
Von der Unbedürfftigkeit GOttes. 201

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Smackers, Theodor,

Christliche Gedancken Auff Alle Tag deß Monats. Ihro Durchleuchtigkeit Carolo Alberto, Chur-Printzen in Bayrn unterthänigist zugeschriben

München 1715

Asc. 2039-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262879-9
VD18 12267163